Nr. 282 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 2. Dezember 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anz.: Wilh. Brand; f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerscher Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Teilpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2405.

Die Rundtisch-Konferenz beendet

Eine Botschaft des Königs – Schlußrede Mac Donalds – Für eine allindische Federation

Zu Beginn der Schluß-Sitzung der Rundtisch-Konferenz wurde gestern von Mac Donald eine Botschaft des Königs verlesen, in der es heißt:

Mir sind die bei der vertieften Behandlung der von Ihnen im vergangenen Jahre in Angriff genommenen großen Aufgaben zutage getretenen Schwierigkeiten wohl bewußt. Ich bitte Sie aber, sich dadurch nicht entmutigen zu lassen. Es ist mein glühender Wunsch, daß die großen Gemeinschaften Indiens unter Ihrer Führung mit Geduld und Toleranz den Weg der Zusammenarbeit und der ruhigen Erörterung weiter verfolgen, auf den ihre Anstrengungen so deutlich hingewiesen haben.

Mac Donald legte dann die Politik der Regierung dar und erklärte, er sei besonders ermächtigt worden, den Delegierten und Indien die Versicherung zu geben, daß die Politik der letzten Regierung auch die der gegenwärtigen Regierung bleibe. Er wiederholte dann die bemerkenswertesten Punkte dieser Politik hinsichtlich der Uebertragung der Verantwortung auf die Zentral- und Provinziallegislative mit gewissen Garantien hinsichtlich der finanziellen Verpflichtungen und der Minderheiten während der Uebergangszeit.

Mac Donald bekannte sich zu dem Gedanken einer **allindischen Federation, die die einzige aussichtsreiche Lösung der Verfassungsfrage bilde. Die Regierung werde diesen Plan unbeirrt weiterverfolgen und alles zur Ueberwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten aufbieten.** Man könne nicht von einem Mißerfolg der Konferenz sprechen. Im Gegenteil, die erzielten Fortschritte gingen über die optimistischen Erwartungen hinaus. Die von der Konferenz empfohlenen Ausschüsse würden sich so bald wie möglich in Indien an die Arbeit begeben, dann müßten sich die Delegierten zur endgültigen Ueberprüfung des Gesamtplanes wiederum zusammenfinden. Noch müßten Meinungen ausgetauscht und auseinandergehende Interessen in Uebereinstimmung gebracht werden, ehe man allgemeine Ideen in den komplizierten Mechanismus einer brauchbaren Verfassung umwandeln könne.

Mac Donald erklärte schließlich, daß die Regierung die Verleihung voller Verantwortlichkeit an die Provinzen gegenwärtig nicht für vertretbar halte, und daß sie, falls man nicht zu einer für alle Parteien annehmbaren Lösung des Problems der Gemeinden gelange, sich gezwungen sehen würde, einen vorläufigen Plan durchzuführen.

Nachdem Ghandi dem Premierminister im Namen aller Delegierten den Dank ausgesprochen hatte, ergriff Mac Donald nochmals das Wort, um insbesondere an Ghandi zu appellieren, den Weg der Vernunft, der Verständigung und der Zusammenarbeit zu beschreiten, um zu einer autonomen Regierung in Indien zu gelangen. Hierauf vertagte sich die Konferenz auf unbestimmte Zeit.

Völkerbundsrat und Ostasienkonflikt

Wortlaut der Schlußresolution im Entwurf fertiggestellt

Der Völkerbundsrat hat seine Arbeiten gestern zu einem gewissen Abschluß gebracht, insofern in zwei Sitzungen des Redaktionskomitees und anschließend in einer nichtöffentlichen Sitzung des Zwölferausschusses der Wortlaut der Schlußresolution und des Kommentars hierzu fertiggestellt worden sind. Beide Texte wurden gestern abend den beiden Parteien zugestellt.

Die Resolution, mit der die Tagung zum Abschluß gebracht werden soll, enthält 8 Punkte. Außer den 5 bereits bekannten Punkten, ist als neuer ein Bestimmung hingekommen, daß der Ratspräsident, wenn nötig, die reguläre Januartagung früher einberufen kann. Der Kommentar bringt die Erklärungen zu sämtlichen 6 Punkten und enthält auch Anspielungen auf die strittigen Fragen, über die eine Einigung mit den beiden Parteien nicht erzielt werden konnte. Insonderheit ist die Frage der Polizeimaßnahmen, die von Japan geltend gemacht wurde, dahin erläutert worden, daß der Rat der Hoffnung Ausdruck gibt, es mögen, falls solche Maßnahmen nicht zu umgehen seien, neutrale Beobachter hinzugezogen werden. Diese Fassung scheint allerdings den Japanern nicht restlos zu genügen, und vermutlich wird die Frage noch Gegenstand eines Meinungsaustausches bilden.

Havas meldet aus Schanghai, Außenminister Wellington Koo habe gestern in Nanking mit den diplomatischen Vertretern Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten über die Ernennung der neutralen Beobachter verhandelt, die sich in die neutrale Zone in der Mandschurei begeben sollen.

Verordnung des Reichspräsidenten über die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen

vom 1. Dezember 1931.

Der Reichspräsident hat gestern folgende Notverordnung erlassen:

Auf Grund von Artikel 48, Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel 1.

(1) Die Reichsregierung wird bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses

1. die Eingangszölle abweichend von den geltenden Vorschriften zu ändern,
2. die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten zu verordnen.

(2) Verordnungen, die auf Grund des Abs. 1, Nr. 1 ergehen, sind dem Reichsrat vorzulegen und auf sein Verlangen aufzuheben. Verordnungen, die auf Grund des Absatzes 1, Nr. 2 ergehen, sind dem Reichstag vorzulegen und auf sein Verlangen aufzuheben.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Die Beratungen im Reichskabinett

Das Reichskabinett hat die Dauerberatungen über die Fertigstellung der Notverordnung, die es nun schon eit einer Reihe von Tagen abhält, auch gestern fortgesetzt. In unterrichteten Kreisen rechnet man weiter damit daß es gelingen wird, die Notverordnung am Freitag, spätestens am Sonnabend, herauszubringen.

Senkung der Maispreise

Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen:

Die Monopolpreise für Mais werden wie folgt festgesetzt:

a) Für Donaumais auf 155 (bisher 180) RM je Tonne.

b) Für Plata- oder andere Maise 160 (bisher 195) RM. je Tonne.

Diese Preise gelten für die Zeit vom 1. [illegible] 1931 bis 16. Januar 1932 einschließlich.

Die nächste Sitzung des Verwaltungsrats findet am 15. Januar 1932 statt.

Stahlhelmprozeß in zweiter Instanz

Freispruch für Seldte und Duesterberg

Die Bundesführer des „Stahlhelm", Franz Seldte und Oberstleutnant a. D. Duesterberg, sowie der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift „Stahlhelm", Wilhelm Kleinau, wurden gestern von der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts I von der Anklage des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Dem Verfahren lag folgender Tatbestand zugrunde: Am Gedenktag der Reichsgründung, am 18. Januar dieses Jahres, erschien in dem „Stahlhelm" ein Aufruf der beiden Bundesführer unter dem Titel: „Kampf dem Zwischenreich", in dem es hieß, das deutsche Volk lebe seit 13 Jahren „im undeutschen Zwischenreich des bismarckfeindlichen Marxismus, das die völkischen, sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Nation völlig zu zerstören droht." Die erste Instanz, das Schöffengericht Berlin-Mitte, hatte festgestellt, daß die Angeklagten durch diese Ausführungen die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform böswillig verächtlich gemacht hätten. Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz wurden die Angeklagten Seldte und Duesterberg anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je zwei Monaten zu einer Geldstrafe von je 800 Mark und Redakteur Kleinau statt einem Monat Gefängnis zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gegen dieses Urteil hatten die Staatsanwaltschaft und alle drei Angeklagten Berufung eingelegt, über die gestern entschieden wurde. Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das freisprechende Urteil sämtlicher Angeklagten. Voraussetzung für eine Verurteilung wäre, hieß es in der Urteilsbegründung, daß die Angeklagten bewußt und böswillig die gegenwärtige Staatsform beschimpft hätten. Der Angriff, der in dem beanstandeten Artikel zweifellos beabsichtigt sei, richte sich aber gegen den Marxismus und niemals gegen die deutsche Republik.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Todesurteil in der polnischen Armee

Vor dem Militärgericht in Posen fand eine Verhandlung gegen den Schützen Bruno Klamke aus Lissa statt, der beim polnischen 68. Infanterieregiment dient. Klamke ist wegen Spionage angeklagt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Gestern mittag fällte das Militärgericht das Urteil. Klamke wurde zum Tode verurteilt. Die Verteidigung hat an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch gerichtet.

Geheimrat Kastl über die Wirtschaftskrise

Der Kampf um Deutschlands Zukunft

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg fand eine Festsitzung statt, auf der Geheimrat Kastl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie über den Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Zukunft sprach. Der Vortragende führte über die internationale Kredit- und Währungskrise u. a. folgendes aus:

Es sei ein Gebot der Stunde, auf diesem Gebiet mit größter Beschleunigung zu einer **internationalen Zusammenarbeit** zu gelangen. Der jetzige Umfang der internationalen, insbesondere kurzfristigen Verschuldung sei ein auf die Dauer unerträglicher Zustand. Der Abbau der kurzfristigen Engagements dürfte sich nur schrittweise, sehr vorsichtig und unter Schonung der beteiligten Wirtschaftskörper vollziehen und auch nur bis zu der Grenze gehen, die durch das selbstverständliche Vertrauen auf eine normale Entwicklung der internationalen Geschäftsbeziehungen diktiert sei. In bezug auf die kurzfristige Verschuldung Deutschlands sei der gleiche Grundsatz anzuwenden. Deutschland sei selbstverständlich gewillt, seinen privaten ausländischen Verbindlichkeiten nachzukommen, es müsse aber verlangen, daß das Ausland nicht kurzfristig und einseitig seine Forderungen liquidiere, sondern daß es Deutschland ein normales Niveau kurzfristiger Kredite, auch über den Ablauf des Stillhalteabkommens hinaus, zur Verfügung stellt.

Ueber die Reparationsfrage sagte Geheimrat Kastl u. a., der jetzt in Basel zusammentretende Beratende Sonderausschuß der B. J. Z. müsse unbedingt davon ausgehen, daß die mangelnde Leistungsfähigkeit Deutschlands auch schon von den Verfassern des Youngplanes von vornherein in Rechnung gestellt worden sei. Der Redner vertrat hier die Ansicht, daß es unerträglich wäre, wenn jetzt wieder nur irgendein unbefriedigendes Provisorium zustände käme. Es müsse endgültig reiner Tisch gemacht werden.

Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte Geheimrat Kastl das Problem der innerdeutschen Wirtschaftsgestaltung. Im Mittelpunkte der praktischen Wirtschaftspolitik ständen heute die Aufgaben der Produktionssenkung, die das Ziel verfolgten, die Wirtschaft wieder arbeitsfähig und auch gegenüber dem Auslande wettbewerbsfähig zu machen. Den Auswirkungen des englischen Währungsschrittes sei grundsätzlich auf keine andere Weise zu begegnen. Eine Nachahmung des englischen Beispiels durch Deutschland lehnte Geheimrat Kastl ganz entschieden ab. Jeder Schritt auf diesem Wege sei ein Verbrechen am deutschen Volke. Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, die Stabilität der deutschen Währung zu erhalten, beantwortete der Vortragende absolut positiv. Der Weg sei zwar außerordentlich hart, und er verlange von allen Kreisen des Volkes große Opfer. Aber ein so überschuldetes Volk wie das deutsche, müsse ohnehin bis zur Wiedergewinnung gesunderer Entwicklungsgrunglagen einen harten Weg gehen. Wenn dieser Kampf unter Einsatz und Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte geführt werde, dann werde auch die jetzige Notzeit von einer Aufwärtsentwicklung abgelöst werden.

Der Haushaltsausschuß tagt

Das Pensionskürzungsgesetz

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung der über die Pensionskürzung vorliegenden Anträge fort. Als Grundlage der Beratungen diente der Regierungsentwurf über das Pensionskürzungsgesetz.

§ 3 wurde mit einigen Abänderungen in der Form angenommen, daß ein Ruhegeldempfänger, der im öffentlichen Dienst wieder verwendet ist, sein Ruhegeld nur insoweit erhält, als das neue Einkommen hinter dem Diensteinkommen zurückbleibt, aus dem sein Ruhegeld berechnet ist; hierbei sind jedoch örtlich abgestufte Einkommensteile mit den für den Ort der Verwendung maßgebenden Sätzen zu berücksichtigen. Was bei dem neuen Einkommen als Dienstaufwandsgeld anzusehen ist, wird in den Ausführungsbestimmungen geregelt. Bei der Erklärung der Beschäftigungen, die als eine Wiederverwendung im öffentlichen Dienst anzusehen sind, ist nach der Beschlußfassung von der Aufzählung dieser Beschäftigungsmöglichkeiten Abstand genommen und auf die bereits im § 2 generell getroffene Definition des öffentlichen Dienstes Bezug genommen worden.

§ 4 wurde in einer von sozialdemokratischer Seite beantragten neuen Form angenommen. Wenn ein Ruhegeldempfänger neben seinem Ruhegeld ein nicht unter die sonst geltenden Ruhevorschriften fallendes Einkommen (Anrechnungseinkommen) bezieht, so wird sein Ruhegeld nach den in den folgenden Paragraphen festgesetzten Vorschriften gekürzt. Als Anrechnungseinkommen gilt dabei das gesamte Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes.

§ 5 war bereits in einer früheren Sitzung in der Form angenommen worden, daß das Anrechnungseinkommen bis zu 4000 Mark jährlich kürzungsfrei bleibt.

Nach § 6 wird von dem übrigen Einkommen die Hälfte am Ruhegeld gekürzt. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde beschlossen, daß eine Kürzung aber nur eintritt, wenn Ruhegeld und Anrechnungseinkommen 7000 Mark im Jahr übersteigen. Die Regierungsvorlage hatte hier eine Grenze von 9000 Mark vorgesehen.

Nach § 7 erhöhen sich die kürzungsfreien Beträge für jedes Kind noch um weitere 600 Mark.

§ 8 verpflichtet die Steuerbehörden, den zuständigen Regelungsbehörden Auskunft über die Höhe des Anrechnungseinkommens zu geben. Die Regierungsvorlage wollte hier noch ausführliche Bestimmungen zulassen, der Ausschuß strich jedoch diese Ermächtigung.

In der Fassung der Regierungsvorlage angenommen wurde die Bestimmung des § 9, wonach beim Ausscheiden eines Wiederverwendeten das Ruhegeld nur von dem dem früheren Ruhegeld zugrunde gelegten Diensteinkommen allerdings für den Gesamtdienst berechnet wird. Gestrichen wurde der zweite Absatz des § 9, nach dem bei Wiederverwendung ausscheidender Militärpersonen, die früher eine Dienstzeitrente bekommen hatten, diese 80 Prozent des ruhegeldfähigen Diensteinkommens eines Reichsbeamten in der höchsten Stufe der Gruppe A 10 bekommen sollen.

Unveränderte Annahme fand § 10, wonach das Ruhegeld eines ununterbrochen wenigstens ein Jahr lang Wiederbeschäftigten, der ohne Ruhegeld von neuem ausscheiden würde, unter Berücksichtigung der verlängerten Dienstzeit neu festzusetzen ist.

Unverändert angenommen wurde § 11. Dieser Paragraph bestimmt, daß auf Ruhegeldteile, die einem im Disziplinarverfahren entlassenen Beamten zugesprochen sind, die Renten der Sozialversicherung insoweit angerechnet werden sollen, als sie auf Nachzahlung beruhen.

Im § 12 wird Bestimmung getroffen über die Kürzung des Witwengeldes neben anderen Versorgungsbezügen oder Diensteinkommen. Entsprechendes gilt für das Waisengeld. Der Ausschuß nahm den § 12 mit der Änderung an, daß das Witwengeld gekürzt werden soll neben einem Einkommen insoweit, als es unter Hinzurechnung des Einkommens der Witwe 75 v. H. des Diensteinkommens übersteigt, aus welchen das dem Witwengeld zugrunde liegende Ruhegeld errechnet ist. Der übrige Teil des § 12 wurde unverändert angenommen.

Unverändert angenommen wurde der § 13. Danach bleiben aus Gründen der Vereinfachung bei allen Regelungen die Kinderzuschläge außer Betracht. Doch kann der Kinderzuschlag nur einmal gewährt werden, so daß ein Doppelbezug ausgeschlossen ist.

§ 14 wurde mit einer kleinen Änderung angenommen. Nach den bisherigen Vorschriften setzt die Kürzung erst mit dem Ablauf, die Wiedergewährung aber schon mit dem Beginn des Monats ein. Ein Doppelbezug soll nun künftig allgemein verhindert werden.

§ 15 wurde unverändert angenommen. Dieser Paragraph besagt im wesentlichen, daß die für die Kürzung von Ruhegeld gegebenen Vorschriften auch auf die Bezüge nach dem Reichsversorgungsgesetz angewendet werden sollen."

§ 16 wurde mit einem Zusatz angenommen. Er lautet in der neuen Fassung:

„Jeder Ruhegeldempfänger, der ein Einkommen aus einer Wiederverwendung im öffentlichen Dienst oder ein Anrechnungseinkommen oder ein neues Ruhegeld bezieht, ist nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen verpflichtet, innerhalb eines Monats der das Ruhegeld zahlenden Kasse den Bezug eines solchen Einkommens sowie spätere Erhöhungen dieses Einkommens anzuzeigen. Dies gilt entsprechend für Witwen und Waisen und für Versorgungsberechtigte."

§ 17 wurde unverändert angenommen. Dieser Paragraph will die Mitteilungspflicht über die Beschäftigung von Versorgungsberechtigten den Versorgungsberechtigten selbst auferlegen, und zwar unter Androhung des Verlustes seines Ruhegeldes.

Auch § 18 wurde unverändert angenommen. Er soll über die Frage, ob im Sinne der bisherigen Kürzungsvorschriften ein Einkommen aus öffentlichen Mitteln fließt, eine einheitliche Regelung gewährleisten.

Nachdem noch der Referent des Ausschusses, Abg. Roßmann (Soz.), über Abschnitt 2 des Gesetzentwurfs, der das Höchstruhegehalt behandelt, einen ausführlichen Bericht erstattet hatte, vertagte sich der Ausschuß.

Weiterberatung Mittwoch.

Im November 1931 wurden 1215 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 935 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Oktober stellten sich auf 1436 bzw. 1010

Die Sozialdemokratie zur politischen Lage

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Dienstag eine gemeinsame Sitzung mit dem Parteiausschuß ab. Der Vorsitzende der Fraktion Dr. Breitscheid sprach über die politische Gesamtlage. Die mehrstündige Aussprache ergab, wie in einer parteiamtlichen Erklärung festgestellt wird, völlige Einmütigkeit in der Beurteilung der überaus ernsten Lage und in der Entschlossenheit der Sozialdemokratie, den Kampf gegen Faschismus und soziale Reaktion mit dem Einsatz aller politischen und organisatorischen Kräfte zu führen. Es wird dann die Notwendigkeit betont, alle Kräfte zur Überwindung der Wirtschaftskrise einzusetzen. Der internationale Charakter der Krise mache Maßnahmen internationaler Verständigung und Zusammenarbeit unerläßlich. Dauernde Erleichterung der ausländischen Zahlungen, völlige Entlastung der deutschen Wirtschaft, Wiederherstellung der deutschen Kreditfähigkeit durch ein angemessenes Übereinkommen mit den privaten Gläubigern, Verständigung über die hemmungslose Hochschutzzollpolitik seien die Voraussetzungen jeder Krisenbekämpfung. In der inneren Wirtschaftspolitik wird die Durchführung des Vorgehens gegen die überhöhten monopolistischen Preise verlangt. Im engsten Einvernehmen mit den Gewerkschaften lehne aber die sozialdemokratische Fraktion neue Lohn- und Gehaltssenkungen ab. Jede Verminderung des Reallohnes bedeute eine neue Verschärfung der Krise.

Zur Finanzpolitik wird gefordert, daß die Finanzsanierung nicht zu neuen Subventionen mißbraucht werde. Die Reichshilfe für Länder und Gemeinden sei so zu gestalten, daß ein Zusammenbruch ihrer Finanzen verhindert und die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen gesichert wird. Die Sanierungsmaßnahmen dürften auch nicht zu weiterem Sozialabbau führen. Um ihren Kampf erfolgreich führen zu können, so heißt es am Schluß der Erklärung, bedarf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Unterstützung aller Arbeiterorganisationen. Die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß erteilen der Partei- und Fraktionsleitung Handlungsfreiheit im Sinne dieser Darlegungen mit der Maßgabe, daß die Fraktion nach dem Bekanntwerden der Notverordnung sofort zu erneuter Stellungnahme zusammentritt.

Das hessische Ministerium für Arbeit und Wirtschaft ist mit Wirkung ab gestern aufgelöst worden. Die Abteilung für Handel, Gewerbe und Sozialfürsorge wird dem Ministerium des Innern, die Abteilung für Landwirtschaft dem Finanzministerium zugeteilt.

Das endgültige amtliche Ergebnis der Wahlen zur Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer liegt jetzt vor. Die Zahl der Gewählten beträgt 111. Davon hat der Landbund 75 Mandate erhalten. Auf die Nationalsozialisten entfielen 36 Sitze. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung betrug 66 Prozent.

Hitler greift ein

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit: Der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß der Reichsleitung der NSDAP. hat angeordnet, daß die Parteigenossen Dr. Best, von Davidson, Stavignoga und Wassung bis zum Abschluß der Untersuchung durch den Oberreichsanwalt von jeder parteiamtlichen Tätigkeit zu enthalten sind. Seine weitere Stellungnahme zu dieser Angelegenheit behält sich der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß bis nach der Entscheidung des Oberreichsanwalts vor.

Volksentscheid in Preußen kostete über 1 Million RM.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, liegt jetzt eine Zusammenstellung der Kosten vor, die der Preußischen Staatsregierung im Zusammenhang mit dem Volksbegehren und dem Volksentscheid auf Auflösung des Preußischen Landtages entstanden sind. Die Kosten für das Volksbegehren werden mit 244 742 RM., die für den Volksentscheid mit 788 895 angegeben, so daß eine Gesamtsumme von 1 033 673 RM. sich ergibt. Diesen Betrag hatte der Staat an die Gemeinden, bei denen die Kosten entstanden waren, zurückzuerstatten. Es handelt sich dabei um 3—4 Fünftel der den Gemeinden erwachsenen Kosten. Hierzu kommen noch die Ausgaben des Landesabstimmungsleiters mit etwa 26 000 RM. und die nicht ermittelten Ausgaben der Veranstalter des Volksbegehrens und des Volksentscheides.

Geheimrat Beheim-Schwarzbach durch Freitod geendet.

Der Tod des Geschäftsführers der Darmstädter und Nationalbank, des Geheimrats Dr. Karl Beheim-Schwarzbach, der am 23. November angeblich infolge eines Herzschlages verstorben war, ist, wie erst jetzt bekannt wird, auf Selbstmord zurückzuführen. Geheimrat Beheim-Schwarzbach war am 3. November von einer Geschäftsreise nach Berlin zurückgekehrt. Er ging vom Bahnhof in seine Villa in Westend und erschoß sich dort in seinem Arbeitszimmer. Die Staatsanwaltschaft hatte die Leiche beschlagnahmen lassen, sie aber, nachdem Selbstmord einwandfrei festgestellt werden konnte, zur Beerdigung freigegeben.

Am Rande der Zeit

Nachdem die Voruntersuchung in der hessischen Hochverratsaffäre vom Reichsgericht eröffnet worden ist, ist der juristische Streit, der in der Oeffentlichkeit entstanden war, ziemlich von allen Seiten beendet worden. Die politischen Folgen der Affäre sind aber geblieben. Es läßt sich nicht verkennen, daß sich auf der radikalen Linken etwas Aehnliches wie eine Einheitsfront bildet. Die Kommunisten haben mit ihrer radikalen Politik, die insbesondere in der Gründung der revolutionären Gewerkschaftsopposition ihren Ausdruck fand, wiederholt Mißerfolge gehabt — jedenfalls haben die Kommunisten nicht den Zulauf gehabt, wie es unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise erwartet werden mußte. Jetzt erläßt das Zentralkomitee der KPD. einen Aufruf an alle nichtkommunistischen Arbeiter und Angestellten, der in der Sprache sehr mäßig ist. Damit kommt die KPD. den Stimmungen in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft entgegen, wo immer stärker die Meinung verbreitet wird, daß es [illegible] gewaltsame Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten nicht abgehe. Selbst das Reichsbanner stellt sich immer mehr darauf ein, für ein[illegible]eit der revolutionären Erschütterungen aktiv [illegible] zu können. In den politischen Kreisen der [illegible]e werden diese Vorgänge mit Sorge beobachtet, weil sich die beiden Bürgerkriegsfronten klar[illegible]zeichnen.

*

Die Klagen über die [illegible]taktik der Reichsregierung verstummen [illegible]. Die Reichsregierung, die zunächst erklärte, [illegible] spätestens im Laufe dieser Woche ihre Notverordnungen herauskommen würden, läßt jetzt [illegible] Frage offen, ob die Notverordnungen noch [illegible]ieser Woche beschlossen werden. Dabei hört man [illegible]s den Beratungen des Reichskabinetts von ge[illegible]n unfaßlichen Plänen, obwohl der Reichskanzler [illegible]ständig auf Vertraulichkeit drängt. Die Vertra[illegible]zeit läßt sich aber gar nicht wahren, weil vi[illegible]n viel Außenstehende ständig zu Einzelberatu[illegible] hinzugezogen werden. Neuerdings ist der Pla[illegible]nen Preisdiktator zu ernennen, aufgetaucht, d[illegible]n Verbindung mit den Behörden der Länder g[illegible] Befugnisse haben soll. Es besteht die Gefahr, d[illegible] das System der Preisprüfungsstellen, das vie[illegible]erärgerung bei dem gewerblichen Mittelstand und wenig greifbare Erfolge erzielt hat, wieder auflebt.

*

Während bisher in [illegible]r Hauptsache politische Kreise sich mehr und [illegible]r von Brüning lösten, wächst jetzt bei den Län[illegible]a und Gemeinden eine Anti-Brüning-Stimmun[illegible]Man macht dem Reichskanzler zum Vorwurf, [illegible]er nur dazu komme, die finanziellen Sorgen [illegible]s Reiches zu beachten, während er an den n[illegible] größeren, ganz akuten Bedürfnissen der Länd[illegible] und Gemeinden vorübergehe. Außerdem m[illegible]e er rechtzeitige Maßnahmen der Länder un[illegible]Gemeinden dadurch, daß er solange Ungewißheit [illegible]r die Pläne des Reiches bestehen lasse, gera[illegible]aktionsunfähig. Es ist nicht zu verkennen, da[illegible]auch von hier aus die Stellung des Reichskan[illegible]ers immer mehr untergraben wird.

*

Wenn von dem Pl[illegible] einer kommunalen Umschuldungsanleihe die R[illegible]e ist, so ist man sich darüber klar, daß man diese [illegible]nleihen nur dann unterbringen kann, wenn sie von den kurzfristigen Gläubigern der Städte angenommen werden. Irgendeine andere Möglichkeit, die Anleihe unterzubringen, besteht sel[illegible]dann nicht, wenn man eine Art Prämienpap[illegible]schafft. Die Umschuldungsaktion würde des[illegible]b höchstens die am meisten drängenden Sorgen [illegible]er Städte hintanhalten, aber eine wesentliche Erleichterung würde nicht eintreten.

*

Es ist eine solche Menge von Stundungsanträgen für Aufwertungshypotheken bis zu dem Endtermin eingereicht worden[illegible]ß eine Prüfung dieser Anträge im einzelnen[illegible]esfalls vor dem 1. Januar stattfinden [illegible]nn[illegible]shalb wird es zu einer Art allgemeinen Re[illegible]aktums für Aufwertungshypotheken kommen. Wo eine Entscheidung über den Stundungsan[illegible]rag im Dezember rechtskräftig nicht ergehen kann, muß eben durch einstweilige Verfügung der Zahlungsaufschub bis zum Eintreffen der rechtskräftigen Entscheidung über den Stundungsantrag erreicht werden.

*

Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei haben in den letzten Tagen handelspolitische Verhandlungen stattgefunden. Den Anlaß zu den Verhandlungen gab ein zwischen Deutschland und Oesterreich getroffenes Kontingentabkommen, das eine begünstigte Schnittholzeinfuhr aus der österreichisch-deutschen Grenzzone vorsieht. Von der Tschechoslowakei wurde auf Grund des Meistbegünstigungsrechtes ein gleich großes Ausfuhrkontingent verlangt, und zwar zu einem ermäßigten Zollsatz von 50 Pfennigen für 100 Kg. In zweitägigen, nicht ganz einfachen Verhandlungen gelangte man zu einer grundsätzlichen Einigung. Die Einzelheiten der Vereinbarung werden jedoch vorläufig noch nicht veröffentlicht, da noch die Zustimmung der beiderseitigen Regierungen eingeholt werden muß. Wie wir erfahren, hat Deutschland in den Verhandlungen kein allgemeines Einfuhrkontingent zugestanden, sondern nur ein begrenztes Kontingent an tschechoslowakische Grenzsägewerke, die zu einem verbilligten Zollsatz Schnittholz nach Deutschland transportieren dürfen. Wie ausdrücklich versichert wird, steht die Paraphierung des Holzabkommens in keinem Zusammenhang mit den tschechoslowakischen Präferenzwünschen. Die Tschechoslowakei hatte gegen die deutschen Präferenzverträge mit Ungarn und Rumänien zwar keinen Einspruch erhoben, sie hatte aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß weitere Verhandlungen auch zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über Präferenzen für Gerste, Hopfen und Malz stattfinden sollen. Diese Verhandlungswünsche sind durch das Holzabkommen nicht berührt worden.

Zum Schutz gegen Grippe
Erkältungskrankheiten, Mandel- und Halsentzündungen
Panflavin-Pastillen

Zum mandschurischen Kompromiß

Von Diplomaticus.

Der Kompromiß, der zwischen dem Völkerbundsrat und den beiden streitenden Parteien geschlossen worden ist, hat, wie jeder Kompromiß, zwei Seiten, — für jeden der Beteiligten eine erfreuliche, insofern, als der Kompromiß seinem Verlangen genugtut, und eine unerfreuliche, insofern, als er ein Nachgeben bedeutet. Es fragt sich nur, wer mehr nachgegeben hat.

Was zunächst den Völkerbundsrat angeht, so kann er für sich geltend machen, daß seine Forderung auf Einsetzung einer internationalen Untersuchungs-Kommission angenommen worden ist. Dabei hat er freilich dem Stärkeren gegenüber die Rücksicht geübt, ihm den formellen Antrag auf Einsetzung der Kommission zu überlassen. China hat nach einigem Zögern zugestimmt. Das Prinzip ist also gerettet.

Man kann dem Völkerbunde auch folgendes zugeben. Zwei Millionenreiche, beide hochgradig fremdenfeindlich, beide eifersüchtig bedacht auf ihre Souveränität, auf ihre Unabhängigkeit, und, trotz ihrer heutigen Zwietracht, doch einig in dem Rasseninstinkt gegen die Welt der Weißen, unterwerfen sich einem Spruche des Völkerbundes in einer, direkt nur sie betreffenden Angelegenheit. Das ist gewiß ein Sieg des internationalen Gedankens. Von welcher Konsequenz freilich, steht noch dahin.

Es soll auch nicht der moralische und praktische Nutzen einer internationalen Kommission in der Mandschurei verkannt werden, der besonders dann eintreten könnte, wenn die Kommission nicht nur aus Vertretern der in Ostasien vorzugsweise interessierten Großmächte besteht. Man kann vielleicht auch mit Recht annehmen, daß die der Kommission auferlegten Beschränkungen auf dem Papier stehen bleiben werden. Die Kommission soll sich nicht mit den Truppenbewegungen beschäftigen; aber was heißt das, wenn es, nach dem Wortlaut des gleichen Beschlusses, dann kein japanischen Truppen-Bewegungen dort mehr geben soll? Unter den Augen der Kommission werden gewisse Dinge sich gewiß nicht wiederholen. Hätte der Völkerbundsrat, seinem ersten Impuls getreu, schon im September eine Kommission hingeschickt, so wären schwere Taten, die sich ereignet haben, nicht geschehen, und wir hätten heute schon mindestens einen ersten Bericht der Kommission in Händen. Daß die Kommission damals nicht abgesandt wurde, lag vornehmlich an dem Abraten des Vertreters der Vereinigten Staaten. Was diese veranlaßte, dem Wunsche der Japaner nachzugeben, gehört in das Kapitel der Rivalität der in Ostasien zumeist interessierten weißen Staaten.

Wie steht aber die Kommission aus, die man jetzt aussendet? Entspricht sie der Aufgabe des Rates in dieser Sache? Es handelt sich um zwei Fragen, die mit einander verkoppelt sind. Die eine ist die chinesisch-japanische Frage, die in juridischer Hinsicht äußerst kompliziert ist. Um so einfacher liegt die andere Frage, die zwischen dem Völkerbund und Japan schwebt, das die Satzung des Völkerbundes verletzt hat.

Ist jene Frage die augenblicklich dringendere, so ist diese die schwerer wiegende, weil ihre politischen Konsequenzen nicht abzusehen sind.

Die Entsendung der Kommission ist nun eine Maßregel, die sich nur auf die erste Frage, den Konflikt zwischen Japan und China, bezieht, die andere aber offen läßt, da man darauf verzichtet hat, von Japan die Rückkehr auf den legalen Weg zu verlangen. Hier liegt also ein Versagen des Rates vor.

Die Herren Diplomaten, die für diesen Entschluß verantwortlich sind, wollen ihn damit verteidigen oder entschuldigen, daß sie sagen, auf Grund des Artikels 11 der Satzung könne man nicht mehr tun. (Weil hiernach Einstimmigkeit erforderlich ist.) Nichts aber hätte den Rat gehindert, einen Entschluß auf Grund des Artikels 15 zu fassen, dessen sechster Abschnitt die Einstimmigkeit auf diejenigen Mitglieder einschränkt, die nicht Vertreter der Parteien sind.

Aber der Artikel 15 soll gar nicht so wirksam sein, wie man meint. Er schreibt dem Rate eine internationale Untersuchung des Streitfalles vor. Es käme also auf dasselbe hinaus. Nur besteht der Unterschied darin, daß der Artikel 15 einen viel stärkeren Druck auf den Widerstrebenden gestattet als der Artikel 11.

Aber auch der Artikel 11 hätte dem Rate wirksamere Handhaben gegen Japan dargeboten, wenn er sie hätte benutzen wollen. Der Bericht Brouckères weist auf sie hin, und besonders die Großmächte hätten ihre Botschafter aus Tokio abberufen können, was einen sehr starken moralischen Druck auf die japanische Regierung bedeutet haben würde.

Freilich wäre auch bei Anwendung des Artikels 15 die Einstimmigkeit der anderen Mitglieder und ihr Wille, die ihnen im Artikel dargebotenen Druckmittel anzuwenden, erforderlich gewesen. Das aber fehlte.

Wenn die Chinesen den Artikel 15 noch nicht angerufen haben, obwohl sie ständig damit drohten, so unterblieb das eben deswegen, weil sie sahen, daß sie auf diese Einstimmigkeit nicht rechnen konnten. Es gibt im Rate Staaten, die den Chinesen theoretisch Recht geben, aber die „Sanktionen" des Artikels 15 nicht anwenden wollen; sie hegen wohl auch Zweifel daran, ob ihre Androhung in diesem Falle wirksam sein würde und finden, daß die Zukunft des Völkerbundes weniger kompromittiert erscheint, wenn man die Einstimmigkeit vermeidet, als wenn der Völkerbund sich ohnmächtig erweist, einem widerstrebenden Mitgliede die Nachachtung seiner Beschlüsse aufzuerlegen. Die Chinesen wissen das, und darum scheuen sie sich vor der Anrufung des Artikels 15.

Diese Furcht vor dem Artikel 15 erscheint nicht recht verständlich, da der Rat schon auf Grund des Artikels 12 der ganz allgemein ist, Sanktionen beschließen könnte, und, logisch genau, beschließen müßte.

Aber die Furcht vor Sanktionen gegen mächtige Uebeltäter ist allgemein. Und vielleicht sogar übertrieben. Die im Fernen Osten residierenden Diplomaten haben die europäischen Minister mit Furcht erfüllt. Sie haben fortdauernd versichert, die Japaner würden sich einem Spruche des Rates nicht beugen. Aber andere Kenner des Ostens, die die Dinge nicht durch die diplomatische Brille sehen, versichern, die Abberufung der Botschafter und Gesandten, sowie gewisse finanzielle Maßregeln — z. B. ein Massenverkauf von Yen (der japanischen Münze) — würde die japanische Regierung nicht gleichgültig lassen. Und was die möglichen Gegenmaßnahmen Japans anbetrifft, z. B. die Effektivblokade Chinas, so hat die britische Admiralität als Ergebnis ihres Studiums dieser Frage bekannt gegeben, daß eine wirksame Blokade Chinas eine technische Unmöglichkeit ist.

Der Kern der Sache besteht in der Besorgnis der europäischen Minister, die japanische Kundschaft zu verlieren. Das wäre ja auch gewiß in dieser Wirtschaftskrise eine unangenehme Aussicht, — und sicherlich haben sich die Japaner auch gerade deshalb diese Zeit zu ihrem Angriff auf die Mandschurei gewählt. Das ist aber eine sehr kurzsichtige Politik, denn sie übersieht die Kehrseite, und das ist die Bolschewisierung Chinas und in dessen Gefolge der vollständige Verlust dieses ungeheuren Wirtschaftsgebietes für die europäische wie amerikanische Industrie.

Der chinesische Markt ist unvergleichlich viel größer als der japanische. Er geht auf die Russen über, wenn Europa und Amerika China im Stiche lassen. An Anzeichen fehlt es schon nicht mehr. Immer mehr wird Nanking vor die Entscheidung gestellt: Genf oder Moskau? Und man versteht es nur schwer, wie gerade die konservative Presse in allen europäischen Ländern für Japan Partei ergreifen und damit indirekt das Spiel der Sowjets fördern kann.

Es macht den Eindruck, als hätte man in Genf und Paris vor lauter Furcht, seine Rechte zu gebrauchen, übersehen, daß diese nur einen vorbeugenden Charakter haben konnten. Hätte man rechtzeitig den festen Willen bekundet, sie, im Fall daß es nötig sein sollte, anzuwenden, so würde wahrscheinlich der ganze Fall schon erledigt sein und der Vergangenheit angehören. Mit der Bekundung aber einer geradezu ängstlichen Scheu, die Mittel anzuwenden, die für Fälle dieser Art bestimmt sind, hat der Rat nur die japanischen Generale zu ihrem völkerrechtswidrigen, gewalttätigen Vorgehen ermutigt und sich in eine Situation hineinmanövriert, in der er in der ständigen Gefahr schwebt, vor die bange Wahl gestellt zu werden, entweder wirklich die peinlichen und gefährlichen Sanktionen anzuwenden oder den Bankerott des Völkerbundes zu erklären. Vor dieser Wahl dürfte er nur dann bewahrt bleiben, wenn die Untersuchungs-Kommission, über ihren verklausulierten Auftrag hinaus, den Mut findet, mit ebenso großer Energie wie Unparteilichkeit einzugreifen, und dafür bei den Großmächten Deckung findet.

Batas neuester Streich

Der tschechische Schuhkönig kauft das englische Luftschiff R 100?

Der tschechische Schuhkönig Bata hat sich dieser Tage bei der englischen Gesandtschaft in Prag nach den Verkaufsbedingungen des zum Verkauf gestellten englischen Luftschiffes R 100 erkundigt. Bata scheint demnach die Absicht zu haben, das englische Luftschiff für Geschäftszwecke zu erwerben. Das Luftschiff soll, wenn der Verkauf tatsächlich zustande kommt, für die Gütebeförderung von Schuhwaren in Dienst gestellt werden.

Diese Nachricht wird natürlich in der ganzen Welt lebhaftes Erstaunen hervorrufen. Der tschechische Schuhkönig Bata versucht mit allen geschäftlichen Mitteln, für die Erzeugnisse seiner Schuhwerkstätten in Zlin Propaganda zu machen. Für die Luftfahrt scheint Bata eine besondere Vorliebe zu haben. Schon vor mehreren Jahren schaffte er sich einen Freiballon an, in dem er zuweilen selbst auffuhr. Inzwischen hat Thomas Bata mit Erfolg den Versuch gemacht, in fast allen europäischen Ländern Fuß zu fassen. In Deutschland, in Frankreich, in Polen, in Oesterreich — überall verlockt Bata mit seinen Schuhen den Markt zu erobern und die heimischen Erzeugnisse zu verdrängen.

Bata bedient sich bei der Schuhfabrikation in der ganzen von ihm beherrschten Stadt Zlin der Fordschen Arbeitsmethoden. Ein nüchterner Sohn des tschechischen Bauernvolkes, hat er vor vielen Jahren berechnet, daß man in der ganzen Welt jährlich etwa vier Milliarden Schuhe braucht. Er ging nun daran, den Bedarf der Menschheit an Schuhen zu decken. Daß er sich dabei nicht gerade feiner und feiner Methoden bediente, ist überall bekannt. Sozialpolitik duldet Thomas Bata in seinen großen Fabriken in Zlin nicht. Die Arbeiter, die sich die patriarchalische Bevormundung gefallen lassen müssen, kennen keinen Neun- und keinen Achtstundentag.

Bata verdankt seinen märchenhaften Aufstieg dem Weltkrieg. Bei Kriegsbeginn eilte er, der sich damals mit einer mittelmäßigen Schuhwerkstatt schlecht und recht durchs Leben schlug, nach Wien und bewarb sich um Heeresaufträge. Bata kam zur rechten Zeit. In Wien erfüllte man seine Wünsche, und so konnte der Zlíner Bürgersohn mit Hilfe von Kriegsgefangenen daran gehen, seine Werkstätten immer mehr zu erweitern und immer mehr Stiefel für das Heer herzustellen. Nach Kriegsende setzte der reichgewordene Bata seine Schuhfabrikation unermüdlich fort. Er ist heute 55 Jahre alt und von unverwüstlicher Arbeitskraft. Persönlich denkbar anspruchslos, verlangt er auch von seinen Mitarbeitern das Höchstmaß an Anstrengung. Selbst seine Gattin muß sich in seinem Fabrikkontor zum Wohle der Bata-Fabrikate betätigen. 1925 produzierte Bata in seinen Werkstätten noch keine drei Millionen Paar Schuhe. Heute ist die Jahresproduktion auf 24 Millionen gestiegen. Mit seinen billigen Erzeugnissen eroberte er sich den Weltmarkt. Die amerikanischen Geschäftsmethoden halfen ihm sehr bei dem Aufstieg. Auf Propaganda versteht er sich seit seiner amerikanischen Lehrzeit. Die 20 000 Arbeiter die für Bata fronen, tragen aber einen Fluch gegen den König auf den Lippen, der ihnen das Arbeitstempo vorschrieb und keinen Raum zum Atmen gab. So sieht Thomas Bata aus, der Schuhkönig, der sich wohl auch ein Luftschiff leisten kann.

Ein Fürsorgebeamter aus Rache niedergeschossen

Der Stadtobersekretär Heinrich Große-Schaeper vom Hamborner Fürsorgeamt wurde gestern mittag auf offener Straße in der Nähe seiner Wohnung von dem Friseur Holit durch drei Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt.

Der Täter hatte vor einiger Zeit beim Fürsorgeamt den Antrag auf Unterstützung wegen schlechten Geschäftsganges gestellt, war aber von der Fürsorge abgewiesen worden. Dieser Entscheid wurde von dem Oberstadtsekretär Große-Schaeper dem Antragsteller pflichtgemäß mitgeteilt. Der Täter scheint sich jetzt in die fixe Idee verrannt zu haben, daß der Beamte an dem Ablehnungsbescheid schuld habe. Der Beamte mußte ins Krankenhaus gebracht und operiert werden. Sein Zustand ist bedenklich. Der Täter konnte festgenommen werden.

Im Reichstag trat am Dienstag vormittag der deutschnationale Parteivorstand zusammen, um die am Mittwoch beginnende Parteivertretertagung vorzubereiten. Der wichtigste Gegenstand dieser Tagung ist die Neuwahl des Parteivorsitzenden. Die Wiederwahl Dr. Hugenbergs gilt jedoch als sicher.

*

Die Staatsanwaltschaft Potsdam hat die beschlagnahmte Leiche des Generaldirektors Schüning wieder freigegeben, da kein Zweifel an dem Selbstmord besteht. Die Einäscherung soll in aller Stille nur im Beisein der nächsten Hinterbliebenen erfolgen. Von einer Trauerfeier der Angestelltenschaft in den Räumen des Westhafens soll Abstand genommen werden.

„Die Sendung". Ueber den Rundfunk in Rußland, seine Organisation und Einstellung in den Fünfjahresplan, bringt das neueste Heft der Zeitschrift „Die Sendung" (Verlag Hermann Reckendorf, G. m. b. H., Berlin SW. 68) eine Aufsatzreihe aus der Feder eines nach Moskau entsandten Mitarbeiters. Für alle Hörer lesenswert sind u. a. die Hinweise und Ratschläge, die unter der Ueberschrift „Bedienen Sie Ihren Fernempfänger richtig?" gegeben werden. Hierzu noch der über 30 Seiten starke Programmteil, der dem Verbinnen der Rundfunkhörer nach einer unbeschränkten, internationalen Programmwahl ausgiebig Rechnung trägt. „Die Sendung" ist im Buch- und Zeitungshandel zum Preise von 25 Pfennig überall zu haben. Bestellungen für monatlich 66 Pfennig nimmt jede Postanstalt bei freier Zustellung entgegen.

Irrwege nach Bueros Aires

Roman von Heinz Erich Platte

7

„Das ist freilich ei[illegible]er Gedanke. Sprich doch gelegentlich mal mi[illegible] darüber!"

„Ich werde gleich morgen zu ihm gehen und ihn fragen, ob es ihm recht ist, wenn wir zusammen denselben Dampfer nehmen. Da er am Montag für längere Zeit verreist, ist es das beste, wenn diese Frage möglichst bald ins reine gebracht wird."

„Und, sag' mal, Arthur", meint Lisa zögernd, „spielen — — spielen willst du also nicht?"

„Wie kommst du darauf, Kleines?" Er ist aufs höchste erstaunt, daß sie ihm einen solchen Leichtsinn im Ernst zutraut. „Glaubst du denn wirklich, daß ich gewinnen würde?"

Sie überlegt einen Augenblick, dann sagt sie mit dem drolligen Ernst einer berufsmäßigen Wahrsagerin:

„Ja, ich glaube, du wirst gewinnen!"

Seine Antwort ist ein nachsichtiges Lächeln.

Sie ist halt nur eine Frau, eine kleine, süße, abergläubische Frau. So etwas hat man lieb, aber man läßt sich davon nicht seine Weltanschauung über den Haufen werfen. Und Arthur Bense, der in früheren Jahren ein großer Spieler vor dem Herrn gewesen ist, hat heute seine festen Lebensgrundsätze. Einer davon lautet: Spiele nie um Geld, wenn du darauf angewiesen bist, zu gewinnen.

IV.

Berlin W, Rankestraße, kurz nach Mitternacht. Vom Kurfürstendamm her irrlichtert der Widerschein der Lichtreklamen über den Häusern, und wer genügend Phantasie hat, glaubt in dem leisen, fernen Brausen, das sich aus den vielfältigen Geräuschen der nächtlichen Großstadt ergibt, das übermütige Lachen schöner, gutangezogener Frauen zu vernehmen, die das Vergnügungszentrum zwischen Zoo und Gedächtniskirche beleben.

Die Rankestraße liegt still und verlassen da. Aus einer großen Tanzbar, in der laut Ankündigung „die schönsten Frauen Europas" das Mixen der Schnäpse besorgen, klingt gedämpftes Tangospiel; sonst scheint in dieser Gegend nicht viel los zu sein.

Jetzt taucht aus einer der Nebenstraßen ein einsamer Fußgänger auf. In seinem tadellosen dunklen Anzug, der von der ausgereiften Kunst eines ersten Schneiders Zeugnis ablegt, den Lackschuhen und dem schwarzen steifen Hut macht er den Eindruck eines Nachtschwärmers, der gewohnt ist, sich nur selten vor drei Uhr morgens ins Bett zu legen. Dieser große, elegante Herr, der etwas unschlüssig die Rankestraße entlangpilgert und bisweilen prüfend die Nummernschilder betrachtet, als suche er ein bestimmtes Haus, ist kein anderer als Arthur Bense!

Hin und wieder bleibt er stehen und blickt sich verstohlen nach allen Seiten um wie ein Verbrecher, der etwas Böses im Schilde führt und sich vor dem Ertapptwerden fürchtet. In seinem Kopf schwirren die Gedanken wild durcheinander; der kühle Verstand schlägt sich dort mit dem Spieleufel herum, der eben im Begriff steht, den letzten Widerstand zu überwinden.

In Bense ist eine Wandlung vor sich gegangen, über die er sich selber keine Rechenschaft geben kann. Er hat Hennings' Rat tatsächlich befolgt, hat sich Anzug, Hut, Schuhe und etwas Wäsche gekauft und ist auf dem Wege zum Apolloklub, um sich mit dem Rest des Geldes am Glücksspiel zu beteiligen.

Wie das möglich ist? In jedem Menschen steckt ein Funken Aberglaube, mag er es auch noch so sehr leugnen, und oft bedarf es nur eines geringfügigen Anlasses, um aus diesem Funken ein Feuer werden zu lassen. Dann vertraut man mit kindlicher Hartnäckigkeit seinem guten Stern, glaubt an die wundertätige Macht eines Talismans, sei es nun ein Hufeisen, ein Geschmeide, irgendein antikes Götzenbildchen oder — eine Glückszahl!

Bense glaubt jetzt auf einmal an seine Glückszahl. Als Lisa erklärte, sie sei überzeugt, daß er im Spiel gewinnen würde, war der Umschwung noch nicht da. Der kam eigentlich erst, nachdem Bense von dem sensationellen Verschwinden Hennings' erfahren hatte. Das war am letzten Sonntag gewesen, vor fünf Tagen also. Bense wollte ihn vormittags in seiner Wohnung in der Hardenbergstraße aufsuchen, um mit ihm wegen der gemeinsamen Ueberfahrt nach Südamerika Rücksprache zu nehmen. Von den Leuten im zweiten Stock, wo Hennings zwei möblierte Zimmer bewohnte, wurde ihm zu seiner Ueberraschung mitgeteilt, daß der Zimmerherr am Abend vorher seine Rechnung verlangt, die Miete für den folgenden Monat gleich mitbezahlt und unter Mitnahme seiner gesamten Habe noch in derselben Nacht mit unbekanntem Ziel abgereist sei. Mehr war nicht herauszubringen. Der Portier erwies sich nach Verabfolgung eines guten Trinkgeldes als bedeutend gesprächiger. Von ihm erfuhr Bense, daß ein Herr mit einem dicken Schnurrbart sich verschiedene Male nach Herrn Hennings erkundigt habe. Er sei sehr neugierig gewesen und hätte eine Menge gefragt, aber aus ihm hätte er nicht viel herausgekriegt. Er könne über Herrn Hennings nicht klagen, das sei ein wirklich feiner Schentelmänn, und für so dumm müsse man ihn doch nicht halten, daß er nicht sofort gewußt hätte, aus welchem Fenster das Lüftchen wehte — von wegen Kriminalpolizei und so . . .

Als Bense das hörte, wußte er genug. Man war den Machenschaften des Schönheitsmittelfabrikanten auf die Spur gekommen, und dieser, von dem Portier oder sonstwie gewarnt, hatte sich gerade noch zur rechten Zeit aus dem Staube gemacht. Wahrscheinlich schwamm er jetzt schon auf dem Ozean.

Die erste Empfindung Benses war ein Gefühl der Enttäuschung. Er hatte kein Recht, Hennings zu zürnen, und doch nahm er es ihm übel, daß er so sang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden war. Er kam sich im Stich gelassen vor und ärgerte sich bei dem Gedanken, daß er nun gezwungen sei, das Abenteuer der Auswanderung mit Lisa allein zu wagen. Dann aber erwachte in ihm sogleich wieder der Mut des Draufgängers, der er immer gewesen war, wenn es galt, Widerstände zu überwinden oder irgendwelchen Gefahren zu begegnen. Wenn Hennings schon abgereist war, mußte es eben auch ohne ihn gehen.

Geld? — Hm, er besaß fünfhundert Mark, nichts Halbes und nichts Ganzes. Damit konnte er nicht einmal die Ueberfahrt in der dritten Klasse bezahlen. Da er Lisa vor Antritt der Reise zu heiraten beabsichtigte, war er zwar durchaus in der Lage, auf deren Ersparnisse zurückzugreifen; aber dann kamen sie ohne nennenswerte Mittel in Buenos Aires an. Gab es denn wirklich keinen anderen Weg, das Geld für die Schiffsfahrkarten aufzutreiben?

Doch, es gab einen Weg! Aber um ihn zu beschreiten, mußte man skrupellos und abergläubisch sein wie dieser Hennings, dem der Erfolg — das ließ sich nicht bestreiten — unbedingt recht gab. Dessen sogenannte Glückszahl war die Siebzehn. War es nun lediglich ein grotesker Zufall, oder stak eine geheimnisvolle Bedeutung dahinter, daß auch bei ihm die Addition von Geburtstag und Geburtsmonat die Zahl Siebzehn ergab . . .?

Er schämte sich vor sich selber, als er am nächsten Morgen zum Schneider lief, um sich einen neuen Anzug machen zu lassen. Er hätte sich ohnfeigen können, als er die Anzahlung von hundert Mark auf den Tisch legte; aber es gelang ihm nicht, sich dem Einfluß einer inneren Stimme zu entziehen, die rigoros befahl und eifrig beschwichtigte.

Diese innere Stimme war der Spieleufel.

*

Als Bense vor dem von Hennings bezeichneten Hause in der Rankestraße stand und auf die Klingel gedrückt hatte, machte er unwillkürlich die Bewegung eines Schulbuben, der ausreißen will, nachdem er zum Schabernack an einer Tür geläutet hat. Er besann sich jedoch rechtzeitig, daß es für ihn jetzt kein Zurück mehr gebe, und so nannte er dem Portier, der nach einer guten Weile angeschlurft kam, das auf Hennings' Visitenkarte verzeichnete Stichwort „Hongkong", worauf er anstandslos eingelassen wurde.

Die Räume des Spielklubs „Apollo" lagen im dritten Stock des auf der linken Seite befindlichen Gartenhauses und gehörten zur Wohnung eines russischen Emigranten, der als Schatzmeister des gleichnamigen Tanzklubs fungierte, nebenbei jedoch die viel einträglichere Beschäftigung eines Spielhöllen-Managers ausübte. Obwohl in zwei bis drei Räumen seiner Wohnung jede Nacht bis zum frühen Morgen Licht gebrannt wurde, bemerkten die übrigen Hausbewohner nichts von diesem nächtlichen Treiben, da sämtliche Fenster auf das sorgfältigste abgedichtet waren. Nur der Portier war im Bilde: er ließ sich seine Mitwisserschaft und die Störung seiner Nachtruhe mit einem festen monatlichen Schweigegeld, wozu noch die Trinkgelder kamen, gehörig bezahlen.

„Drei Treppen links", sagte der Alte. „Bei Prisment zweimal kurz läuten. — Viel Glück, Herr Doktor!"

Ein Mädchen öffnete. Bense, von dessen Erscheinen niemand Notiz nahm, war erstaunt über die Ruhe, die hier herrschte. Ueberall wurde sehr leise gesprochen.

Er durchschritt langsam zwei durch Portieren getrennte Salons, in denen Ecarté und Baccarat gespielt wurde, und gelangte in einen dritten Raum, wo etwa fünfzehn Personen sich um einen großen Roulettetisch drängten.

Eben war das Klappern der kleinen Elfenbeinkugel verstummt.

„Siebzehn, schwarz!" rief der blasse, schmächtige Jüngling, der den Apparat bediente.

Bense, der doch gekommen war, um vor allem auf diese Zahl zu setzen, war so verblüfft, daß er über einen Stuhl stolperte und durch diesen Lärm unliebsames Aufsehen erregte. ‚Schafskopf', dachte er, ‚warum bist du nicht zwei Minuten früher gekommen? Hennings hat recht, Lisa hat auch recht — — Die Siebzehn ist tatsächlich deine Glückszahl!'

„Verzeihen Sie", wandte er sich aufgeregt an einen der Mitspieler, „was ist hier der Höchstsatz?"

„Fünfzig Mark!"

„Und der Mindestsatz?"

Der andere gab keine Antwort, denn der junge Mann am Roulette kündigte gerade den Beginn eines neuen Spieles an. Alles blickte gebannt auf die weiße Kugel, die mit holperndem Geräusch über die rotierende Scheibe hüpfte, immer kleinere Sprünge machte und, nachdem sie schon für den Bruchteil einer Sekunde auf einer roten Nummer stehengeblieben war, doch noch wie mit letzter Kraft sich wieder aufraffte und in das benachbarte Loch rollte.

(Fortsetzung folgt.)

Landes-Sport-Zeitung

Kölner Sechstagerennen

Rundenspielereien en gros.

In der dritten Nacht des Kölner Sechstagerennens bekamen die Zuschauer zahlreiche Ueberrundungen zu sehen, aber zumeist setzten die an der Spitze des Feldes liegenden Fahrer den Ausreißern nicht nach, so daß nie eine richtige Jagd zustande kam. Die berühmten Rundenspielereien waren wieder einmal los und der Wettfahrausschuß mußte wiederholt zu Geldstrafen schreiten. Für kurze Zeit lagen Damm-Dumm allein an der Spitze, aber schließlich erkämpften sich doch Schön-Göbel wieder ihre alte Spitzenstellung. Der Italiener Pietro Linari kam in voller Fahrt bei einem Reifenschaden zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, so daß er die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. In den Spurts der beiden Nachtwertungen waren van Kempen-van Hout und Buschenhagen-Frankenstein am erfolgreichsten, letztere gingen nicht weniger als sechsmal siegreich über das Band. Bis zum Eintritt der Neutralisation um 6 Uhr morgens zog dann das Feld ruhig seine Kreise, ohne daß ein einziger Vorstoß unternommen worden wäre. Das Kilometerergebnis des Spitzenpaares um 6 Uhr war 1460,000.

Rausch hat aufgegeben

Die große Ueberraschung des Montagnachmittags war das Ausscheiden des beliebten Kölners Viktor Rausch. Für ihn und seinen Partner Hürtgen wurde das Rennen kurz nach zwei Uhr auf eine halbe Stunde neutralisiert und Rausch wegen eines Darmgeschwürs vom Bahnarzt untersucht. Der Arzt forderte das Ausscheiden des Kölners und Hürtgen wurde mit dem als Ersatzmann fahrenden Miethe zu einer Mannschaft zusammengetan. Die 4000 anwesenden Zuschauer bekamen zwischen den beiden Spurtserien einige Vorstöße zu sehen. Es gab einige Rundengewinne, zumeist kampflos, die jedoch auf den Stand nicht von entscheidender Bedeutung waren. Die Spurts wurden fast durchweg von dem jeweils an der Spitze des Feldes liegenden Fahrers gewonnen, und zwar nacheinander von Ozmella, Buschenhagen, van Hout, van Kempen, Dumm, van Kempen, Frankenstein, Braspenning, Frankenstein, van Kempen, Tietz und Göbel. Rundengewinne hatten Schorn-Bühler, die neue Mannschaft Hürtgen-Miethe, Ozmella-Braspenning und van Kempen-van Hout, allerdings büßten letztere bei einem Vorstoß von Pijnenburg-Bulla die Bahnlänge später wieder ein. Nach 66 Stunden (1011,330 Klm.) ergab sich folgender Stand:

1. Schön-Göbel 81 Punkte; eine Runde zurück: 2. Buschenhagen-Frankenstein 160 Pkt., 3. Tietz-Rieger 133 Pkt., 4. Pijnenburg-Bulla 87 Pkt., 5. Ozmella-Braspenning 71 Pkt., 6. Schorn-Bühler 63 Pkt., 7. Damm-Dumm 56 Pkt., 8. Zims-Pereiger 44 Pkt., 9. Hürtgen-Miethe 39 Pkt.; drei Runden zurück: 10. Duray-Martin 69 Pkt.; vier Runden zurück: 11. van Kempen-van Hout 157 Pkt.

*

Schön-Göbel führen in Köln

Der Stand um 10½ Uhr abends.

Die Fahrer zeigten in den ersten Abendstunden des Dienstag absolut keinen Unternehmungsgeist. Erst nach 20,30 Uhr wurde zu einigen Spurts angesetzt. Bei Beginn der Abendwertung waren wieder etwa 4000 Zuschauer anwesend. Um 22 Uhr waren 2399,160 km zurückgelegt. Im Anschluß an die ersten Spurts zettelten Schorn-Bühler eine Jagd an, die sehr lange dauerte. Schorn-Bühler fielen zurück, während Schön-Göbel mit Buschenhagen-Frankenstein am Hinterrad nach langem Kampf das ganze Feld überrundeten, so daß Schön-Göbel nunmehr wieder allein an der Spitze liegen.

Der Stand um 22,25 Uhr: 1. Schön-Göbel 152 P.; eine Runde zurück: 2. Frankenstein-Buschenhagen 242; 3. Tietz-Rieger 183; 4. Miethe-Hürtgen 51; drei Runden zurück: 5. Pijnenburg-Bulla; vier Runden zurück: 6. Schorn-Bühler; 7. Damm-Dumm. Die übrigen Mannschaften liegen weitere Runden zurück. Ersatzmann war van Kempen.

Handball in der D.T.

TV. Haustenbeck 1 — TV. Eichholz 2 5:0 (3:0)

Beide Mannschaften lieferten einen flotten und fairen Kampf, in dem man die Platzmannschaft als in der Gesamtheit bessere Partei verdient siegreich sah. Haustenbeck führt durch diesen Sieg weiter die Spitze und ist wohl heute schon als Aufstiegskandidat zu nennen.

Die Tabelle:

	Sp.	Gew.	U.	V.	Pkt.	Tore
Haustenbeck	4	3	—	1	6:2	22:5
Schlangen	4	2	—	2	4:4	12:11
Eichholz	5	2	—	3	4:6	16:17
Augustdorf	5	2	—	3	4:6	11:23

Der Sport in Nordlippe

Wie schon aus der Vorschau zu entnehmen war, fanden am vergangenen Sonntag im lippischen Norden in der Gruppe 3 der 1. Gauklasse drei Begegnungen statt, die über den Stand der Tabelle wichtige Aufschlüsse brachten. „Germania" Westorf hielt die Turnsportler in Lahbruch mit 5:1 sicherer wieder als erwartet wurde; mußten sie doch auf sechsfachen Ersatz zurückgreifen. Die Bewegungsspieler aus Matorf siegten in Bentorf über den dortigen BSV. überraschend 4:2 und werden sich nun am kommenden Sonntag mit dem gefürchteten TuS. Lüdenhausen um die zweite Stelle auseinandersetzen müssen.

Der SC. „Schwarz-Weiß" bewies in Hohenhausen einmal mehr seine augenblickliche Form, indem er den SV. Goldbeck mit 9:2 hereinlegte. Bis zur Pause lag der Platzverein schon mit 6:0 Toren in Front. Durch diesen Sieg hat er sich vor den TuS. Lüdenhausen, der drei Verlustpunkte zu verzeichnen hat, auf den 1. Platz gesetzt und steht weiterhin ohne Punktverluste da.

Der rührige TuS. Lüdenhausen hatte „Grün-Weiß" Wendlinghausen zu Gast. Mit 5:0 mußten die Gäste die Segel streichen, während sich die 2. Mannschaft beider Vereine mit 5:2 zugunsten der Gäste trennten. Bentorfs Jugendelf mußte sich von der gleichen Lüdenhausens ein 2:1 gefallen lassen, während die Hohenhauser Jugend auch in Entrup mit 3:1 Sieger blieb und die Schüler von Hohenhausen und Matorf sich unentschieden 0:0 trennten.

Der Fußballsport hat wie obige Zeilen deutlich erkennen lassen, auch in Nordlippe bedeutende Fortschritte gemacht, und es wäre zu wünschen, daß bald in jedem größeren Ort, an dem noch keine derartigen Vereine bestehen, sich alle zusammenfinden, um der Jugend sportliche Betätigung zur Gesunderhaltung ihres Körpers zu ermöglichen.

*

SC. „Schwarz-Weiß" 1 — SV. Goldbeck 1 9:2 (6:0)

Am vergangenen Sonntag standen sich in Hohenhausen obige Mannschaften im Kampf um die Punkte gegenüber. Es hatte sich wie immer in letzter Zeit eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, als der Unparteiische Daubstein das Leder frei gab. Nach dem Anstoß zieht Hohenhausens linke Stürmerreihe gleich nach vorn und schon ist es Engelsmeier, der mit Nr. 1 eröffnete. Kurz darauf erhöht Schröder II auf 2:0. Die Gäste lösen sich aus der für sie immer gefährlicher werdenden Umklammerung, ohne jedoch vorerst etwas zu erreichen. Ihre Angriffe sind nicht trickreich genug, um die gut arbeitende Läuferreihe und Hintermannschaft zu überwinden, während die Platzherren wiederum durch denselben Spieler nach ausgezeichnetem Zusammenspiel der gesamten Vorderstaffel den Vorsprung auf 3 Tore erhöhen können. Besonders der Halblinke Schröder II der früher von jeder Hintermannschaft so bekannte „Pokalschröder" scheint seine frühere Form wieder erreicht zu haben. Die Art und Weise, sich durchzuspielen, das blitzschnelle Handeln war hervorragend. Bis zur Pause schossen die Einheimischen dann noch 3 Tore, denen die Gäste nichts entgegensetzen konnten. Erst nach Wiederanstoß kamen die sympathischen Gäste zu ihren 2 Erfolgen, dem die Einheimischen noch drei entgegensetzen konnten. Als der Schlußpfiff ertönte, trennten sich die beiden Mannschaften mit 9:2 für den SC. Das Ergebnis wurde äußerst beifällig aufgenommen aber auch den Gästen wurde viel Beifall gezollt. Mag die Niederlage noch so hoch ausgefallen sein, die Gäste haben mit allem Eifer bis zuletzt versucht, zu Erfolgen zu kommen, leider glückte es ihnen nicht. Es sei ihnen aber zur Ehre gesagt, daß sie einen sehr guten Eindruck hinterlassen haben, denn mit welchem Anstand sie ihre Niederlage ertrugen, war geradezu vorbildlich und hat ihnen in Hohenhausen viele Freunde erworben.

Von den 9 Toren konnte Schröder II allein 5 für sich buchen, während Engelsmeier mit 2 Toren und Gabisch und Duroll mit je 1 Tor beteiligt waren. Neben dem Halblinken war besonders der halbrechts stürmende Gabisch zu erwähnen. Durch diesen Sieg haben sich die Schwarz-Weißen an die Spitze gesetzt, gefolgt von den Turnsportlern aus Lüdenhausen. Nun weiter vorwärts!

Aus den Vereinen

SuS. Brake.

Der Verein sucht für seine 1. Jugend-, 1. und 2. Schülermannschaft Gegner für die kommenden Sonntage. Die 1. Jugend ist am 6. 12. auch noch frei, während die beiden Schüler in Lage spielen müssen. Anschriften an das Vereinslokal Tracht, Brake i. L.

Deutschland nimmt an den Olympischen Spielen teil

Von Dr. Carl Diem

Für die deutsche Sportbewegung ist die Frage der Teilnahme an den Olympischen Spielen des nächsten Jahres in Lake Placid und Los Angeles seit langem entschieden. Die Teilnahme wurde beschlossen und auf dem vorjährigen Olympischen Kongreß in Berlin durch den Mund des Reichsinnenministers feierlich verkündet. Inzwischen ist die Not über Deutschland hereingebrochen und dadurch die Teilnahmemöglichkeit sehr erschwert, aber noch besteht kein Anlaß dazu, die Reise heute schon abzuschwören. Zunächst einmal deshalb, weil zum Neinsagen immer noch Zeit wäre. Von allen Beschlüssen ist das Nein der am leichtesten durchführbare, und alle Vorbereitungen, die unbeirrt weitergeführt werden, wären auch beim Nein nicht verloren, sondern kämen der Leistung und der finanziellen Kraft des Sports zugute. Der Ruf nach einem Fernbleiben kommt auch nicht aus dem Innern der Bewegung, sondern wird von Politikern erwogen, die in Verkennung der Dinge die Absicht äußern, mit dem Fernbleiben eine Demonstration unserer Armut zu verbinden, oder von jenen, die den Spielen schon immer nicht hold gewesen sind und ihr altes Roß nur neu zäumen.

Dem Wesen des Sportsmannes entspricht es, an dem einmal für richtig Erkannten zäh festzuhalten. Wir haben alle Ursache, nicht noch mehr Scherben anzurichten, als schon zerschlagen sind. **Gerade der deutschen Jugend, die in einer nur schwer zu verantwortenden Weise der Hauptleidtragende unserer Not ist, soll man die Freude am olympischen Kampfe nicht nehmen, denn in ihm bekundet sich vaterländischer Stolz und gute Tatkraft.** Ich meine da nicht nur die Begeisterung derjenigen, die unmittelbar Aussicht auf die Teilnahme haben. Ihnen könnte man unterstellen, daß die schöne Reise ins ferne Land alle Bedenken niederschlüge. Ich meine vielmehr jene Jugendlichen, die in erster Linie die Kosten der Reise aufbringen. Es ist doch keine Kleinigkeit, wenn mit freiwilligen Gaben der deutschen Sportjugend 60 000 bis 70 000 Mark herangeholt werden, denn für jeden Teilnehmer hat sein Verband 1000 Mark aus seinen Kreisen aufzubringen, wenn die Entsendung überhaupt erörtert werden soll. Zur Beschaffung der übrigen Mittel sucht der deutsche Olympische Ausschuß durch Sportveranstaltungen und Sammlungen Mittel zu gewinnen, vor allem aber hofft er, daß die Deutschamerikaner ihr aus eigenen Stücken gemachtes Anerbieten erfüllen und einen großen Teil jener Kosten zusammentragen, die durch den Aufenthalt drüben entstehen. Auch das Reich, das ja immer durch den Reichspräsidenten und die Reichsregierung die **Teilnahme an den Olympischen Spielen als eine nationale Angelegenheit** gefördert hat, wird hoffentlich zu einem Beitrag in der Lage sein. Es besteht also kein Zweifel darüber, daß der deutsche Sport von innen heraus die Teilnahme will und der Olympische Ausschuß hat bisher ohne jedes Schwanken an seinen Vorbereitungen festgehalten, wie nebenbei die Olympischen Ausschüsse aller übrigen Nationen trotz mancher Fernbleibens-Drohung auch.

Die Not des Tages können wir nur bannen, wenn wir hoffnungsvoll und tatenlustig in die Zukunft wirken. Die Sportgeschichte hört mit dem Jahre 1932 nicht auf — die deutsche Not auch nicht —, für uns Deutsche soll

das Jahr 1936 ein Sporthöhepunkt

werden, da wollen wir selbst Gastgeber der Olympischen Spiele sein, und diese bringen zunächst, rein wirtschaftlich gesprochen, das Zwanzigfache an Mitteln herein, was die Olympische Expedition 1932 nach Amerika überhaupt kosten kann. Dann aber sollen diese Spiele 1936 ein wirksames Mittel im Kampf um die Weltmeinung sein. Wollen wir im Jahre 1932 in Los Angeles zeigen, daß die deutsche Sportleistung noch immer den zweiten Platz in der Welt hält, so wollen wir im Jahre 1936 unseren Gästen vor Augen führen, was Deutschland an landschaftlicher Schönheit, an Gütern der Kultur und an unversieglichem Reichtum seiner Volkskraft besitzt. **Nur kann man nicht die Spiele 1936 wollen und auf diese 1932 verzichten.** Der Sinn der Olympischen Spiele besteht ja gerade darin, daß sie regelmäßig wiederkehren, daß sie sich über die Stürme des Tages zu erheben vermögen. Sie sind nicht nur ein Sportfest nebenbei, das man ausführt oder ausfallen läßt, sondern sie sind die höchste Darstellung jener Idee, daß in der Stählung körperlicher Kräfte sich Pflichterfüllung für Volk und Menschheit gegenseitig durchdringt. Um dies zu würdigen, muß etwas Seelenschwung vorhanden sein. Diesen Seelenschwung wollen wir uns erhalten, nicht trotz der Not, sondern wegen der Not. So heißt der Kampfruf des Sports für Los Angeles und Lake Placid: „Trotz allem

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ausbau des Siedlungsgedanken in Ostdeutschland.

Von Walter Meier-Bistrup (staatl. geprüfter Landwirt)

Wenn das Satyrspiel von Genf im Beschauer einen Nachgedanken auszulösen vermag, so kann es uns die schmerzvolle Erkenntnis sein, daß Politik in Deutschland zu einem Standpunkt herabgesunken ist, zu einem Spezialfach in dem System der Arbeitsteilung, zu einer Verrichtung schlechtweg! Die Fehlschläge der deutschen Politik auf allen Gebieten rufen allerdings den Zweifel wach, ob es nicht an der Zeit ist, daß eine andere Auffassung von Politik geltend gemacht werden muß, ob nicht alle Mißerfolge eben aus dem Verzicht auf große konstruktive Ideen und den Glauben an ihre Kraft herrühren.

Auch die Not Ostdeutschlands fällt unter diese Frage. Das Fiasko der „Osthilfe" hat allerdings schon die Erkenntnis gefördert, daß der Grundfehler dieses Gesetzes in seiner Beschränkung auf eine Milderung der Haupterscheinungen der Not liegt und daß alle Subventionen und Stützungsmaßnahmen auf lange Sicht nichts nützen, solange nicht die Rentabilität der ostdeutschen Wirtschaft wieder hergestellt wird.

Ein Weg, der sowohl der Notwendigkeit Rechnung trägt, die ostdeutsche Landwirtschaft rentabel zu machen, d. h. durch weitest gehende Mechanisierung der Produktion und Intensivierung der Arbeitsleistung durch Arbeitsteilung den Gestehungsaufwand herabzudrücken, wie die Menschen durch Ueberleitung in neue Formen des Besitzes seßhafter zu machen sind, ist durch die bewährten Versuche einer Aufstiegssiedlung in Sywitz und Dittelow vorgezeichnet: die Föderativ-Organisation. Sie bedeutet, angewandet auf die Betriebsform: **Umwandlung der bestehenden darniederliegenden Großbetriebe in genossenschaftliche Werkgemeinschaften.** Als Beispiel hierfür dient uns die 2000 Morgen große Siedlung des zum ehemaligen Besitze gehörende Ländereien des Grafen Stolberg-Wernigerode in Thüringen. Jeder ist Herr seiner Scholle von 60—80 Morgen; nur die Bearbeitung des Ackers wird durch den Gedanken der Mechanisierung größerer Maschinen genossenschaftlich vorgenommen. Als Versuchsgut der weitest gehenden Mechanisierung und Intensivierung steht das Gut des Grafen Bismarck-Warzin (Grenzmark) an erster Stelle. Zur Bearbeitung eines 1000 Morgen großen Betriebes, der weder Viehzucht kennt noch Hackfruchtbau betreibt, sind 4 Leute erforderlich, gewissermaßen als Diener dortiger Maschinen. Sie bedeutet, angewendet auf die Siedlungspolitik: Aufstiegsmöglichkeiten des Landarbeitertums durch die ihm geläufige Arbeitsform des Großbetriebes zu Eigenbesitz unter Nutznießung aller Mechanisierungsmöglichkeiten der ländlichen Arbeit im Rahmen der Betriebseinheit und der Gemeinwirtschaft auf den vorhandenen großen Fluren, wie sie für den mechanischen Landbau vorausgesetzt werden müssen. Ebenso eröffnen sich dem zweiten und dritten Bauernsohn Existenzmöglichkeiten durch ein an Kosten geringes Siedlungsverfahren geringerem Risiko für den einzelnen. Es wäre also möglich, Einstellung von Handwerkern und Technikersiedlern in die Zahl der Werkverbundenen zur Verwendung im Betriebe vorzunehmen. — Es wäre eine Entlastung der Frau im Haushalt, Herausziehen aus männlichen Arbeitsgebieten und Freimachung für menschliche und kulturelle Aufgaben. Modernste Vollmacht im Rahmen der Selbstverwaltungs- und Mitbestimmungssysteme der Werkgemeinschaft. Schulung Werkangehöriger im Winterhalbjahr durch Betriebsleiter und Wanderlehrer.

Sie bedeutet, angewendet auf die Bauernschaft: Entlastung der bäuerlichen Familie von Unterhaltungspflichtigen gegen übermäßige Arbeitskräfte durch Hausarbeit der zweiten und dritten Söhne auf dem Föderativ oder Uebertritt ins Föderativ, Erziehungseinfluß der Beispielswirtschaft der Föderativ auf die bäuerlichen Einzelbetriebe.

Angewendet auf die allgemeinen Auswirkungen: Wesentlicher Abbau der Behördenarbeit — Verringerung der Arbeitslosigkeit, Aufbau der Steuereinnahmen des Staates, Belebung des Binnenmarktes für die kleinen Landstädte, Belebung der Maschinenindustrie durch wachsenden Bedarf an Maschinen, Senkung der städtischen Lebensmittelpreise durch Absatzorganisation und Verdrängung der Zwischenhändler, Rentabilität eines Ausbaues des ostdeutschen Verkehrssystems, Hebung des Kulturstandes und erhöhte Auslesemöglichkeit des Menschenmaterials, neue Möglichkeiten in bevölkerungs- und nationalpolitischer Hinsicht, neue Lebensbedingungen für ländliches Volkstum schlechthin.

Auch in Lippe hat der Gedanke „Siedlung tut not" in vielen Männerherzen Wurzeln geschlagen. Seit einem halben Jahre wird in Versammlungen verkündet, daß auch für viele Lipper jetzt der Entschluß gekommen ist, ihre frühere Wirkungsstätte, ihr Heimatland zu verlassen, um in Mecklenburg neue Existenzen zu schaffen. Verschiedene Meinungen werden in den Versammlungen laut, wie man es fertig bringen wird bei heutigen Zeiten ein solches Werk in Angriff zu nehmen. Aber auch diese Gedanken werden uns übermannen, da der Lipper durch besonderen Fleiß und Energie in allen Teilen des deutschen Vaterlandes ein gern gesehener Mann ist. Wenn auch die Planung auf viele Jahre vorgesehen ist und vielleicht erst den Nachkommen als freier Besitz übergeben werden kann, so kommt mir eine Inschrift in den Sinn, die in alten Zeiten an vielen Häusern zu lesen war:

Dies Haus ist mein und doch nicht mein;
wer nach mir kommt, wird's auch so sein.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

Weizen fester.

wtb. **Berlin,** 1. Dez. Infolge der allgemeinen Unsicherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen und politischen Entwicklung hielt sich das Geschäft am Produktenmarkt wieder in recht engen Grenzen. Das Angebot von Inlandsbrotgetreide zur Kahnverladung ist infolge des anhaltenden Frostwetters fast völlig zurückgegangen, und die Mühlen sind bei der Deckung ihres Bedarfes fast ausschließlich auf das geringe Angebot von Bahnware angewiesen. Für Weizen waren 1—2 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen. Der Lieferungsmarkt setzte in etwa gleichem Ausmaß fester ein. Am Roggenmarkt herrschte stärkere Unsicherheit, da man mit Abgaben von besonderer Seite und außerdem mit der Andienung von Russenroggen rechnet. Am Promptmarkte waren die Preise gut behauptet, im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft kamen die ersten Notierungen aus markttechnischen Gründen nicht rechtzeitig zustande. Im Freiverkehr nannte man etwa gestrige Börsenschlußpreise. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, die Forderungen für Weizenmehl waren verschiedentlich erhöht. Hafer lag bei vorsichtiger Konsumnachfrage ruhig, aber stetig, Gerste konnte von der freundlicheren Allgemeinstimmung kaum profitieren; das Preisniveau für Weizen- und Roggenexportscheine war behauptet.

Produktennotierungen

Berlin, 1. Dez. Weizen 223—226, Dez. 237—236½, März 247. Roggen 199—201, Dez. 206—206½, März 214½. Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 155—159. Hafer 143—148, Dez. 162, März 171½. Weizenmehl 28—32. Roggenmehl 27 bis 29¼. Weizenkleie 10—10¼. Roggenkleie 10½—11. Viktoriaerbsen 23—30. Kleine Speiseerbsen 25—28. Futtererbsen 17—20. Peluschken 17—19. Ackerbohnen 16½—18. Wicken 14—20. Lupinen, blaue 11—12½, dto. gelbe 13—15. Leinkuchen 13.20—13.40. Erdnußkuchen, 50 Proz., ab Hbg. 12.90—13.10. Erdnußmehl, 50 Proz., ab Hbg. 12.80—13.00. Trockenschnitzel 6.10 bis 6.20. Sojabohnen ab Hbg. 11.10, dto. ab Stettin 11.70.

Raufutternotierungen

Berlin, 1. Dez. Drahtgepr. Roggenstroh 0.80 bis 1.00, dto. Weizenstroh 0.60—0.70, dto. Haferstroh 0.70—0.85, dto. Gerstenstroh 0.65—0.75, gebundenes Roggenlangstroh 0.65—0.85, bindfadengepr. Roggenstroh 0.50—0.65, dto. Weizenstroh 0.50—0.60, Häcksel 1.20—1.40, handelsübl. Heu, gef. trocken 1.20—1.40, gutes Heu (erster Schnitt) 1.70—2.00, Luzerne, lose 2.40—2.70, Thymotee, lose 2.35—2.65, Kleeheu, lose 2.25—2.55, drahtgepr. Heu in Pf. über Notiz 30.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 1. Dez. Weizen, Manitoba I 6,05, Roggen, nordrussischer 5.10, Gerste, Donau 5.15, dto. Russen 5.25, Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, 56—57 Kg., 9.20, dto., 54 Kg., 8.85. Mais, La Plata —.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 1. Dez. Auftrieb: Rinder 1870; darunter Ochsen 291, Bullen 791, Kühe und Färsen 788, dto. zum Schlachthof direkt 85, Auslandsrinder 52, Kälber 2555, dto. zum Schlachthof dir. 5, Auslandskälber —, Schafe 2658, dto. zum Schlachthof direkt 400, Schweine 14 697, dto. zum Schlachthof direkt seit letzt. Viehmarkt 3132, Auslandsschweine 810. — Ochsen: a) 34—37, b) 31—34, c) 25—28. Bullen: a) 30—32, b) 28—29, c) 26—28, d) 22—25. Kühe: a) 25—27, b) 19—24, c) 15—18, d) 11—14. Färsen: a) 34, b) 27—31, c) 23—25. Fresser: 19—26. Kälber: a) 50 bis 60, b) 30—48, c) 20—28. Schafe: a) 40—42, b) 36—39, c) 26—28, d) 30—34, e) 20—25. — Schweine: a) 45, b) 42—44, c) 38—41, d) 35—38, Sauen 38—40. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe ruhig, Schweine glatt.

Bericht der Viehverkaufshalle A.G. Lehrte

Lehrte, 1. Dez. Auftrieb: 2063 Stück Ferkel und 264 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 1—6 Wochen alt bis 6 Mk., 6—8 Wochen alt 7—9 Mk., 8—12 Wochen alt 10—14 Mk. — Läuferschweine: 3—4 Monate alt 15 bis 24 Mk., 4—6 Monate alt bis 45 Mk. — Marktverlauf: Langsam.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 3. Dezember

Deutschlandsender

6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.00: Gemeinschaftsprogramm. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: von allem etwas (Schallplatten). Anschl.: Wetter (Wiederh.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Prof. F. Babinger: Die geist. Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien nach dem Kriege. 18.00: Hochschulfunk. 18.25: Gertrud v. Eyseren: Dr. Filipe Armesto: Spanisch f. Fortgeschrittene. 18.45: Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. 19.30: Von Berlin: Großer Wiener Tanz-Abend. 20.55: Geburtenrückgang und Lebensgestaltung des deutschen Volkes. 21.25: Von Breslau: Advent. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Von Langenberg: Schluß des Kölner Sechstagerennens. Anschl. bis 00.30: Von Langenberg: Nachtmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 9.00: Von Frankfurt: Gemeinschaftsprogramm des deutschen Schulfunksenders. 10.05: Mensch und Welt. 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.10: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. 17.00: Konzert. 18.00: Privatdozent Dr. Broddir: Neue erdgeschichtliche Forschungsergebnisse. 18.20: Paul Westheim: Gegenwartsfragen der Kunst. 18.40: Privatdozent Dr. Hinermann: Italienisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Jugend in Deutschland. 19.55: Erste Abendmeldungen. Wetter. 20.00: Wir durchstamen ein Jahrhundert. 22.05: Letzte Meldungen. Bericht über das geistl. Leben. Sport. 22.30: Aus d. Rheinlandhalle: Schluß des Kölner Sechstagerennens. 23.10: Nachtmusik.

Freitag, 4. Dezember

Deutschlandsender

6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Ein Wagner-Konzert (Schallplatten). Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Hans Mersmann: Hören musikal. Formen. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20.00: Von Hamburg: Kurt Thomas: Weihnachtsoratorium. 20.50: Stille Stunde. 21.30: Von Königsberg: Sinfoniekonzert. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Uebertragung von Berlin: Stunde für die Winterhilfe.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 10.15: Mensch und Welt. 11.20: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Konzert. 18.00: Die Welt im Buch. 18.20: Franz P. Kürten: Gedichte in niederrhein. Mundart. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.20: Aus der Praxis der Angestelltenversicherung. 19.55: Erste Abendmeldungen u. Wettervorhers. 20.00: Abendmusik. 20.45: Wiener Bildnisse. Franz Grillparzer. Anschl.: Letzte Meldungen. Bericht über das geistl. Leben. Sport. Anschl. bis 24.00: Konzert aus dem Hotel zur Post, Elberfeld.

Sonnabend, 5. Dezember

Deutschlandsender

6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.30: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk: „Die Spinnstube". Anschl.: Wetter. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.00: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Englisch für Anfänger. 19.15: Geh. Rat Frhr. v. Brandenstein: Kauft deutsche Ware, fördert deutsche Arbeit! 19.30: Von Wien: Aus Mozarts letzten Tagen. 20.15: Von Langenberg: Lustiger Abend. 22.40: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 10.15: Mensch u. Welt. 11.20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 14.35: Wochenend-Konzert (Schallplatten). 15.50: Kinderstunde ... nun ist Niklas Abend da! 16.20: Frauenstunde. 16.40: Englisch (Prof. Hase). 17.00: Konzert. 18.00: Spiel vom heiligen Nikolaus. 18.35: Rechtsmittel geg. Finanzamtsbescheide. 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. 19.30: Von Wien: Aus Mozarts letzten Tagen. 20.15: Aus dem Schützenhof-Saal München: Lustiger Abend. 22.40: Letzte Meldungen. Bericht über das geistl. Leben. Sport. 23.00 bis 01.00: Meister des Jazz.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Ehrungen und Glückwünsche danken wir herzlich

Ph. Frese und Frau

Tintrup, den 1. Dezember 1931

Statt besonderer Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen 4 Uhr meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Elise Möller

verw. Grote

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hermann Möller
Willi Platzek und Frau geb. Grote
Ferdinand Grote und Frau
Erich Rosin und Frau geb. Grote
und 3 Enkelkinder

Detmold, Berlin, 1. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Dezember, nachm. 4¼ Uhr, vom Landeskrankenhaus aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am Montagnachmittag um 4 Uhr entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Amtsmaurermeister

Ernst Schröder

nach einem arbeitsreichen Leben im 87. Jahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Johanne Schröder
Ernst Schröder

Hohenhausen, 1. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige

Heute Nacht gegen 12½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.

Sophie Spieker

geb. Hilker

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Angehörigen

Familie Hilker

Berlebeck, den 1. Dezember 1931

Die Beerdigung und Trauerfeier findet am Freitag, dem 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle in Detmold aus statt.

Todesanzeige

Heute morgen 7¼ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Marie Grube

geb. Kortemeier

im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Evenhauserholz, 1. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir recht herzlich.

Im Namen aller Angehörigen:

August Tasche

Leopoldshöhe, 1. Dez. 1931.

Billige Futterkartoffeln

kaufte ich infolge des günstigen Wetters nochmals ca. 1000 Zentner. Diese sind besonders dick, erdfrei, gesund. Abholbar von (12138
Bahnhof Horn-Bad Meinb., Mittw., 1—4 Uhr
" Detmold Mittwoch, 9—11 Uhr
" Remmighausen Freitag, 10—12 Uhr
" Detmold Sonnabend, 9—3 Uhr

Ferner sind wie obenstehend abholbar: frühe Saatkartoffeln, als Erstlinge, Juliniere, Odenwälder Blaue, direkt aus Pommern v. d. PSG., ertragreichste gelbfl. Erdgold und Modrows Industrie, sowie gelbfl. Speisekartoffeln Industrie, weißfl. gutschmeckende Speisekartoffeln. Alles zeitgemäß selten billig. Autolieferung überall hin. Winterweißkohl, halblange rote Möhren u. gelbfl. Salatkartoffeln empfehle bestens.

Wortmann, Fernruf 2230.

Jungen Mädchen

die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Aerztlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 und 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50

zu haben in den nachstehenden Drogerien: R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel - C. Köhler, Lange Str. 47 — Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. — E. Petri, Bruchstr. 10 — Oerlinghausen: C. Schlafke. — Lage: W. Borsdorf. — Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Haarausfall
heilen ist eine Kunst

Beachten Sie einmal die vielen Haarkrankheiten, welche Sie täglich bei Ihren Mitmenschen beobachten können, und welche sich trotz Behandlung mit allen möglichen Kopfwässern usw. nicht bessern wollen. Hier liegt der Grund eben tiefer. Pathologische, allgemeine u. konstitutionelle Fehler müssen erkannt werden. Selten ist der Haarausfall eine Krankheit für sich. Meistens tritt er symptomatisch auf, und so ist die Behandlung des Haarausfalls eine Kunst, welche nur in ganz individueller Art wirklich erfolgreich sein kann. (9292

Schröder, Heilpraxis

Sprechstunden in Detmold jeden Donnerstag von 3—5 Uhr, Woldemarstraße 10.

Danksagung.

Ich bin Landwirt und litt seit Jahren an einer heftigen Kopfneuralgie. Die Ausführung landwirtschaftlicher Arbeiten wurde durch mein Leiden sehr behindert. Es ging mir wie so vielen anderen. In meiner Not machte ich auch einen Versuch bei dem Heilkundigen Schröder. Dieser ging von ganz anderen Grundsätzen aus als die Herren, die mich bisher behandelt hatten. Der Erfolg blieb nicht aus. Ich bin von meinen Kopfbeschwerden befreit. Auch mein Herzleiden macht sich nicht mehr bemerkbar. An diesem litt ich seit Jahren. Stork.

Heizer und Polierer

als Vorarbeiter, sowie ein perfekter Furnierschneider gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 12263 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Bekanntes Unternehmen

sucht einige

Damen und Herren

in nur gut. Garderobe, redegewandt und mit sicherem Auftret. Hohe Provis. u. freie Fahrt. Zu melden Mittwoch 2. und Donnerstag, 3. 12. von 1—8 Uhr nachm. Detmold, Wiesenstr. 18.

Handels- u. Kundenmühle sucht zum 20. 12. o. 1. 1. 32 firen ersten, nicht unter 24 Jhr. alt.

Müller

Bedingung: Ia Zeugn., guter Steinschärfer, gewissenhaft u. ehrlich; alte Arbeitszeit. Schr. Angebote mit Lohnangabe unt. Nr. 12320 a. die Geschst. der Ldsztg.

Suche in der Nähe v. Lemgo od. Detmold ein

1 od. 2 Familien-Wohnhaus

m. 1—3 Scheffel. Land, zu kaufen. Schriftliche Angeb. unt. Nr. 12296 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Freundliche (12300

3-3.-Wohnung

mit, evtl. auch ohne Land, zum 1. 1. 32 zu vermieten. Sehr schön gelegen, Nähe Straßenbahnhaltestelle.

P. Hüttemann
Pivitsheide V.H. 9

3-4-Z.-Wohnung

und Küche zum 1. 1. 32 in Detmold gesucht. Schr. Angeb. m. Preis unter Nr. 12308 an die Geschäftsst. der Ldsztg.

Wohnungsgesuch!

Zu mieten od. zu kauf. gesucht wird kl. nettes

Haus

in günstig. Lage u. zum Abvermieten geeignet. Schr. Ang. u. Nr. 12304 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Gebrauchtes Klavier

sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 12301 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

---

2 ältere (12295

Arbeitspferde

und einen 18 Mon. alt.

Deckbullen

gut Abstammung, verkauft

Kolonieggut Entrup

Stumme, hochtr. Kühe werden in Zahlung genommen.

Anstalt Lindenhaus

Gebrauchte, sehr gut erhaltene (12319

Kleinschreibmaschine

preiswert zu verkaufen.

Otto Merten
Spezial-Reparaturwerkstatt für Büromaschinen
Paulinenstraße.

3000 Mark

auf unbelastet. Grundstück aus Privathand gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 12323 an die Geschst. der Landesztg.

Hypotheken Zwischenkredite, Darlehen schnellstens d. A. E. Oberin, Hannover, Rückp. (12200

Aelter. Offizier sucht

4-5000 Mk.

auf 1 Jahr aus Privathand Hypothek. Sicherstellung. Schr. Angeb. unt. Nr. 12302 an die Geschst. der Landesztg.

Geld!

Hypothek., Kauf-, Baugeld, Darlehen schnellst. Niedrig. Zinsfuß, Auszahlung kann evtl. noch im Dez. erfolg. Sprechstunden in Höxter jeden Donnerstag bis Sonnabend von 10—1 u. 3—6 Uhr durch (12207

Nodiaali & Co.
Corv. Allee 1, Vorderh.

Eichen furniertes

Schlafzimmer

mit Nußbaum, erstklass. Verarbeitg., modernste Ausführung fabrikneu, sofort weg. Platzmangel preiswert zu verkaufen.

Detmold
Woldemarstr. 32. 1. Etg.

Gebild. Witwe, Ende 40, mit fest. sicher. monatl. Eink., sucht weil einf. 311., kultiv. Herrn kennenzulernen. Der Wert auf gemütl., gepfl. Häuslichk. und harm. Zusammenleb. legt. Schriftl. Angeb. u. Nr. 12305 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Gutenhalt., moderner

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 12290 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Eisen- Stahl- Holz- Betten

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst., Stahlmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Arzt sucht als Dauermieter

5-7-3.-Wohnung

evtl. m. etwas Garten (doch nicht Bedingung), oder kl. Haus in nur bester Kurlage. Nur genaueste Angeb. unter Nr. 318 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzufl.

Gute Beamten-
heiraten für gebildete Damen. Näheres diskret gegen 30 Pfg. „Der Bund" Kiel Zweigstelle Ikand.

Zwangsversteigerung

Das Wohnhaus mit Hofraum und Garten des Fabrikanten Wilhelm Sudbrake in Bad Salzuflen Nr. 856 an der Alleestraße, Nr. 884 der Gebäudesteuerrolle, Mietwert des Wohnhauses von 675 Mark, 7,02 a groß, mit 6,36 Mark Reinertrag, Kartenblatt 11, Parzellen 179/60, 291/61 und 292/61 soll am

Freitag, dem 15. Januar 1932
nachmittags 4 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden

Bad Salzuflen, den 1. Oktober 1931.

Lippisches Amtsgericht 1.

Lippe-Land

Bemerkungen

Die Dürkoppwerke in Bielefeld wollen am 8. Dezember ihre ordentliche Generalversammlung abhalten. Gutes ist den Aktionären und Gläubigern der einstmals so bedeutenden Werke nicht zu sagen. Im vergangenen Jahre ist ein Geschäftsverlust in Höhe von 495 687,47 RM. auf neue Rechnung vorgetragen worden. Ihn eingeschlossen, hat sich der Gesamtverlust in diesem Jahre auf 3 221 070,34 RM. erhöht. Die Verwaltung wünscht den „verlustbringenden Geschäftsjahren Rechnung zu tragen, um den Wiederaufbau einzuleiten; der Augenblick hierfür sei aber noch nicht gekommen". Das soll also wohl heißen, daß die Sanierung erst später erfolgen soll.

Gestern ist über ein weiteres bedeutsames Bielefelder Unternehmen, die Wittler-Werke, das Konkursverfahren beantragt worden. Die Wittler-Werke waren an sich, besonders mit Exportaufträgen, gut und lohnend beschäftigt. Der englische Pfund-Sturz aber brachte ihnen so gewaltige Verluste, daß Zahlungsaufschub beantragt werden mußte, den irgend ein unruhiger Gläubiger dann mit dem Antrag auf Konkursverfahren beantwortete.

*

In durchaus bedenklicher Weise wird in Berliner offiziösen Meldungen die bevorstehende Notverordnung mit „Preissenkungs"-Maßnahmen in Verbindung gebracht. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Befinden sich nicht die Preise fast aller Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel in dauerndem Absinken?! Z. B. im Kleingewerbe u. Detailhandel. Unterbietet nicht der eine den anderen, kann es nicht bald dieser, bald jener noch billiger als der nachbarliche Konkurrent? Im Textilhandel sind Preissenkungen weit über alle Gehalts- und Lohnkürzungen hinaus erfolgt. Das Handwerk aller Sparten hat seine Richt- oder Innungspreise schon seit vielen Monaten nicht mehr aufrecht erhalten können. Ueberall die Erscheinung, daß man „in die Preise des Konkurrenten eintritt". Die verarbeitende Industrie gestaltet die Preise schon seit langem nicht mehr selber, sondern sie werden ihr diktiert, die wirtschaftlich bedenkliche Erscheinung der Lieferung unter Selbstkostenpreis wird zur Regel. Eine Preisenkung größten Ausmaßes tritt auch aus diesen Erscheinungen heraus ein. Was will also die Behörde noch anordnen?! Oder meint sie die Senkung der Einkommen-, Körperschafts-, Kraftfahrzeug-, Gewerbe- und Gebäudesteuer, die Senkung der Mietzins- und Umsatzsteuer, die Senkung der öffentlichen Tarife für Elektrizität, Wasser, Gas und Verkehrsmittel, die Senkung der Sozialsteuern?! Haben die Behörden diese Absichten, dann würde man ihnen hierzu nur Glück wünschen können.

Das Weihnachtsgeschenk der Reichsbahn

Sonntagsrückfahrkarten bis 4. Januar gültig.
Schnellzüge zu Weihnachten freigegeben.

Wer in diesem Jahre seine Weihnachtsreise mit der Sonntagsrückfahrkarte macht, kann auch die Schnellzüge an allen Tagen gegen Bezahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzen. Wie die Reichsbahndirektion bekannt gibt, ist für die gesamte bekanntlich verlängerte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten, also vom 23. Dezember, 12 Uhr, bis zum 4. Januar, 9 Uhr, die Benutzung von Schnellzügen zugelassen.

Ein Dorf zieht um

Das Schicksal der Gemeinde Dahlhausen.

Die Gemeinde Dahlhausen im Kreise Höxter hat, wie bereits berichtet, vor einigen Wochen ihre Zahlungen eingestellt — als erste deutsche Gemeinde überhaupt. Seit zwei Monaten wurden keine Zahlungen mehr geleistet, weder für Wohlfahrtsunterstützungen noch Gehälter. Die Erwerbslosen der Gemeinde, die 85 Prozent der Gemeindeeingesessenen ausmachen, lebten von der freiwill ins Leben gerufenen Hilfe einiger Nachbargemeinden. Da auch diese das Unterstützungswerk nicht mehr fortführen können, schritten die Einwohner der Gemeinde Dahlhausen nun zur Selbsthilfe. Sie entschlossen sich, als Siedler nach Mecklenburg und nach Schlesien auszuwandern. Etwa 100 Familien, das sind vier Fünftel der ganzen Gemeinde, wandern jetzt aus.



Brandstiftung?

Schadenfeuer in Pivitsheide

Gestern abend gegen ¾11 Uhr entstand auf dem Hofe des Landwirts Linnebrügger in Pivitsheide ein Schadenfeuer, das glücklicherweise durch sofortige Entdeckung keinen größeren Umfang annehmen konnte. Aus bisher noch nicht einwandfrei geklärter Ursache — man vermutet Brandstiftung — geriet eine Holzfinne in Brand. Binnen kurzem griffen die Flammen auch auf das anliegende kleinere Gebäude über und legten dieses bis auf die Umfassungsmauer nieder. Die sofort alarmierte Ortsfeuerwehr nahm die Bekämpfung des Schadenfeuers energisch in Angriff und trug durch Zuwerfen der eigentlichen Brandstelle dafür Sorge, daß das etwa 8 Meter von dem Brandherd entfernt gelegene Wohnhaus mit den anliegenden Stallgebäuden von den Flammen verschon blieb. Die gegen 11 Uhr wegen „Großfeuer" herbeigerufene Detmolder Motorspritze fand daher wenig Arbeit vor und konnte bald wieder wie der inzwischen herbeigeeilte Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Gendarmerie und der Polizeibehörde den Brandort verlassen. Der Schaden ist dank dem sofortigen Eingreifen unbeträchtlich.



*

Als Ursache des Schadenfeuers vermutet man, wie schon bemerkt, Brandstiftung, da nach Lage des Brandherdes und seiner Beschaffenheit Selbstentzündung usw. nicht in Frage kommen kann. Die Untersuchung muß ergeben, ob es sich um ein von dritter Hand angelegtes Feuer handelt.

Mit Blitzlicht an der Brandstätte

Der schüchterne Winter

der bislang eine unerwartete, aber desto willkommenere Zurückhaltung geübt hat, scheint jetzt mit dem Anfang des Monats Dezember aber doch aus seiner Reserve herauskommen zu wollen, denn die letzte Novembernacht zeigte ein erhebliches Absinken der Temperatur bis auf fast acht Grad Kälte, und der Morgen des 1. Dezember war durch eine herrliche Winterlandschaft ausgezeichnet, da Bäume und Sträucher im Schmucke des schönsten Rauhreifes prangten. Nur allmählich kam gegen Mittag die Sonne am langsam aufklarenden Himmel durch und ließ mit ihren wärmenden Strahlen das Thermometer wieder über den Nullpunkt steigen. Hoffentlich bringt uns der Dezember eine einigermaßen beständige Witterung und eine längere Reihe so angenehmer Wintertage wie bei seinem Anfang, so daß Schnee- und Tauwetter noch ein bißchen auf sich warten lassen, wenn's auch den schon ungeduldig werdenden Wintersportlern zu lange dauert. Mag ihnen der Januar und Februar die erhofften Freuden bringen, dann können sie zufrieden sein, und mit ihnen alle jene, denen besonders jetzt an einem allzu langen Winter nichts liegt, oder völlig unerwünscht ist. Werden die Tage erst wieder länger, dann erträgt sich selbst bittere Kälte viel leichter, weil man sich sagt, daß die Sonne mit jedem Tage höher steigt und an wärmender Kraft gewinnt. Wünschen wir also, daß es der diesjährige Winter nicht allzu schlimm mit uns machen möge und daß auch er glücklich und möglichst schnell überstanden wird!

— **Der Amtstag Blomberg** ist, nachdem erst vor wenigen Wochen durch Verfügung des Landrats eine Erhöhung der Amtsumlage erwirkt war, wiederum zu einer Sitzung zusammenberufen worden, und zwar für Montag, 7. Dezember. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die weitere Erhöhung der Amtsumlage. Es ist daher damit zu rechnen, daß das Amt Blomberg nach dem Vorbild anderer Ämter mit einer 400 %igen Bürgersteuer bedacht werden wird.

— **Deutsche Schulen im Ausland.** Es ist im allgemeinen viel zu wenig bekannt, daß es im Ausland, sonderlich in Uebersee, eine große Zahl deutscher Schulen gibt. Wenn nach dem Kriege fast 600 000 Deutsche nach Uebersee ausgewandert sind, sollte man meinen, daß durch den Briefwechsel zwischen diesen Ausgewanderten und ihren Angehörigen in der Heimat auch Nachrichten über das deutsche Schulwesen im Ausland Allgemeingut des deutschen Volkes geworden wären. Das ist nicht der Fall. Um so dankenswerter ist der Hinweis des Evangelischen Hauptvereins, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Monbijouplatz 10, darauf, daß er einem jeden, der ins Ausland zu gehen gedenkt, ebenso wie über alle anderen [illegible]

nach um ein Rad, welches in der Bismarckstraße oder aus dem Keller des Volkshauses gestohlen wurde. Der Besitzer wird gebeten, sich umgehend mit der Gendarmerie in Verbindung zu setzen.

— **Verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt** wurde ein Arbeiter E. von hier. Er wird beschuldigt, sich an Minderjährigen vergangen zu haben.

— **20 Mark verloren** hat gestern vormittag auf dem Flur des Amtsgerichts ein Gerichtsdiener. Da der Genannte den Betrag, der zum Dienstgeld gehört, sofort ersetzen mußte, wird der Finder höfl. ersucht, den Schein umgehend an der Gerichtskasse abzuliefern.

— **Zum Besten der städtischen Nothilfe** veranstaltet das Oberlyzeum eine Weihnachtsmusik in der ref. Stadtkirche am Sonntag, dem 13. Dez., abends 8 Uhr. Der Chor des Oberlyzeums führt u. a. die Weihnachtskantate von Carl Hirsch auf für Sopran- und Altsolo, 2 Violinen, Chor und Orgel. Außerdem bietet das reichhaltige Programm Vorträge der Solisten.

— **Aus der reformierten Stadtgemeinde.** Der 27. Gemeindeabend ist in Vorbereitung. Sonntag, den 2. Advent, abends 8 Uhr, sind die Gemeindeglieder des zweiten Pfarrbezirks in den großen Saal des Vereinshauses geladen, am Montagabend um 8 Uhr die des ersten Pfarrbezirks. U. a. werden der Posaunenchor des Christlichen Vereins junger Männer, die Kreilingsche Männerquartettvereinigung und der Gemeinschaftschor durch ihre musikalischen Darbietungen erfreuen, eine frohe Kinderschar durch einen Reigen. Im Mittelpunkt des Abends steht eine Adventfeier, „Das Licht der Welt". Die Ansprache wird Pastor van Senden halten über „Märchen und Wirklichkeit in der Weihnachtszeit".

— **Landestheater.** Heute, Mittwoch, 19.45 Uhr, geht zum unbedingt letztenmal „Othello, der Mohr von Venedig" in Szene. Freitag, den 4. Dezember, findet die Erstaufführung des erfolgreichsten norddeutschen Lustspiels „Freie Bahn dem Tüchtigen" von dem Oldenburger niederdeutschen Dichter August Hinrichs statt, das nach der Uraufführung [illegible] in Bremen 30 mal,

rollenden Tonnen und die vielen Kuchen- und anderen Buden. Viel Interesse hat seit Wochen die bekannte Hornsche Verlosung gefunden. Wegen der reellen Auslosung und guten Gewinnchancen hat sich der Verlosungsverein in den langen Jahren einen festen Kundenkreis geschaffen, zumal jeder Reinerlös im nächsten Jahre satzungsgemäß wieder mit ausgelost werden muß. Der Zeit entsprechend ist der frühere Lospreis von 2 RM. auf 1 RM. heruntergesetzt, die Lose jedoch nicht vermehrt oder die Gewinnchancen verschlechtert worden. Am 6. und 7. Dezember wird der ereignisvolle Kläschenmarkt steigen. [14

— **Die Beratungsstunde** fällt am Donnerstag, dem 3. Dezember d. J., aus.

— **Großes Interesse** haben unsere letzten Ausführungen über den im Jahre 1917 verstorbenen Kunstmaler Montan aus Düsseldorf gefunden. Es sei deshalb noch erwähnt, daß sich in vielen Privathäusern in Horn weitere Gemälde des Künstlers befinden. Leider hat die Stadt Horn seinerzeit nicht daran gedacht, sich ein oder mehrere Gemälde zur Erinnerung an diesen treuen Künstlerbesuch für das Rathaus zu sichern. Es möge dieses deshalb Veranlassung sein, sich der drei heimischen Künstler zu erinnern und diese noch während ihrer besten Schaffensfreude und Schaffenskraft mit einem ehrenvollen Auftrag für die Stadt zu erfreuen. Hierzu dürfte umsomehr Veranlassung sein, als die augenblickliche Ausstellung der lippischen Künstler im Landestheater aufs neue beweist, daß die Herren Karl und Robert Henckel und Bruno Wittenstein zu künstlerischen Hochleistungen befähigt sind. Gewiß weist auch der Stadtsäckel ein großes Loch auf, und den verantwortlichen Leitern bereitet die Deckung der zwangsläufigen Ausgaben viel Kopfzerbrechen. Man betrachte diese Ausgaben, die ja auf mehrere Jahre vorgesehen werden können, ebenfalls mal als zwangsläufig, zumal die Geschichte lehrt, daß in früheren Notzeiten die kulturellen Werte besonders geschaffen und gefördert wurden. Im Rathause ist ausreichend Platz für Gemälde und Plastiken.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Bach-Konzert.** Am Montagabend fand die letzte Veranstaltung im Rahmen des Bachzyklus der Musikvereinigung statt. Sie ließ keinen Wunsch offen. Man kann ruhig sagen, daß alle Besucher von dem seltenen Kunstgenuß hochbefriedigt nach Hause gingen. Die Schlußveranstaltung war die schönste des Bachzyklus, und man kann Herrn Thoke, dem wieder die Gesamtleitung oblag, äußerst dankbar dafür sein, daß er dem Musikleben unserer Stadt eine so eifrige und stete Förderung angedeihen läßt. Es ist nur schade, daß viele Kreise für diese kulturelle Taten so wenig Interesse entgegenbringen. Wer diesen Bachzyklus miterleben durfte, wird uns darin recht geben. Die Leistungen standen alle wieder auf beachtlicher Höhe. Frau Thoke wirkte in allen drei Konzerten mit. Mit hoher künstlerischer Begabung und einer staunenswerten Leichtigkeit meisterte sie ihre Aufgaben. Neben ihr bemerkten wir wieder Frl. Baule. Sie und Frau Thole geizten wahrlich nicht mit ihrem Talent und spielten ihren Part ausgezeichnet. Zwei Schüler von Herrn Thoke, die Herren Niermann-Detmold und Meier-Blomberg, bewiesen, daß sie auf dem besten Wege sind, ihrem Lehrer alle Ehre zu machen. Der starke Beifall mag der Musikvereinigung der beste Ausdruck des Dankes für den genußreichen und in seiner Art einzigartigen Bachabend gewesen sein. Glückauf zu weiteren Taten! [59

— **Dienstjubiläum.** Herr Eisenbahnschaffner Fritz Brakhage von hier konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch! [59

— **Zunahme der Unterstützten.** Das städtische Wohlfahrtsamt teilt mit, daß bis zum 1. Dezember Unterstützung bezogen: 120 Kleinrentner, 188 Wohlfahrtsempfänger, 99 Sozialrentner und 70 Personen, bei denen die vom Arbeitsamt gezahlte Unterstützung nicht ausreichte. Ferner mußten Renten an 150 Kriegerhinterbliebene und 30 Kriegsbeschädigte ausgezahlt werden. [59

— **Zum Kläschenmarkt** sind schon eine Anzahl Schausteller in Lemgo eingetroffen. Nach Beendigung der Andreasmesse in Detmold werden wohl auch die andern kommen. [59

Blomberg

— **Städtische Wohlfahrt.** Im vergangenen Monat bezogen Unterstützung: 17 Sozialrentner, 12 Kleinrentner, 48 sonstige Hilfsbedürftige u. 12 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge bedachte 11 Schwerkriegsverletzte, 26 Kriegerwitwen, 28 Kriegerwaisen, insgesamt 24 Eltern, zwei Empfänger von Witwen- und 13 von Kriegerwaisenbeihilfen. [8

— **Die Einwohnerzahl** ist im vergangenen Monat um 35 auf 4731 gestiegen. [8

— **Ein gemeiner Diebstahl** wurde am Sonntag während der Aufführung des Theaterstückes in der Turnhalle ausgeführt. Einer Mitwirkenden wurden, während sie sich auf der Bühne aufhielt, die Handtasche mit Geld und ein Schirm entwendet. Hoffentlich gelingt es, den Täter ausfindig zu machen. [8

Amt Detmold

Haustenbeck, 1. Dez. Einbrecher an der Arbeit. Lichtscheues Gesindel, das unser stilles Dorf lange Zeit verschont hatte, stattete in den frühen Morgenstunden des Sonntags der Gastwirtschaft des Herrn Fritz Dreimann einen Besuch ab. Durch Oeffnen einer hinteren Tür hatte man sich Eingang in das Haus verschafft und es hauptsächlich auf die Kassen in der Gaststube und im Laden abgesehen; doch sind den Tätern nur kleinere Mengen Wechselgeld in die Hände gefallen. Außerdem hießen sie etwas an Zigaretten, Zigarren und Getränken mitgehen. Um beim Oeffnen der Ladenkasse nicht aufzufallen, nahm man sie ganz mit; sie wurde am andern Morgen hinter einer Hecke aufgebrochen wiedergefunden. Mit welcher Frechheit die Diebe gearbeitet hatten, geht daraus hervor, daß man einen Spaten dazu benutzte, um die Tür zuzustellen oder ihn im Notfalle auch als Waffe zu gebrauchen. Es liegt im Interesse der Ermittlungen, wenn über die mutmaßliche Täterschaft nichts berichtet wird. Hoffentlich gelingt es den Sicherheitsbehörden bald, der Täter habhaft zu werden.

Haustenbeck, 1. Dez. Wilderer am Werk. Die Pächter der Gemeindejagd Haustenbeck fanden am letzten Sonnabend eine von Wilddieben mit Rehposten angeschossene führende Ricke. Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß vermutlich ein den Jagdpächtern schon lange als Wilddieb bekannter Landwirt als Täter in Frage kommt. Die am Tatort gefundenen Fußspuren stimmen genau mit den Fußspuren des Verdächtigen überein. Es wird aller Voraussicht nach nicht mehr lange dauern, bis dem Täter das gemeine Handwerk gelegt werden kann.

Kohlstädt, 30. Nov. Eine große Trauergemeinde gab dem im Alter von 75 Jahren verstorbenen Invaliden Heinrich Ellerbrok das letzte Geleit. Ein Schlaganfall hatte den noch äußerst Rüstigen abberufen. Der Schützenverein, dessen Mitglied er war, und der Männergesangverein „Germania", zu dessen Gründern er zählte, begleitete den Toten auf seiner letzten Fahrt. Er ruhe in Frieden! [41

Oesterholz, 30. Nov. Gemeindevertretersitzung. Am vergangenen Sonnabend fand eine Gemeindevertretersitzung statt. Auf der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über die 400prozentige Bürgersteuer und die Getränkesteuer. Beide Steuern wurden abgelehnt mit der Begründung, daß die Gemeindevertretung es nicht verantworten könne, bei stark verminderten Einkünften der Bürger neue Steuerlasten zu schaffen. — Für die bessere Instandhaltung des Ehrenmals „Brunnenrast" wurde ein entsprechender Betrag bewilligt, ein Beschluß, der sehr zu begrüßen ist. [62

Oesterholz, 1. Dez. Die Spielvereinigung Kohlstädt-Oesterholz wartete am Sonntag erstmalig wieder mit einem Theaterabend auf. Der neue Versuch darf als völlig gelungen bezeichnet werden. Sowohl im Dramatischen als auch in der heiteren Muse sah man anerkennenswerte Leistungen, mit denen sich ein Dilettantentheater sehen lassen kann. Die Figur des leidenden Heinrich in „Leichtsinn und Ehre" war eine starke Leistung, die alle andern Spieler mitriß. Und der pfiffige Schuster Franz brachte alle Lachmuskeln in Bewegung. Der gefüllte Saal des Gasthofs Huneke dankte den Spielern mit lautem Beifall. [6

Amt Brake

Schwelentrup, 2. Dez. Englischer Kursus. An dem Kursus in der englischen Sprache, den die Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Frau Renaudt, unentgeltlich für die Arbeitslosen gibt, nehmen dreißig junge Männer teil. Auch eine Anzahl junger Mädchen wird sich noch beteiligen. Ein schönes Zeugnis für den Bildungseifer unserer Jugend.

Alverdissen, 2. Dez. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde am verflossenen Sonnabend im Gasthaus Rottmann abgehalten. Nach der Abnahme und Genehmigung der Rechnung wurde die Tagesordnung erledigt. Die Wehr soll demnächst mit neuen Helmen ausgerüstet werden. Ferner sollen die bisher für Reinigung der Schläuche usw. verwendeten Gelder zur Disposition gestellt werden, da sich die Anschaffung einer Feuersirene als notwendig erwiesen hat. Dieses ist jedoch nur möglich, wenn von der Regierung ein Zuschuß bewilligt wird. [54

Alverdissen, 1. Dez. Adventsfeier. Die diesjährige Adventsfeier des Jungfrauenvereins hatte wie in den Vorjahren eine zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. Die Darbietungen der Großen und auch besonders der Kleinen, von Herrn und Frau Pastor Schiefer liebevoll einstudiert, vermochten eine echte Weihnachtsstimmung in die Herzen der Zuhörer zu zaubern. [54

Barenholz, 1. Dez. Der Jungdeutsche Orden Barenholz-Stemmen hatte zu einer Versammlung eingeladen. In dieser sprach am Sonntagabend Herr H. Auener, Bad Homburg, über Arbeitsdienst und Siedlung. Die Ursachen unserer Not wurden eingangs ausführlich beleuchtet. Da es aussichtslos sei, alle Arbeitslosen wieder in der Industrie zu beschäftigen, sei es notwendig, zur Siedlung zu greifen, und zwar zur Dorfsiedlung und nicht zur Streusiedlung. Auf den zu schaffenden landwirtschaftlichen Siedlungen wären die Nahrungsmittel zu erzeugen, die wir heute noch vom Ausland einführen müßten. Diese Siedlungen müßten auch für einen Arbeitslosen zu erstehen und daher billig sein. Der weiter auszubauende freiwillige Arbeitsdienst biete eine, wenn auch noch geringe Möglichkeit, billige Siedlungen zu schaffen. Scharf wandte sich der Redner gegen die Behauptung, daß es sich beim freiwilligen Arbeitsdienst um verkappten Militarismus oder Lohndrückerei handelte. Er schilderte dabei das Leben in der Arbeitskolonne zu Bautzen. Auch um die ostdeutschen Gebiete deutsch zu erhalten, sei eine Siedlung gerade dort nötig. Nach Erwähnung der übrigen jungdeutschen Ziele, Volksstaat und Reichsreform, trat man in eine kurze, aber sachliche Aussprache ein.

Almena, 28. Nov. Die letzte Gemeindeausschußsitzung fand am Mittwochabend bei Gastwirt Korf statt. Eingangs ehrte man das verstorbene Mitglied der Gemeindevertretung W. Sandmann durch Erheben von den Plätzen. Herr Schmiedemeister Aug. Lüderson wurde zu seinem Nachfolger bestimmt. Aus einem Schreiben des Landrats, das vom Gemeinde-

urrenzlos!
n Besitzern mit Stolz gelobt
Karosserie? Die Karosserie,
Opel-Produktions-Programm
denen auch Sie – zu kon-
e brauchen, den Sie suchen!
L
SHEIM AM MAIN
OFFENER VIERSITZER
1,2 Liter 4 Zylinder 2350 RM
CABRIOLET VIERSITZ.
1,2 Liter 4 Zylinder 2995 RM
OFFENER VIERSITZER
1,8 Liter 6 Zylinder 2990 RM
CABRIOLET VIERSITZ.
1,8 Liter 6 Zylinder 3885 RM
PREISE AB WERK RÜSSELSHEIM A.M.
Die niedrigen Preise und der günstige Zahlungsplan der Allg. Finanzierungs Gesellschaft ermöglichen Ihnen die Anschaffung.
Ecke Wo[illegible]straße, Fernruf 2130

Vom Erdgeschoss bis unters Dach
in allen Abteilungen
preiswerte Weihnachts-Angebote

Preiswürdigkeit unser Trumpf! - Kaufen Sie bei uns, Sie können mehr schenken!

Kinder-Schlüpfer schwere Futterware mit Kunstseidendecke . . . Größe 30 — 45 ₰

Damen-Schlüpfer mit Kunstseidendecke, besonders schwere Futterware, Größe 42/44 — 85 ₰

Kinder-Prinzeßröcke Baumwolle, Futter, schöne schwere Strapazierqualität Größen 45-50 — 65 ₰

Normal-Anzüge für Knaben, solide, wollgemischte Qualität . . . Größe 60 — 85 ₰

Herren-Normalhosen wollgemischt oder solide Futterware, Strapazier-Qualität — 85 ₰

Herren-Normalhemd. wollgemischt, besonders solide und strapazierfähige Ware — 1.85

Damen-Pullover oder Herren-Pullover, mit Arm, Jacquart, ein bes. billiger Preis — 1.45

Kinder-Pullover hochgeschlossen, alle Größen zu ganz besonders billigem Preis — 95 ₰

Kinder-Strümpfe reine Wolle, 1×1 gestrickt, in mod. Farben, ein Ausnahmepreis, Größe 1 — 38 ₰

Damen-Strümpfe reine Wolle od. Wolle mit K'seide platt., z. T. II. Wahl, besond. billig 1.85 — 1.45

Herren-Socken 2×2 gestrickt, reine Wolle od. Jacqu., teils mit K'seide, zum Ausnahmepreis — 85 ₰

Damen-Kittel Indanthren, mit Arm, strapazierfähige Qualität, ein Sonderpreis — 1.95

Damen-Strümpfe Kunstseide platt. besond. kräftig oder Waschkunstseide feinmaschig — 85 ₰

Herren-Cachenez Kunstseide, schwere Qualität, jedes Stück — 85 ₰

Kaffeedecke, gezeichnet, 130/160 cm, auf sol. Haustuch, das praktische Weihnachtsgeschenk — 1.95

Damen-Mäntel aus Stoffen engl. Art, flotte Sportform, 1/1 Futter besonders billig — 9.75

Damen-Mäntel aus Stoffen engl. Art, fesche jugendl. Form, mit Bubipelzkrag., 1/1 Futter — 14.75

Damen-Mäntel aus reinw. Velour-Diagonal u. Marengo, m. groß. Pelzkrag. u. Stulpenteilen — 29.75

Damen-Mäntel aus reinw. Velour-Diagonal, eleg. Form, m. groß. Karakülkrag. u. Stulpenteilen — 39.00

Damen-Mäntel reinw. Velour, mit großem Silberfuchs-Opossumkrag., hochw. Verarbeitung — 49.00

Große Posten **Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Seide** unglaublich billig!

ALSBERG
DETMOLD

Bis Weihnachten bleibt unser Geschäft durchgehend geöffnet. — Sonntags von 11.30 bis 6 Uhr

---

Achtung Achtung

Bei uns
die große **Messe-Sonderveranstaltung**

Von Mittwoch, 2. Dez. bis einschl. Montag, 7. Dez.

erhalten Sie
beim Einkauf von Mk. 3.- 1 Porz. Sammelgedeck 3teil.
beim Einkauf von Mk. 2.- 1 Goldrandteller, 17 cm.
beim Einkauf von Mk. 1.50 1/4 Pfd. 126 ff. Puddingpulver (Zucker, Butter, Eier ausgeschloss.)

Spottbillige Preise für Süßigkeiten:

Kokosflocken bunt	1/2 Pfd. 27 Pf.	Vollmilch-Nuß-Schokolade 3 Tafeln a 100 Gramm	72 Pf.
„ m. Schok.	1/2 Pfd. 36 „	Vollmilch-Schokolade 4 Tafeln a 50 Gramm	52 „
Pfefferminzbruch	1/2 Pfd. 27 „	Vollmilch-Block-Schokolad. 1 Tafel 250 Gramm	48 „
Creme-Hütchen	1/2 Pfd. 34 „	Spekulatius I	1/2 Pfd. 40 „
Karamellen mit Milchgeschmack	1/2 Pfd. 34 „	Spekulatius II	1/2 Pfd. 28 „
Streuhelfkugel	1/2 Pf. 42 „	Herzen u. Bretzeln 7 Stück	25 „
Brustzucker dunkel	1/2 Pf. 25 „	Braunschw. Kuchen 1 Pfd.	60 „
Creme-Bruch	1/2 Pfd. 34 „	Feigen neue Smyrna 1 Pfd.	30 „
Pralin.-Mischung	1/2 Pfd. 44 „	Haselnüsse Sizil 1 Pfd.	55 „
Moppen	1/2 Pfd. 25 „	Walnüsse neue 1 Pfd.	50 u. 40 „
Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln a 100 Gramm	58 „		

Thams & Garfs
Lemgo, Mittel-Str. 67 — Detmold, Lange Str. 7 — Horn, Mittel-Str. 53

Gasthof Hermannsburg
(Inh. Aug. Geiger) Krumme Straße
An den Messetagen
expreßgemachte Rinderwurst
Täglich Eisbein und Kasseler Rippenpeer mit Sauerkraut und Kartoffel-Püree

Landestheater
Mittwoch, 19.45 Uhr
Othello
Freitag, 19.45 Uhr
Lustspiel-Erstaufführung
Freie Bahn dem Tüchtigen

Ausschlaggebend
sind meine neu herabgesetzten Preise
Meine billig. Qualitätswaren kosten nur noch:

Sämtliche Stücke Rindfleisch a. Gem. u. a. S.	Pfd.	—.60 RM.
Sämtl. Stücke Bratenfleisch	Pfd.	—.70 RM.
Schieres Rindfleisch	Pfd.	—.80 RM.
Geschnittene Rouladen	Pfd.	—.90 RM.
Gehacktes Rindfleisch	Pfd.	—.80 RM.
Schweinefleisch: Frisches Bauchfleisch	Pfd.	—.70 RM.
Schweinefleisch: Nacken und Mürbebraten	Pfd.	—.75 RM.
Geschnitt. Koteletten	Pfd.	—.80 RM.
Gehacktes Schweinefleisch	Pfd.	—.80 RM.
Frische Schweineleber	Pfd.	—.60 RM.
Kurzes und Kleinfleisch	Pfd.	—.20 RM.

Sämtl. Sorten Wurst zu herabgesetzten Preisen

Zur Andreas-Messe
empfehle ich meine weltbekannteste prima Rostbratwurst Thüringer Art. Hergestellt auf dem Messeplatz. (12925

Fritz Rey, Detmold
Fernruf 3457 — Paulinenstraße 54

Auch zum Nachfüllen
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Zur Andreas-Messe: Schuhwaren-Massenverkauf
zu noch nie dagewesenen Rekordpreisen im

Schuhhaus „Teutonia" Detmold

Empfehle zum Schlachten

Wunderpfeffer, heilen	Pfd.	1.00 M
„ gemahlen	Pfd.	1.10 M
Pfeffer, schwarzen heilen	Pfd.	1.00 M
„ schwarz. gemahl.	Pfd.	1.10 M
Pfeffer, weißen heilen	Pfd.	1.40 M
„ weißen gemahl.	Pfd.	1.50 M
Gerstengrütze	1 Pfd. nur	18 ₰

Ferner empfehle ich zu Ausnahmepreisen:

Holländer Käse vollfett, 40%	1 Pfd. nur	80 ₰
Edamer Käse vollfett, 40%	1 Pfd. nur	80 ₰
Tilsiter Käse prima vollfett	1 Pfd. nur	80 ₰

bei Abnahme v. ganzen Laiben Pfd. 0.75 M.

Edamer Käse halbvollfett, 20%	1 Pfd. nur	50 ₰
Schweizer Käse bayer. Allgäuer,	1 Pfd. nur	1.20 M
Stangen-Limburger Käse in Staniol	1 Pfd. nur	60 ₰
Harzkäse in Rollen à 5 Stück	1 Rolle nur	10 ₰

Emil Hartenauer
Detmold
Fernruf 2505 — Leopoldstr. 14

Achtung!

Molkereibutter	Pfd. nur	1.30 M
Ia bayerischer Schweizer Käse, (kein minderwert. finnischer)	Pfd. nur	1.45 M
Holl. Vollfettkäse	Pfd. nur	0.80 M
Harzer Käse	Rolle nur	0.09 M
Eier	Stück nur	0.13 M
Deutsche Fettheringe	Stück nur	0.04 M
Marinierte Heringe	Stück nur	0.08 M
Walnüsse, neue	Pfd. nur	0.44 M
Apfelsinen	10 Stück nur	0.45 M
Feigen	Pfd. nur	0.34 M
Zitronen, große	10 Stück nur	0.56 M

TELEKA Bruchstraße 31 Ruf 2260



Die billige
Hut-Bude 999
ist wieder auf der Messe



Damen-Hüte!
Zur Andreas-Messe wieder eingetroffen
mit einem größeren Posten sehr schöner Hüte in **Velour, Filz, Samt,** neueste Sachen, die ich **sehr, sehr billig verkaufe.** Stehe wieder auf meinem **alten Platz.**
Emmy Schmidt
Hannover

Fragen Sie Ihren Arzt!
Das neue **Stanger-Bad** ist aufgestellt. Unübertrefflich bei **Rheuma, Gicht** und **Nervenleiden,** auch in veralteten Fällen.
Hermannsbad
Detmold, Wiesenstr., Fernruf 2607, 5 Minuten vom Bahnhof (1688

Geschäftsverkehr vor Weihnachten

Wir haben von der von der Lippischen Regierung (Wirtschaftsabteilung) erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und ausnahmsweise in diesem Jahre auch den 3. Sonntag vor Weihnachten (kupferner Sonntag) für den Geschäftsverkehr freigegeben.

Die offenen Verkaufsstellen dürfen demnach an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten (6., 13. und 20. Dezember 1931) mit Ausnahme der Zeit von 9½ bis 11½ Uhr vormittag, bis 6 Uhr abends geöffnet sein.

Gemäß § 9 Abs. 1 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 ist für den 18., 19., 21., 22., 23. und 30. Dezember 1931 die Verkaufszeit in den offenen Verkaufsstellen bis 8 Uhr abends verlängert worden.

Detmold, den 28. November 1931.
Die Polizeiverwaltung

Ermäßigung der Gaspreise für Raumheizung.

Auf Beschluß der Städt. Körperschaften wird von der Ablesung im Dezember d. J. ab bei Abnehmern, die ausschließlich auf Gas kochen und mindestens einen Wohn- oder Geschäftsraum mit Gas heizen, der Verbrauch aus dem betr. Messer beim Tarif mit dreifacher Grundgebühr je cbm zu 8 statt 9 Pf. berechnet. (12237

Badezimmer und dergl. gelten nicht als Wohnräume.

Detmold, den 27. November 1931.
Städtische Gas- und Wasserwerke.

Teilhaber gesucht

Altes Geschäft der Holzwarenbranche sucht tätigen Teilhaber. Kapitaleinlage 5000—8000 Mk. gegen gute hypothekarische Sicherheit.

Schriftliche Offerten unter Nr. 12329 an die Geschäft. der Lippischen Landes-Zeitung.

Noch einige Garagen
zu vermieten.
H. Blanke & Co.
Exterstraße. Fernruf 3356

Zur Messe
besonders preiswert
Geldtaschen
Brieftaschen
Damentaschen
Aktentaschen
Menze Bruchstr. 38
Beachten Sie bitte unsere Auslagen!

Zum Andreas-Markt
empfehle zu alleräußerst. Preisen:
Sofas, Sessel, Chaiselongues
Decken, Teppiche, Läufer, Linoleum, Balatum, Felle, Bettvorlagen, Wäschetruh.
Walter Postert, Detmold
Exterstraße 3

Marzipan
alle Sorten frisch zu haben bei
Anna Eikermann
Paulinenstraße 27a

Sofas
und Chaiselongues
in allen Preislagen sehr billig zu verkauf.
Sessel, Matratzen
usw. in nur guter Verarbeitung (12312
— Reelle Bedienung —
Strogies, Detmold
Freilagerstraße 15
(Kein Laden!)
Nähe Bandelberg

Stempel liefert Hans Götz Detmold
jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (60

Liefere (12211
Roggen-Häcksel
aus eigener Häckselschneiderei zu günstig. Bedingung. frei Haus, auch nach Detmold und Lemgo.
Branding
Ehrentrup b. Lage
Fernruf 364

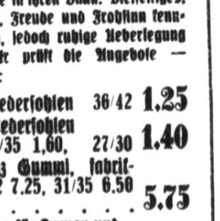
Komplette
Vereinsbühne
billig zu verkaufen. Größe 4×6. (12921
MGV. „Liederhort"
Wilh. Schlingmann
Bad Meinberg 144

Hühneraugen
eingewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

Arthrinmonkolkünoy
Ihre Vorboten und Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch
„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313844)
die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster medizin. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Original-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packung mit 5 Röhren Mk. 11.–, Original-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.–
Zu haben in allen Apotheken.
Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/31

Drucksachen aller Art liefert preiswert **Meyersche Hofbuchdruckerei**

Andreasmesse!



Alt und Jung zieht sie in ihren Bann. Vielseitiges, buntbewegtes Leben, Freude und Frohsinn kennzeichnet die Massen, jedoch ruhige Ueberlegung den Besonnenen. Er prüft die Angebote — Hamanns Angebote:

Schlappen mit Ledersohlen	36/42	1.25
Hausschuhe mit Ledersohlen 36/42 1.75, 31/35 1.60,	27/30	1.40
Schneestiefel, ganz Gummi, fabrikfrische Ware 36/42 7.25, 31/35 6.50	27/30	5.75
Salamander-Schuhe für Damen und Herren, in farbig und schwarz, von		12.50

Ada - Ada - Kinderschuhe, nur allerbeste Qualität und trotzdem billig.
Rieker - Arbeits-, Sport- und Ski - Stiefel jeder Stiefel ein Garantiestiefel.

Hamann
SCHUHWAREN DETMOLD · BRUCHSTR. 39

Reparaturen, allerbeste Ausführung, nur wirklich gute Zutaten, preiswert.

Geschenke sollen persönlich sein, die persönliche Gabe ist das Photo. Natürlich nur das fachmännisch hergestellte, denn es ist mehr als schlechthin ein „Bild"

Photograph Paul Beckmann
Detmold, Rosental 3 - Fernruf 2860

Alle kaufen während der Messe
mit 5% Rabatt die guten Waren von Bauer
SEIT 1881 — FÜR QUALITÄTSWAREN

Lipper Land

Bemerkungen

Die Dürkoppwerke in Bielefeld wollen am 8. Dezember ihre ordentliche Generalversammlung abhalten. Gutes ist den Aktionären und Gläubigern der einstmals so bedeutenden Werke nicht zu sagen. Im vergangenen Jahre ist ein Geschäftsverlust in Höhe von 495 687,47 RM. auf neue Rechnung vorgetragen worden. Ihn eingeschlossen, hat sich der Gesamtverlust in diesem Jahre auf 3 221 070,34 RM. erhöht. Die Verwaltung wünscht den „verlustbringenden Geschäftsjahren Rechnung zu tragen, um den Wiederaufbau einzuleiten; der Augenblick hierfür sei aber noch nicht gekommen". Das soll also wohl heißen, daß die Sanierung erst später erfolgen soll.

Gestern ist über ein weiteres bedeutsames Bielefelder Unternehmen, die Wittler-Werke, das Konkursverfahren beantragt worden. Die Wittler-Werke waren an sich, besonders mit Exportaufträgen, gut und lohnend beschäftigt. Der englische Pfund-Sturz aber brachte ihnen so gewaltige Verluste, daß Zahlungsaufschub beantragt werden mußte, den irgend ein unruhiger Gläubiger dann mit dem Antrag auf Konkursverfahren beantwortete.

*

In durchaus bedenklicher Weise wird in Berliner offiziösen Meldungen die bevorstehende Notverordnung mit „Preissenkungs"-Maßnahmen in Verbindung gebracht. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Befinden sich nicht die Preise fast aller Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel in dauerndem Absinken?! Z. B. im Kleingewerbe u. Detailhandel. Unterbietet nicht der eine den anderen, kann es nicht bald dieser, bald jener noch billiger als der nachbarliche Konkurrent? Im Textilhandel sind Preissenkungen weit über alle Gehalts- und Lohnkürzungen hinaus erfolgt. Das Handwerk aller Sparten hat seine Richt- oder Innungspreise schon seit vielen Monaten nicht mehr aufrecht erhalten können. Ueberall die Erscheinung, daß man „in die Preise des Konkurrenten eintritt". Die verarbeitende Industrie gestaltet die Preise schon seit langem nicht mehr selber, sondern sie werden ihr diktiert, die wirtschaftlich bedenkliche Erscheinung der Lieferung unter Selbstkostenpreis wird zur Regel. Eine Preissenkung größten Ausmaßes tritt auch aus diesen Erscheinungen heraus ein. Was will also die Behörde noch anordnen?! Oder meint sie die Senkung der Einkommen-, Körperschafts-, Kraftfahrzeug-, Gewerbe- und Gebäudesteuer, die Senkung der Miets- und Umsatzsteuer, die Senkung der öffentlichen Tarife für Elektrizität, Wasser, Gas und Verkehrsmittel, die Senkung der Sozialsteuern?! Haben die Behörden diese Absichten, dann würde man ihnen hierzu nur Glück wünschen können.

Das Weihnachtsgeschenk der Reichsbahn

Sonntagsrückfahrkarten bis 4. Januar gültig.
Schnellzüge zu Weihnachten freigegeben.

Wer in diesem Jahre seine Weihnachtsreise mit der Sonntagsrückfahrkarte macht, kann auch die Schnellzüge an allen Tagen gegen Bezahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzen. Wie die Reichsbahndirektion bekannt gibt, ist für die gesamte bekanntlich verlängerte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten, also vom 23. Dezember, 12 Uhr, bis zum 4. Januar, 9 Uhr, die Benutzung von Schnellzügen zugelassen.

Ein Dorf zieht um

Das Schicksal der Gemeinde Dahlhausen.

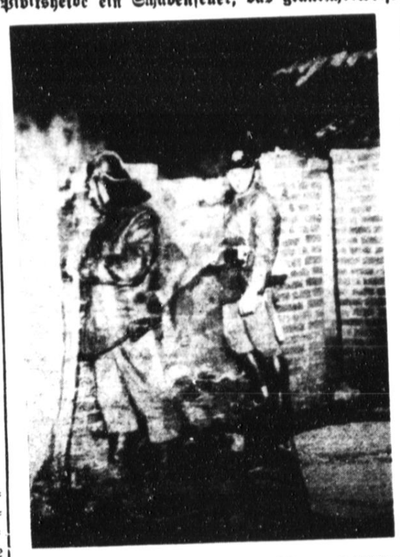
Die Gemeinde Dahlhausen im Kreise Höxter hat, wie bereits berichtet, vor einigen Wochen ihre Zahlungen eingestellt — als erste deutsche Gemeinde überhaupt. Seit zwei Monaten wurden keine Zahlungen mehr geleistet, weder für Wohlfahrtsunterstützungen noch Gehälter. Die Erwerbslosen der Gemeinde, die 85 Prozent der Gemeindeeingesessenen ausmachen, lebten von der freiwill ins Leben gerufenen Hilfe einiger Nachbargemeinden. Da auch diese das Unterstützungswerk nicht mehr fortführen können, schritten die Einwohner der Gemeinde Dahlhausen nun zur Selbsthilfe. Sie entschlossen sich, als Siedler nach Mecklenburg und nach Schlesien auszuwandern. Etwa 100 Familien, das sind vier Fünftel der ganzen Gemeinde, wandern jetzt aus.



Brandstiftung?

Schadenfeuer in Pivitsheide

Gestern abend gegen ¾11 Uhr entstand auf dem Hofe des Landwirts Linnebrügger in Pivitsheide ein Schadenfeuer, das glücklicherweise durch sofortige Entdeckung keinen größeren Umfang annehmen konnte. Aus bisher noch nicht einwandfrei geklärter Ursache — man vermutet Brandstiftung — geriet eine Holzfinne in Brand. Binnen kurzem griffen die Flammen auch auf das anliegende kleinere Gebäude über und legten dieses bis auf die Umfassungsmauer nieder. Die sofort alarmierte Ortsfeuerwehr nahm die Bekämpfung des Schadenfeuers energisch in Angriff und trug durch Zuwerfen der eigentlichen Brandstelle dafür Sorge, daß das etwa 8 Meter von dem Brandherd entfernt gelegene Wohnhaus mit den anliegenden Stallgebäuden von den Flammen verschont blieb. Die gegen 11 Uhr wegen „Großfeuer" herbeigerufene Detmolder Motorspritze fand daher wenig Arbeit vor und konnte bald wieder wie der inzwischen herbeigeeilte Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Gendarmerie und der Polizeibehörde den Brandort verlassen. Der Schaden ist dank dem sofortigen Eingreifen unbeträchtlich.



*

Als Ursache des Schadenfeuers vermutet man, wie schon bemerkt, Brandstiftung, da nach Lage des Brandherdes und seiner Beschaffenheit Selbstentzündung usw. nicht in Frage kommen kann. Die Untersuchung muß ergeben, ob es sich um ein von dritter Hand angelegtes Feuer handelt.

Mit Blitzlicht an der Brandstätte

Der schüchterne Winter

der bislang eine unerwartete, aber desto willkommenere Zurückhaltung geübt hat, scheint jetzt mit dem Anfang des Monats Dezember aber doch aus seiner Reserve herauskommen zu wollen, denn die letzte Novembernacht zeigte ein erhebliches Absinken der Temperatur bis auf fast acht Grad Kälte, und der Morgen des 1. Dezember war durch eine herrliche Winterlandschaft ausgezeichnet, da Bäume und Sträucher im Schmucke des schönsten Rauhreifes prangten. Nur allmählich kam gegen Mittag die Sonne am langsam aufklarenden Himmel durch und ließ mit ihren wärmenden Strahlen das Thermometer wieder über den Nullpunkt steigen. Hoffentlich bringt uns der Dezember eine einigermaßen beständige Witterung und eine längere Reihe so angenehmer Wintertage wie bei seinem Anfang, so daß Schnee- und Tauwetter noch ein bißchen auf sich warten lassen, wenn's auch den schon ungeduldig werdenden Wintersportlern zu lange dauert. Mag ihnen der Januar und Februar die erhofften Freuden bringen, dann können sie zufrieden sein, und mit ihnen alle jene, denen besonders jetzt an einem allzu langen Winter nichts liegt, oder völlig unerwünscht ist. Werden die Tage erst wieder länger, dann erträgt sich selbst bittere Kälte viel leichter, weil man sich sagt, daß die Sonne mit jedem Tage höher steigt und an wärmender Kraft gewinnt. Wünschen wir also, daß es der diesjährige Winter nicht allzu schlimm mit uns machen möge und daß auch er glücklich und möglichst schnell überstanden wird!

— **Der Amtstag Blomberg** ist, nachdem erst vor wenigen Wochen durch Verfügung des Landrats eine Erhöhung der Amtsumlage erwirkt war, wiederum zu einer Sitzung zusammenberufen worden, und zwar für Montag, 7. Dezember. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die weitere Erhöhung der Amtsumlage. Es ist daher damit zu rechnen, daß das Amt Blomberg nach dem Vorbild anderer Ämter mit einer 400 %igen Bürgersteuer bedacht werden wird.

— **Deutsche Schulen im Ausland.** Es ist im allgemeinen viel zu wenig bekannt, daß es im Ausland, sonderlich in Ueberjee, eine große Zahl deutscher Schulen gibt. Wenn nach dem Kriege fast 600 000 Deutsche nach Uebersee ausgewandert sind, sollte man meinen, daß durch den Briefwechsel zwischen diesen Ausgewanderten und ihren Angehörigen in der Heimat auch Nachrichten über das deutsche Schulwesen im Ausland Allgemeingut des deutschen Volkes geworden wären. Das ist nicht der Fall. Um so dankenswerter ist der Hinweis des Evangelischen Hauptvereins, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Monbijouplatz 10, darauf, daß er einem jeden, der ins Ausland zu gehen gedenkt, ebenso wie über alle anderen [illegible]

nach um ein Rad, welches in der Bismarckstraße oder aus dem Keller des Volkshauses gestohlen wurde. Der Besitzer wird gebeten, sich umgehend mit der Gendarmerie in Verbindung zu setzen.

— **Verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt** wurde ein Arbeiter E. von hier. Er wird beschuldigt, sich an Minderjährigen vergangen zu haben.

— **20 Mark verloren** hat gestern vormittag auf dem Flur des Amtsgerichts ein Gerichtsdiener. Da der Genannte den Betrag, der zum Dienstgeld gehört, sofort ersetzen mußte, wird der Finder höfl. ersucht, den Schein umgehend an der Gerichtskasse abzuliefern.

— **Zum Besten der städtischen Nothilfe** veranstaltet das Oberlyzeum eine Weihnachtsmusik in der ref. Stadtkirche am Sonntag, dem 13. Dez., abends 8 Uhr. Der Chor des Oberlyzeums führt u. a. die Weihnachtskantate von Carl Hirsch auf für Sopran- und Altsolo, 2 Violinen, Chor und Orgel. Außerdem bietet das reichhaltige Programm Vorträge der Solisten.

— **Aus der reformierten Stadtgemeinde.** Der 27. Gemeindeabend ist in Vorbereitung. Sonntag, den 2. Advent, abends 8 Uhr, sind die Gemeindeglieder des zweiten Pfarrbezirks in den großen Saal des Vereinshauses geladen, am Montagabend um 8 Uhr die des ersten Pfarrbezirks. U. a. werden der Posaunenchor des Christlichen Vereins junger Männer, die Kreilingsche Männerquartettvereinigung und der Gemeinschaftschor durch ihre musikalischen Darbietungen erfreuen, eine frohe Kinderschar durch einen Reigen. Im Mittelpunkt des Abends steht eine Adventfeier, „Das Licht der Welt". Die Ansprache wird Pastor van Senden halten über „Märchen und Wirklichkeit in der Weihnachtszeit".

— **Landestheater.** Heute, Mittwoch, 19.45 Uhr, geht zum unbedingt letztenmal „Othello, der Mohr von Venedig" in Szene. Freitag, den 4. Dezember, findet die Erstaufführung des erfolgreichsten norddeutschen Lustspiels „Freie Bahn dem Tüchtigen" von dem Oldenburger niederdeutschen Dichter August Hinrichs statt, das nach der Uraufführung [illegible] in Bremen 30 mal,

rollenden Tonnen und die vielen Kuchen- und anderen Buden. Viel Interesse hat seit Wochen die bekannte Hornsche Verlosung gefunden. Wegen der reellen Auslosung und guten Gewinnchancen hat sich der Verlosungsverein in den langen Jahren einen festen Kundenkreis geschaffen, zumal jeder Reinerlös im nächsten Jahre satzungsgemäß wieder mit ausgelost werden muß. Der Zeit entsprechend ist der frühere Lospreis von 2 RM. auf 1 RM. heruntergesetzt, die Lose jedoch nicht vermehrt oder die Gewinnchancen verschlechtert worden. Am 6. und 7. Dezember wird der ereignisvolle Kläschenmarkt steigen. [14

— **Die Beratungsstunde** fällt am Donnerstag, dem 3. Dezember d. J., aus.

— **Großes Interesse** haben unsere letzten Ausführungen über den im Jahre 1917 verstorbenen Kunstmaler Montan aus Düsseldorf gefunden. Es sei deshalb noch erwähnt, daß sich in vielen Privathäusern in Horn weitere Gemälde des Künstlers befinden. Leider hat die Stadt Horn seinerzeit nicht daran gedacht, sich ein oder mehrere Gemälde zur Erinnerung an diesen treuen Künstlerbesuch für das Rathaus zu sichern. Es möge dieses deshalb Veranlassung sein, sich der drei heimischen Künstler zu erinnern und diese noch während ihrer besten Schaffensfreude und Schaffenskraft mit einem ehrenvollen Auftrag für die Stadt zu erfreuen. Hierzu dürfte umsomehr Veranlassung sein, als die augenblickliche Ausstellung der lippischen Künstler im Landestheater aufs neue beweist, daß die Herren Karl und Robert Henckel und Bruno Wittenstein zu künstlerischen Hochleistungen befähigt sind. Gewiß weist auch der Stadtsäckel ein großes Loch auf, und den verantwortlichen Leitern bereitet die Deckung der zwangsläufigen Ausgaben viel Kopfzerbrechen. Man betrachte diese Ausgaben, die ja auf mehrere Jahre vorgesehen werden können, ebenfalls mal als zwangsläufig, zumal die Geschichte lehrt, daß in früheren Notzeiten die kulturellen Werte besonders geschaffen und gefördert wurden. Im Rathause ist ausreichend Platz für Gemälde und Plastiken.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Bach-Konzert.** Am Montagabend fand die letzte Veranstaltung im Rahmen des Bachzyklus der Musikvereinigung statt. Sie ließ keinen Wunsch offen. Man kann ruhig sagen, daß alle Besucher von dem seltenen Kunstgenuß hochbefriedigt nach Hause gingen. Die Schlußveranstaltung war die schönste des Bachzyklus, und man kann Herrn Thote, dem wieder die Gesamtleitung oblag, äußerst dankbar dafür sein, daß er dem Musikleben unserer Stadt eine so eifrige und stete Förderung angedeihen läßt. Es ist nur schade, daß viele Kreise für diese kulturelle Taten so wenig Interesse entgegenbringen. Wer diesen Bachzyklus miterleben durfte, wird uns darin recht geben. Die Leistungen standen alle wieder auf beachtlicher Höhe. Frau Thote wirkte in allen drei Konzerten mit. Mit hoher künstlerischer Begabung und einer staunenswerten Leichtigkeit meisterte sie ihre Aufgaben. Neben ihr bemerkten wir wieder Frl. Baule. Sie und Frau Thote geizten wahrlich nicht mit ihrem Talent und spielten ihren Part ausgezeichnet. Zwei Schüler von Herrn Thote, die Herren Niermann-Detmold und Meier-Blomberg, bewiesen, daß sie auf dem besten Wege sind, ihrem Lehrer alle Ehre zu machen. Der starke Beifall mag der Musikvereinigung der beste Ausdruck des Dankes für den genußreichen und in seiner Art einzigartigen Bachabend gewesen sein. Glückauf zu weiteren Taten! [59

— **Dienstjubiläum.** Herr Eisenbahnschaffner Fritz Brakhage von hier konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch! [59

— **Zunahme der Unterstützten.** Das städtische Wohlfahrtsamt teilt mit, daß bis zum 1. Dezember Unterstützung bezogen: 120 Kleinrentner, 188 Wohlfahrtsempfänger, 99 Sozialrentner und 70 Personen, bei denen die vom Arbeitsamt gezahlte Unterstützung nicht ausreichte. Ferner mußten Renten an 150 Kriegerhinterbliebene und 30 Kriegsbeschädigte ausgezahlt werden. [59

— **Zum Kläschenmarkt** sind schon eine Anzahl Schausteller in Lemgo eingetroffen. Nach Beendigung der Andreasmesse in Detmold werden wohl auch die andern kommen. [59

Blomberg

— **Städtische Wohlfahrt.** Im vergangenen Monat bezogen Unterstützung: 17 Sozialrentner, 12 Kleinrentner, 48 sonstige Hilfsbedürftige u. 12 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge bedachte 11 Schwerkriegsverletzte, 26 Kriegerwitwen, 28 Kriegerwaisen, insgesamt 24 Eltern, zwei Empfänger von Witwen- und 13 von Kriegerwaisenbeihilfen. [8

— **Die Einwohnerzahl** ist im vergangenen Monat um 35 auf 4731 gestiegen. [8

— **Ein gemeiner Diebstahl** wurde am Sonntag während der Aufführung des Theaterstückes in der Turnhalle ausgeführt. Einer Mitwirkenden wurden, während sie sich auf der Bühne aufhielt, die Handtasche mit Geld und ein Schirm entwendet. Hoffentlich gelingt es, den Täter ausfindig zu machen. [8

Amt Detmold

Haustenbeck, 1. Dez. Einbrecher an der Arbeit. Lichtscheues Gesindel, das unser stilles Dorf lange Zeit verschont hatte, stattete in den frühen Morgenstunden des Sonntags der Gastwirtschaft des Herrn Fritz Dreimann einen Besuch ab. Durch Oeffnen einer hinteren Tür hatte man sich Eingang in das Haus verschafft und es hauptsächlich auf die Kassen in der Gaststube und im Laden abgesehen; doch sind den Tätern nur kleinere Mengen Wechselgeld in die Hände gefallen. Außerdem hießen sie etwas an Zigaretten, Zigarren und Getränken mitgehen. Um beim Oeffnen der Ladenkasse nicht aufzufallen, nahm man sie ganz mit; sie wurde am andern Morgen hinter einer Hecke aufgebrochen wiedergefunden. Mit welcher Frechheit die Diebe gearbeitet hatten, geht daraus hervor, daß man einen Spaten dazu benutzte, um die Tür zuzustellen oder ihn im Notfalle auch als Waffe zu gebrauchen. Es liegt im Interesse der Ermittlungen, wenn über die mutmaßliche Täterschaft nichts berichtet wird. Hoffentlich gelingt es den Sicherheitsbehörden bald, der Täter habhaft zu werden.

Haustenbeck, 1. Dez. Wilderer am Werk. Die Pächter der Gemeindejagd Haustenbeck fanden am letzten Sonnabend eine von Wilddieben mit Rehposten angeschossene führende Ricke. Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß vermutlich ein den Jagdpächtern schon lange als Wilddieb bekannter Landwirt als Täter in Frage kommt. Die am Tatort gefundenen Fußspuren stimmen genau mit den Fußspuren des Verdächtigen überein. Es wird aller Voraussicht nach nicht mehr lange dauern, bis dem Täter das gemeine Handwerk gelegt werden kann.

Kohlstädt, 30. Nov. Eine große Trauergemeinde gab dem im Alter von 75 Jahren verstorbenen Invaliden Heinrich Ellerbrok das letzte Geleit. Ein Schlaganfall hatte den noch äußerst Rüstigen abberufen. Der Schützenverein, dessen Mitglied er war, und der Männergesangverein „Germania", zu dessen Gründern er zählte, begleitete den Toten auf seiner letzten Fahrt. Er ruhe in Frieden! [41

Oesterholz, 30. Nov. Gemeindevertretersitzung. Am vergangenen Sonnabend fand eine Gemeindevertretersitzung statt. Auf der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über die 400prozentige Bürgersteuer und die Getränkesteuer. Beide Steuern wurden abgelehnt mit der Begründung, daß die Gemeindevertretung es nicht verantworten könne, bei stark verminderten Einkünften der Bürger neue Steuerlasten zu schaffen. — Für die bessere Instandhaltung des Ehrenmals „Brunnenrast" wurde ein entsprechender Betrag bewilligt, ein Beschluß, der sehr zu begrüßen ist. [62

Oesterholz, 1. Dez. Die Spielvereinigung Kohlstädt-Oesterholz wartete am Sonntag erstmalig wieder mit einem Theaterabend auf. Der neue Versuch darf als völlig gelungen bezeichnet werden. Sowohl im Dramatischen als auch in der heiteren Muse sah man anerkennenswerte Leistungen, mit denen sich ein Dilettantentheater sehen lassen kann. Die Figur des leidenden Heinrich in „Leichtsinn und Ehre" war eine starke Leistung, die alle andern Spieler mitriß. Und der pfiffige Schuster Franz brachte alle Lachmuskeln in Bewegung. Der gefüllte Saal des Gasthofs Huneke dankte den Spielern mit lautem Beifall. [6

Amt Brake

Schweicntrup, 2. Dez. Englischer Kursus. An dem Kursus in der englischen Sprache, den die Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Frau Reuardt, unentgeltlich für die Arbeitslosen gibt, nehmen dreißig junge Männer teil. Auch eine Anzahl junger Mädchen wird sich noch beteiligen. Ein schönes Zeugnis für den Bildungseifer unserer Jugend.

Alverdissen, 2. Dez. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde am verflossenen Sonnabend im Gasthaus Rottmann abgehalten. Nach der Abnahme und Genehmigung der Rechnung wurde die Tagesordnung erledigt. Die Wehr soll demnächst mit neuen Helmen ausgerüstet werden. Ferner sollen die bisher für Reinigung der Schläuche usw. verwendeten Gelder zur Disposition gestellt werden, da sich die Anschaffung einer Feuersirene als notwendig erwiesen hat. Dieses ist jedoch nur möglich, wenn von der Regierung ein Zuschuß bewilligt wird. [54

Alverdissen, 1. Dez. Adventsfeier. Die diesjährige Adventsfeier des Jungfrauenvereins hatte wie in den Vorjahren eine zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. Die Darbietungen der Großen und auch besonders der Kleinen, von Herrn und Frau Pastor Schiefer liebevoll einstudiert, vermochten eine echte Weihnachtsstimmung in die Herzen der Zuhörer zu zaubern. [54

Barenholz, 1. Dez. Der Jungdeutsche Orden Barenholz-Stemmen hatte zu einer Versammlung eingeladen. In dieser sprach am Sonnabend Herr H. Auener, Bad Homburg, über Arbeitsdienst und Siedlung. Die Ursachen unserer Not wurden eingangs ausführlich beleuchtet. Da es aussichtslos sei, alle Arbeitslosen wieder in der Industrie zu beschäftigen, sei es notwendig, zur Siedlung zu greifen, und zwar zur Dorfsiedlung und nicht zur Streusiedlung. Auf den zu schaffenden landwirtschaftlichen Siedlungen wären die Nahrungsmittel zu erzeugen, die wir heute noch vom Ausland einführen müßten. Diese Siedlungen müßten auch für einen Arbeitslosen zu erstehen und daher billig sein. Der weiter auszubauende freiwillige Arbeitsdienst biete eine, wenn auch noch geringe Möglichkeit, billige Siedlungen zu schaffen. Scharf wandte sich der Redner gegen die Behauptung, daß es sich beim freiwilligen Arbeitsdienst um verkappten Militarismus oder Lohndrückerei handelte. Er schilderte dabei das Leben in der Arbeitskolonne zu Bautzen. Auch um die ostdeutschen Gebiete deutsch zu erhalten, sei eine Siedlung gerade dort nötig. Nach Erwähnung der übrigen jungdeutschen Ziele, Volksstaat und Reichsreform, trat man in eine kurze, aber sachliche Aussprache ein.

Almena, 28. Nov. Die letzte Gemeindeausschußsitzung fand am Mittwochabend bei Gastwirt Korf statt. Eingangs ehrte man das verstorbene Mitglied der Gemeindevertretung W. Sandmann durch Erheben von den Plätzen. Herr Schmiedemeister Aug. Lüderson wurde zu seinem Nachfolger bestimmt. Aus einem Schreiben des Landrats, das vom Gemeinde-

urrenzlos!
Besitzern mit Stolz gelobt
Karosserie? Die Karosserie,
Opel-Produktions-Programm
denen auch Sie – zu kon-
e brauchen, den Sie suchen!
L
SHEIM AM MAIN
OFFENER VIERSITZER
1,2 Liter 4 Zylinder 2350 RM
CABRIOLET VIERSITZ.
1,2 Liter 4 Zylinder 2995 RM
OFFENER VIERSITZER
1,8 Liter 6 Zylinder 2990 RM
CABRIOLET VIERSITZ.
1,8 Liter 6 Zylinder 3885 RM
PREISE AB WERK RÜSSELSHEIM A.M.
Die niedrigen Preise und der günstige Zahlungsplan der Allg. Finanzierungs Gesellschaft ermöglichen Ihnen die Anschaffung.
straße, Fernruf 2130

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 2. und 3. Dezember.

Am 2. Dez.: Schwache Winde, meist um West schwankend. Nach verbreiter Frühnebelbildung zunächst aufheiternd, später zunehmende Bewölkung und leichte Schneefälle. Starker Nachtfrost, tagsüber geringe Erwärmung.

Am 3. Dez.: Wechselnd bewölkt, Neigung zu Niederschlägen. Etwas wärmer, aber immer noch Nachtfrost.

*

Witterungsübersicht vom 1. Dezember 1931.

Die Wetterlage hat eine wesentliche Aenderung erfahren. An Stelle der gestern noch in große Höhen reichenden Südostströmung ist über unserm Bezirk schon in den unteren Schichten eine Südwestströmung getreten. Auch im Osten des Reiches ist die kontinentale Kaltluftzufuhr nahezu erloschen. Damit beginnt allmählich die atlantische Zyklonentätigkeit auch nach Osten überzugreifen. In Westengland fällt bereits in langer Front Aufgleitregen. Im Osten der Britischen Inseln und über der Nordsee kam es zu ausgedehnter Nebelbildung, die teils durch die nächtliche Ausstrahlung zu erklären ist, zum Teil aber auch in dem Eindringen feuchter Seeluft aus Nordwesten ihre Ursache hat. Die westliche Strömung wird allmählich stärker durchgreifen. Durch die Bildung von Randstörungen, des isländischen Tiefs, die durch stärkeren Druckfall angedeutet ist, wird es auch bei uns zu zunehmender Bewölkung und später zu allerdings wahrscheinlich nur leichten Schneefällen kommen, wenn auch die Luft in größeren Höhen heute morgen noch außerordentlich trocken ist.

*

3. 12. Sonnenaufgang 7.50 Uhr,
Sonnenuntergang 15.49 Uhr.

Gegen Verstopfung nur:

Wopargin (Abführkonfekt)

per Dose Mk. 1.— in Apotheken und Drogerien erhältlich

vorsteher verlesen wurde, ging hervor, daß die Gemeinde für die Umlage 4166 RM. zu zahlen hat. Die Aufbringung dieser Summe ist nur möglich durch eine 400prozentige Bürgersteuer, eine 200prozentige Biersteuer und die 10prozentige Getränkesteuer. Die Gemeindevertreter waren der Ansicht, daß sie diese ungeheuren Lasten den Einwohnern nicht auferlegen dürften und lehnten die Steuern einmütig gegen die Stimme des Vorstehers ab. Als nächster Punkt der Tagesordnung war die Erneuerung des Haushaltsplanes für das Jahr 1931, wie ihn die Amtsumlage erforderlich machte, angesetzt. Da nun die Einführung der Steuern rundweg abgelehnt wurde, war es natürlich nicht möglich, über einen neuen Haushaltsplan zu entscheiden. Unter Verschiedenes kam man auf die Winterhilfe zu sprechen. Es wurde beschlossen, in jeden Haushalt einen Fragebogen zum Einzeichnen von Gaben zu bringen. Ferner soll von den hiesigen Vereinen unter Leitung der Gemeindevertretung ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Notleidenden aufgezogen werden. — Es wurde Beschwerde über die geringe Tiefe der Gräber auf dem Friedhofe geführt und angezweifelt, daß die Begräbnisse die vorgeschriebene Mindesttiefe von der gewachsenen Bodenkante aus haben. Bei dem Kaufvertrag Schrödder-Begemann verzichtete die Versammlung auf das Vorkaufsrecht. Auf Antrag des Gem.-Vertr. Bierhenke beschloß der Ausschuß, bei den Steinarbeiten an den Dorfswegen nur Wohlfahrtserwerbslose einzustellen.

„Festgefahren"

Uns wird geschrieben:

Geben wir uns keinen Täuschungen hin: mit den Mitteln, mit denen jetzt in unserem Vaterlande und auch in der weiten Welt Wirtschaftspolitik betrieben wird, wird unser Vaterland und auch nicht die weite Welt zur Gesundung kommen. Nein. Einige Völker verbarrikadieren sich hinter Zwangswirtschaften, andere sind dabei, ihre Grenzen durch höhe Zölle zu unüberwindlichen Hindernissen zu machen. Jenseits des großen Teiches versucht man die Preise zu erhöhen, bei uns sie zu senken. Unser Vetter jenseits des Kanals und andere Völker machen es in Inflation, wir und andere deflationieren. Es herrscht fast in allen Ländern der Erde, soweit sie wirtschaftlich von Bedeutung sind, in irgendeiner Form „Zwangswirtschaft". Das Unsinnige dabei ist, daß das eine Land mit der Zwangswirtschaft das erreichen will, was das andere damit gerne vertreiben möchte.

Ganz besonders hat sich das Zwangswirtschaften bei uns in Deutschland eingenistet. Unsere Wirtschaft ist derartig erstarrt und verkalkt, daß **wir nur noch an politische Löhne und Preise, an Gewerkschaften und Syndikate und wie die Dinger sonst noch heißen, mit denen die freie Wirtschaft** ermordet wird, denken. Zudem hat unser Staat durch Organisationen fast jegliches Risiko beseitigt, indem er die eine Organisation zur Stützerin der anderen gemacht hat. Dabei verfügt die eine Organisation meistens über nicht mehr als diejenige, für die gehaftet werden soll. — Aber Organisation ist Trumpf! Das Ende ist Desorganisation auf der ganzen Linie. Der einen Stelle nimmt man das, was man der anderen gibt. Immer weniger werden diejenigen Existenzen, die noch nicht von staatlicher Subvention oder Stützung erfaßt werden. Und das Ende dieses „gebundenen Wirtschaftsraumes" — — — Zusammenbruch — — — und Rückkehr zur freien Wirtschaft.

Wenn unser Vaterland und auch die ganze Welt wieder zu gesunden Verhältnissen zurück sollen, so muß der zu Unrecht auf die Wirtschaft ausgeübte Zwang beseitigt werden.

Schloß Eckendorf

Der Verfasser des in der Landes-Zeitung vom 18. November erschienenen Aufsatzes über Eckendorf scheint mit Schiller zu denken:

Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie!

Das ist aber nicht der Standpunkt des Historikers, und geschichtlich sollen die Ausführungen doch wohl sein. Inwiefern sie das nicht sind, sei im folgenden gezeigt.

Wer von einem Hofe in unserer Gegend erzählen will, muß natürlich mit dem alten Wittekind anfangen; anders geht es nicht. Leider weiß jedoch niemand, wie es zu seiner Zeit in Eckendorf aussah. Sicher ist nur das eine, daß der Name damals nicht „Jekendrupp" gelautet haben kann. Seine älteste, durch eine Urkunde von 1036 überlieferte Form ist „Ikamannintorp". Der Name hat also mit Jeken gleich Eichen nichts zu tun, enthält vielmehr im Bestimmungswort einen altdeutschen Personennamen.

Bis in die neuere Zeit war Eckendorf nicht ein Rittergut, sondern ein Meierhof. Erst um 1640 erhielt der Hof, der damals dem Gräfl. Lipp. Forstmeister Borworden gehörte, vom Landesherrn die adlige Freiheit. Die mannhaften Recken der „Linie" von Schwertheim, die dort im Mittelalter als Paderborner „Lehnsherren" gehaust haben sollen, sind ebenso ein Gebilde der Phantasie wie der Edle Wittekinds. Gemeint sind die v. Schmerheim, die das Gut in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besaßen. Sie entstammten einer alten lippischen Familie und hießen eigentlich Schmerrieme oder -reime. Da dies einem verfeinerten Geschmack zu prosaisch klang, ließ man aus einem Schmerrheim, wie der Name auch geschrieben wurde, ein r weg, und nun konnte er Schmer—heim gelesen werden. Johann Friedrich S., der als Offizier in preußischen Diensten stand, erwar 1710 ein Reichsadelsdiplom und nannte sich seitdem „von Schmerheim". Er starb 1728 als Generalmajor und Besitzer von Eckendorf. Die Güter Ulenburg und Beck (Kfp. Mennighüffen, Kr. Herford) haben ihm oder seiner Familie nie gehört. Sie wurden um 1790 von dem Geh. Rat Franz Christian v. Borries angekauft und erst dadurch mit Eckendorf in einer Hand vereinigt.

K. G. von Recklinghausen, Detmold.

Ein Jahr Segelflugverein Detmold

Kürzlich jährte sich zum ersten Mal der Tag, an dem die neugegründete Detmolder Segelgruppe mit ihrem „Kuckuck" einen entlegenen Bergrücken in der Senne aufsuchte, um fliegen zu lernen. „Wir zogen, mit viel Theorie bewaffnet", so erzählt einer von den Flugjüngern, „aus, um uns die Praxis zu erobern. Keiner von uns hatte jemals in einem Segelflugzeug gesessen! Vorsichtig begannen wir. Schon beim ersten Start hob sich der Vogel vom Boden, und je länger wir probten, je weiter und höher wurden die Flüge. Wir setzten allen Ehrgeiz ein, um viel zu lernen, und die Begeisterung war so groß, daß wir mit Schneewasser in den Schuhen und bis zur Knie nassen Beinen bis zum Einbruch der Dunkelheit herumrannten. Trotz mancher Widerwärtigkeiten war es uns — unterstützt vom ausgezeichneten Geschäftsführer in der Heimatstadt — möglich, Erfolge zu erringen. So besitzen wir augenblicklich drei Schulflugzeuge; ein Falk-Typ befindet sich im Bau. Im Laufe des Jahres sind eine C-, eine B- und zehn A-Prüfungen bestanden worden. Hoffentlich sind diese guten Anfänge Sprungbrett zu weiteren größeren Erfolgen. H. W.

Aus dem Vereinsleben

Rentnerbund Detmold.

Vom Rentnerbund wird uns folgender Versammlungsbericht mit der Bitte um Aufnahme übersandt:

Zu einem Protest gegen die Notverordnung gestaltete sich die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Detmold und Umgegend, die am 25. November im lutherischen Konfirmandenhaus stattfand.

Trotz aller Versprechungen von Reichsregierung und Reichstag, einen gerechten Ausgleich als die bisherige Fürsorge zu schaffen, hat die Notverordnung nicht einmal vor dem grenzenlosen Elend der enteigneten Rentner, das nun schon länger als ein Jahrzehnt dauert, halt gemacht! Ohne den Reichstag zu befragen, änderte die Reichsregierung die Aufwertungsgesetze und beseitigte den einzigen, den ehemaligen Kapitalrentnern zugebilligten kleinen Vorteil, indem die bisher auf die Fürsorge nicht anrechenbaren Aufwertungseinnahmen bis zum 270 RM. jährlich jetzt den Mehrbetrag der gehobenen Fürsorge, das sogen. Kleinrentnerviertel, angerechnet werden dürfen. Die jetzt büromäßig vorgenommenen Kürzungen rufen größte Erregung in Rentnerkreisen hervor; bedeuten sie doch nicht selten 30, 50 und sogar 75 Prozent der bisher laufend gezahlten Beträge. Die Vorsitzende empfahl, in jedem Falle fristgemäß vom Einspruchsrecht Gebrauch zu machen, denn bei Nachprüfung im Fürsorgeausschuß können Milderungsgründe geltend gemacht werden. Zwecks Fristwahrung wurde geraten, den Einspruch sofort nach Empfang des Bescheids zu erheben und auf die nachträglich erfolgende Begründung hinzuweisen. Bei Ablehnung oder ungenügender Berücksichtigung des Einspruchs sollte stets die Anfrage des Wohlfahrtsamtes, ob die Sache an die Beschwerdestelle, das Landeswohlfahrtsamt, weitergeleitet werden solle, bejaht werden. Die Vorsitzende wies ferner darauf hin, daß der Unterschiedsbetrag zwischen einfacher und erhöhter Vorzugsrente laut Schutzbestimmung nicht in Anrechnung gebracht werden darf, weil er wegen Verzichtes auf die Auslosungsrechte einem normalen Verbrauch des Kapitals „gleich zu achten ist". Nach Erörterung anderer neuer Härten, die durch die Notverordnung geschaffen worden sind, wurde die Versammlung unter dem Eindruck stärkster Notverbundenheit geschlossen.

Geschäftliches

Alter Theaterfreund! Wenn Sie trotz Ihrer Erkältung ungestört das Theater besuchen wollen, empfehlen wir Ihnen, die bekannten Sodener Pastillen während des Aufenthaltes zu nehmen. Sie werden dadurch keinen Hustenreiz empfinden, die Nachbarschaft nicht stören und selbst einen größeren Genuß der Vorstellung haben.

Werre, Vega und Salze bei ihrem Zusammenfluß

Von W. Pölert

(Schluß)

Regierungsrat Gerke in Detmold ist durch die neuen Brunnenanlagen in Meinberg festgehalten. Nun war 50 Jahre vorher in Rehme a. d. Weser eine neue Salzquelle entdeckt und unter dem Namen Neusalzwerk eingerichtet worden, mit dessen Ausgestaltung ein Herr Alisch betraut worden. An diesen schreibt der Magistrat einen Brief mit der Bitte um sachverständigen Rat. Der Pförtner Fischer trägt den Brief über die Externschen Berge nach Neusalzwerk. Er erhält dafür einen Botenlohn von 12 Mariengroschen. Nach etlichen Tagen kommt Alisch zu Pferde über die Berge nach Salzuflen, besieht das Gelände, bespricht sich mit den Deputierten der Stauwerksgesellschaft und erhält den Auftrag, Pläne und Kostenanschläge auszuarbeiten. Am 25. August schickt er schon eine Rechnung für bisherige Mühewaltung in Höhe von 75 Talern. Am 11. September übersendet er die fertige Zeichnung zur ersten Schleuse mit genauer Anweisung, wie bei der Anlage verfahren werden muß. Nun weist der Magistrat Holz an für das Stauwerk. Aber noch bedarf es zeitraubender Verhandlungen mit den Ahmsern und Herfordern, zwar mit Herrn von Erterde, Landrost auf dem Rittergut Ahmsen, läßt sich reden. Am 17. September ladet er den Rat Anke sehr liebenswürdig ein, nach beendeter Besichtigung bei ihm auf Haus Ahmsen „ein ländlich freundschaftliches Mittagsmahl" einzunehmen. Man einigt sich dahin, den Flößgraben vor Einmündung in die Werre über das Erterdesche Grundstück zu seiten, wobei eine kleine Ecke von der Wiese des Notarius Wippermann in Herford abgestochen werden muß. „Da kommt man bei den Herfordern aber schön an. „Nicht einen Zoll breit gebe ich her," schreibt Wippermann, „mögen die Herren Lipper sehen, wie sie mit ihren kuriosen Plänen zustande kommen. Für jeden Schaden, der mir geschieht, sollen sie aufkommen." Da blieb man denn schon lieber ganz auf lippischem Boden.

Alisch hat vorgeschlagen, 4 Stauwerke in der Werre und eins in der Vega anzulegen. Das letztere vierundzwanzig Fuß lang und acht Fuß hoch, wird zuerst gebaut, etwa hundert Meter oberhalb der Einmündung in die Werre, da, wo jetzt die neue Badeanstalt angelegt ist. Das hier aufgestaute Wasser soll durch das alte Werrebett auf die Weiden geleitet werden. Also wird durch Hunderte von Arbeitern der alte Lauf der Werre, der sich etwas oberhalb des Stauwerks nach rechts abzweigt, wieder aufgeräumt, wofür an Tagelohn bis Weihnachten schon 636 Taler zu zahlen sind.

Nun liegen aber einzelne Teile der Weiden so hoch, daß das Wasser trotz Stauwerk sie nicht erreichen kann. Für diese schlägt Bauinspektor Alisch vor, ein Schöpfrad einzubauen, zu dem eine sehr interessante Zeichnung noch bei unsern Akten liegt. Es scheint aber nicht in Angriff genommen zu sein. Auch bei der Anlage des Stauwerks weicht man mehrfach von Alisch's Plane ab. Deshalb und wohl auch, weil die Gesellschaft die zweite Rechnung über 65 Taler beanstandet, fühlt sich Alisch gekränkt und entzieht sich fernerer Mitarbeit. Die Kosten für bisherige Arbeiten sollen durch Beiträge der einzelnen Mitglieder aufgebracht werden. Um aber eine gerechte Verteilung dieser Lasten vornehmen zu können, müssen erst sämtliche Weiden vermessen werden. Diese schwierige und zeitraubende Arbeit wird dem Leutnant Hölzermann übertragen. Kurz vor Weihnachten 1802 werden zum ersten Male Beiträge eingezogen. Diese Beiträge zu den Stauwerkskosten sind eine Quelle beständigen Aergers und Anlaß zu endlosen Prozessen geworden. Schon bei der zweiten Hebung weigern sich mehrere Mitglieder zu zahlen.

Im März 1803 soll nun das Flößen mit dem neuen Stauwerk beginnen. Aber als einige Deputierte sich hinausbegeben, machen sie die unliebsame Entdeckung, daß das Hochwasser ein großes Stück Weideland vom rechten Ufer unterhöhlt und das Stauwerk an dieser Seite weggerissen hat. Selbstverständlich muß ein Bote den Bauinspektor Alisch von Neusalzwerk holen, aber der hat angeblich mit dem Hochwasser der Werre bei Rehme genug zu tun. Vielleicht war er auch noch verstimmt vom Vorjahre her. Und bei Heerse ist die Werre wieder nach der Vega durchgebrochen. Die Stadt Salzuflen läßt also die entstandene Lücke mit Erde ausfüllen, mit Pfählen und Flechtwerk verzäunen und das Stauwerk wieder herstellen. Nun wurden die Schützen eingesetzt, das Wasser stieg und füllte den alten Werrelauf. Eben freute man sich, wie herrlich das Wasser über die Weiden rieselte, als schon Beschwerde einlief von dem Landdrosten von Erterde aus Ahmsen und dem Meyer Niemann zu Hörentrup, daß ihre Weiden ganz unter Wasser gesetzt seien. So ging's beim ersten Stauen. Leider erfahren wir nicht, ob die Weiden nun im Sommer 1803 auch höheren Ertrag gegeben haben infolge der Flößung. Hoffen wir es, denn allzu viel Freude hat die Stadt an dem Stauwerk nicht erlebt, wohl aber viel Mühe, Aerger und Unkosten. Im Herbst zeigen sich schon wieder Schäden und Alisch muß am 2. September bestellt werden, kommt aber erst am 12. Oktober und gibt allerlei Ratschläge. Endlose Besichtigungen und Konferenzen sind erforderlich. Dabei tut sich ein Mann hervor, der allgemeines Vertrauen genießt und überall zur Stelle ist: Der Meier Knollmann in Aspe. Seine zahlreichen Eingaben zeugen von hoher Gewandtheit im schriftlichen Verkehr. Er hat es übernommen, zwei Dämme zu bauen, einen an der Vega, den andern am Maschwege entlang. Am 4. November hat er seine Leute eben angestellt, als sein Nachbar Kronshage aus Wemsen herbeikommt und die Arbeiter mit Schelten und Trohen von seinem Grund und Boden vertreibt. Knollmann berichtet unmutsvoll an den Rat Anke, und dieser bittet den Konduktor Busse von Heerse um seine Vermittlung bei seinem Bruder Kronshage (der also ein geborener Busse war von dem Busseschen, jetzt Klöpperschen Hofe in Werl). So kommen die Arbeiten nur langsam vorwärts. Im Oktober 1804 soll das zweite Wehr gebaut werden. Kostenanschlag 156 Taler. 34 Groschen, 1½ Pf. Schon früher hat man, um die Kosten für die Flößanstalt aufzubringen, Anleihen gemacht, da die Mitglieder im Zahlen der Beiträge von jeher säumig waren. Jetzt muß der Rechnungsführer Obenhaus neue Anleihen aufnehmen, 1000 Taler bei dem Gastwirt Schilling, 270 Taler bei dem Bürger Kleine, 550 bei Krecke. Und doch ist die Flößanstalt noch lange nicht fertig, denn bevor man weiterbauen kann, reißen die Fluten das erste Stauwerk immer wieder ein und spühlen die Schützen weit hinweg. 1808 endlich werden zwei weitere Stauwerke angelegt, eins im Dieselkampe, eins in Wulfers Kampe. Im folgenden Jahre bricht unterhalb Schötmars in Brockschmidts Kamp die Vega nach der Werre durch. Da behaupten die Nachbarn, das komme daher, daß trotz des hohen Wasserstandes „die von Uflen" die Schützen am großen Stauwerk nicht aufgezogen hätten. Von der Regierung aufgefordert, dies zu tun, weigern sich Uflen. Des Nachts wären die Schützen offen gewesen. Des Morgens müßte gestaut werden, damit die Salzufler Kühe trinken könnten. So weit hinauf wirkte die Stauung gar nicht: das wüßten die klugen Herren Knollmann und Busse sehr gut. Nun wurde eine Probestauung vorgenommen. Resultat: Bei 50 Taler Strafe darf Salzuflen nicht stauen, bis der trennende Damm fertig ist. Als das der Fall ist, soll die Stadt Salzuflen zu den Kosten des Dammes, die sich auf 2200 Taler belaufen, beitragen. Das verweigert die Stadt, da es ihr ganz gleichgültig sei, ob der Zusammenfluß der Werre und der Vega bei Schötmar im Wehmekampe oder erst bei Salzuflen hinter dem Vegakampe erfolge. Von der Gegenseite darauf hingewiesen, daß Salzuflen dann ja nicht stauen und flößen könne und das große Stauwerk in der Vega nutzlos werde, erwidert Salzuflen, daß man das auch mit der Salze schon machen werde. In diesem Jahre ergeht auch an den Schleuseninspektor Dammert in Hameln die Bitte um ein Gutachten darüber, was noch geschehen muß, um die Stauanlage vollkommen zu machen. Erst nach zwei Jahren läßt sich der Herr bewegen, herüber zu kommen. Er erklärt, zuerst und vor allem müsse das ganze Terrain nivelliert werden. Wie man denn solch unebenes Gelände flößen könne! War nun schon die Vermessung zeitraubend und kostspielig gewesen, wieviel mehr diese neue Aufgabe! Vergebens ersuchte man den Direktor Trampel, sie zu übernehmen. Endlich ließ sich der Geometer Overbeck in Lemgo dazu bewegen. Aber wieviel Arbeit und Kosten verursachte das nun wieder. Und es war die Zeit, wo auf Befehl des Kaisers Napoleon unsere Lipper nach Tirol und Spanien marschieren mußten und wo das Interesse am Stauwerk und vor allem die Lust, Beiträge zu zahlen, immer geringer wurde. Voller Verzweiflung legte Obenhaus sein Amt als Kassenführer nieder. Man wollte es dem Mowkalen und späteren Bürgermeister Barckhausen übertragen. Doch dieser bedankte sich und bemerkte mit leiser Ironie, die Herren, die mit so großem patriotischen Eifer die Sache in die Wege geleitet hätten, würden sie sicher auch am besten durchführen können. Erst auf vieles Bitten entschloß er sich, das Amt zu übernehmen, um dann gar bald zu erkennen, wie verfahren der Karren schon war. Im Jahre 1812 ist wieder ein Stück vom Dieselskamp abgerissen, und die Landwirte Ueckermann und Meier in Hölsen müssen Weiden heranfahren, das Fuder zu 3 und 4 Talern, damit das große Loch verzäunt werden kann. Inzwischen haben die Bürger Kleine und Schilling ihre Darlehen „gelooset" (gekündigt), und da der neue Rendant Barckhausen nichts hatte zu bezahlen, haben sie ihn verklagt. Barckhausen bittet um Geduld und klagt bitter, daß die Beiträge so schlecht eingehen. Am 23. Juli 1814 reißt wieder ein Stauwerk, weil der Meier zu Werl eigenmächtig einen Graben gezogen hat. Zwar wird er verurteilt, den Schaden auf seine Kosten ausbessern, ist aber äußerst säumig dabei. Und nun mahnt auch Overbeck aus Lemgo, der die Nivellierung mittlerweile beendet hat, ihn die Gebühren für seine Mühewaltung auszuzahlen. Da der Ausschuß die Rechnung zu hoch findet, schreibt Overbeck zurück, nun wolle er noch mehr berechnen und sich Vermessung und Karte noch bezahlen lassen. Noch einmal bittet ihn Barckhausen um Geduld. 1815 reißt das aufgestaute Wasser, statt sich auf den Weiden auszubreiten, ein grauenhaftes Loch durch die Weide nach der Werre. Inspektor Dammert, an den man seit 2 Jahren wiederholt geschrieben hat, will offenbar nicht kommen. Da veranlaßt Barckhausen, daß jeder Teilnehmer, deren Zahl inzwischen auf 118 angewachsen ist, einen Mann stellen soll. Damit will man noch zwei kleinere Stauwerke und einen Kanal bauen. Dabei mahnt Overbeck einmal über das andere, aber erst auf das siebente Mahnschreiben kann er 1818 sein Geld erhalten. Aber nun wollen Kleine der inzwischen scheint's nach Steinheim verzogen ist, und Krecke ihr längst gekündigtes Kapital endlich zurückheben. Da Barckhausen keinen Ausweg mehr sieht, bittet er den Magistrat, die ganze Stauwerksache zu übernehmen. Das tut dieser nun zwar nicht, bringt aber immerhin durch sein Eingreifen mehr Schwung in die Sache und bewilligt 450 Taler zur Vollendung der Flößanstalt. Zunächst wird festgestellt, was noch zu tun bleibt, nämlich 1. eine Flutbahn unter dem großen Stauwerk, damit die Abspülungen endlich aufhören, 2. zwei Dämme, 3. zwei kleinere Stauwerke und 4. ein Graben durch die Masch, damit das „Lohn", eine sumpfige Niederung in der Masch, Abfluß erhält. Kammerrat Berke, der zur Zeit mit dem Bau der Chaussee hier zu tun hat, und Geometer Overbeck sollten die Sache begutachten, die Kosten sollen durch eine Umlage von 24 Groschen auf jede Weide aufgebracht werden. Es gab in der Masch 584 Kuhweiden, jede Weide zu 1½ Scheffelsaat gerechnet. Am 15. März 1819 beginnt Tilckker Haumöller mit dem Bau eines neuen Stauwerks im Pleckenhöge. Da Krecke und Kleine nun wirklich Klage erhoben haben, so wird eine neue Umlage ausgeschrieben, diesmal 2 Taler für jede Weide. Und die Rückstände sollen gerichtlich eingetrieben werden. Nun bleibt noch ein Stauwerk im alten Werrebett oberhalb des Steges zu bauen, unweit der jetzt Reibkeschen Besitzung. 1821 ist noch einmal unter dem großen Stauwerk die Erde weggeschwemmt. Im Herbst d. J. wird das letzte Stauwerk an Haumöller vergeben. Die Leitung hat der Kunstmeister Eulemann.

Im Herbst des Jahres 1822 ist die Flößanstalt „notdürftig fertig". Am 28. September versammeln sich 71 Mitglieder der Stauwerkssozietät auf dem Rathause wo an Hand der Overbeckschen Vermessung die Kosten auf die einzelnen verteilt werden sollen. Damit hat der Bau der Stauwerke nach 20 Jahren seinen Abschluß gefunden. Aber mit dem Bezahlen haperte es noch immer. Viele Teilhaber wollen nicht nur nicht bezahlen, sondern klagten wie die Witwen Klein und Kotzenberg auf Entschädigung. Nachdem mit ihnen ein Vergleich zustande gekommen war, beginnen die gerichtlichen Klagen gegen die säumigen Interessenten. Bei vielen sind die Beiträge schon erheblich aufgelaufen, bei Mägge in Wüsten z. B., der 2 Stücke „Heuwachs" im Vasingskampe hat, auf 24 Taler, 24 Groschen. Sein Vertreter, Rechtsanwalt Runenberg, bringt auch hier einen Vergleich zustande. Als aber 1839 die Witwe August Eberhard Barckhausen, der Ratsherr Witte und der Kaufmann Hülsemann in Schötmar verklagt werden, nimmt die Sache für die Sozietät eine bedrohliche Wendung. Die Verklagten behaupten, die Stauwerksgesellschaft existiere überhaupt nicht mehr, da eine Anzahl Mitglieder gestorben und die Kinder nicht verpflichtet seien, das verfallene Erbe anzutreten. Denn von der Flößanlage seien nur noch Ruinen vorhanden. Dieser Ansicht schließt das Gericht sich an, und die Gesellschaft, soviele noch davon da sind, kann obendrein die Kosten bezahlen. Noch schleppen sich Klagen bis in die fünfziger Jahre fort. Dann wird die Stauwerkskasse aufgelöst, und was noch an Beiträgen eingeht, oder an Gerichtskosten zu zahlen ist, übernimmt die Stadtkasse. Seitdem hören wir vom Salzufler Stauwerk nichts mehr. Einer unserer ältesten Mitbürger kann sich aus seiner Jugendzeit an einen kümmerlichen Rest eines Stauwerks in den Weiden erinnern. Regen und Tau mußten nun wieder die Weiden befruchten, bis in den achtziger Jahren die Stärkefabrik mit ihren Abwässern diese Aufgabe übernommen hat.

So ist also ein Werk zerfallen, an das man mit so großer Energie herangegangen, auf das man so große Hoffnungen gesetzt hatte. Viel Arbeit und Unkosten und umsonst aufgewandt. Hatte man erkannt, daß der Nutzen der Anlage die ständig nötigen Aufwendungen doch nicht aufwog? Oder zweifelte man, unsere beiden Hauptflüsse bändigen zu können? Aber das eine Stauwerk hat sich doch erhalten, das oberhalb der Heerer Mühle, das nicht nur die zunächst liegenden Wiesen löst, sondern durch einen weit ausladenden Kanal am Kattenbrinke vorbei die Kuhweiden von Heerse bespült, ja ehedem in einem hölzernen Kanal über die Vega geleitet, auch noch die dahinter liegende Wiese, jetzt Bau- und Ackergelände an der Lager Chaussee, bewässerte. Vielleicht ist in Salzuflen auch das Interesse durch andere Unternehmungen in stärkerem Maße angezogen worden; 1850 entstand die Stärkefabrik, 1851 die Zuckerfabrik.

Vereins- und Versammlungskalender

Horn. Unabeutsche Schwesternschaft. Schwesternabend am Donnerstag, 3 d M., 8.15 Uhr, bei Oppermann.

Leopoldstal Unabeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Donnerstag 3. Dez., abends 8½ Uhr.

Eigenheimbund Niedersachsen e. V.

Am Mittwoch, 2. Dezember, abends 8 Uhr, finden Monatsversammlungen unserer Ortsgruppen statt:

Alemissen: Lokal Scherenkrug.
Bad Salzuflen: Lokal Kleinbahnhof Kurpark.
Kalldorf: Lokal Dannhäuser.
Schötmar-Ost: Lokal „Odeon".
Schötmar-West: Lokal „Tivoli".

Smyrna, Täbris und Kirman . . .

Teppichausstellung bei Alsberg & Co.

Seit einigen Tagen beherbergt die Landeshauptstadt neben der Künstlerausstellung im Landestheater eine zweite, die wie jene ebenfalls weitestgehende Beachtung verdient. Es ist die Teppichausstellung der Firma Alsberg & Co. in den Ausstellungsräumen an der Langen Straße, die in der Tat etwas Einzigartiges bietet und den Besuch vollauf verlohnt. Die Dekorateure der Firma haben hier nach völliger Umgestaltung der Räume in geschickter Ausnutzung der vorhandenen Flächen eine Ausstellung geschaffen, die in Aufmachung und Fülle der vorhandenen Teppiche und Stoffe nicht einmal von dem größten Warenhaus übertroffen werden kann.

Was es alles zu sehen gibt? Zunächst einmal die Feststellung, daß die Firma in Anlehnung an die „Deutsche Woche" auf alle auswärtigen Fabrikate verzichtet hat und nur Waren zeigt, die in deutschen Werkstätten und von deutschen Arbeitern verfertigt sind. Weiter ist auf Qualität und Billigkeit der größte Wert gelegt worden. So kann man beste Hamelner Fabrikate, die im Vorjahr noch 60 Märker kosteten, schon für die Hälfte erstehen. Schwere „Perser", von den bekanntesten und besten deutschen Textilwarenfabriken hergestellt, werden das Auge der Hausfrau ebenso entzücken, wie die modernen, teilweise hauchdünnen Stoffe für das Schlafzimmer, die lichteren und freundlich stimmenden für das Eßzimmer und die ruhig gehaltenen, solid-vornehmen für das Herrenzimmer. Nicht vergessen seien die handgewebten Allgäuer Vorleger, die ganz billig zu haben sind. Und das alles natürlich ist in verhaltenen und lebhafteren Farben, je nach Geschmack und Inhalt der Briefstasche, zu haben.

Man kann unmöglich all die ausgestellten Stoffe einzeln würdigen. Es sei nur nochmals betont, daß die Firma Alsberg mit dieser Teppich-Schau etwas Besonderes geschaffen hat, dessen Inaugenscheinnahme jeder Hausfrau und allen denen, die es werden wollen, empfohlen werden kann. Der Besuch am ersten Tage der Ausstellung, am Sonntag, mit 1055 Personen beweist, welches Interesse ihr entgegengebracht wird. Die Räume, deren Beleuchtungsfrage im übrigen von der Firma Tiemann geradezu glänzend gelöst ist, veranschaulichen ja auch wirklich selbst zu treffend, was eine geschickte Hand mit wenigen Stoffen an Behaglichkeit, Wohnlichkeit und Wärme zu schaffen vermag.

Aus den Nachbargebieten

80 Siedlerstellen in der Senne

mc. **Bielefeld,** 1. Dez. Die Bielefelder Stadtverwaltung plant die Schaffung von 80 Siedlerstellen für Bielefelder Erwerbslose in der Senne. Bei den zuständigen Stellen ist bereits ein Antrag auf Gewährung eines Reichsdarlehens für diese Siedlerstellen eingereicht worden.

*

Großzügiger Siedlungsplan.

mc. **Bielefeld,** 1. Dez. **In den nächsten Wochen wird in Bielefeld-Heepen ein großer Siedlungsplan in Angriff genommen werden. Eine Kölner Bausparkasse wird in Gemeinschaft mit einer großen Bielefelder Baufirma 201 Familienhäuser errichten. Zu jedem Haus sollen 1000 Quadratmeter Gartenland gehören. Der Preis des Einfamilienhauses soll sich auf 8000 bis 12 000 Mark stellen.**

*

Eifersuchtsdrama.

Lübbecke, 1. Dez. **Bei einem Landwirt in Lashorst wurde eine Angestellte in ihrem Schlafzimmer erschossen aufgefunden. In der Nähe des Hauses fand man die Leiche eines jungen Hausschlachters. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Schlachter das Mädchen aus Eifersucht erschossen und dann Selbstmord begangen hat.**

Tragische Hochzeit

mc. **Westerman,** 30. Nov. **Hier fand eine Hochzeitsfeier einen sehr tragischen Abschluß. Bei den meisten Gästen stellten sich plötzlich Vergiftungserscheinungen ein, die bei der Braut und einer Hilfsperson besonders stark waren. Tagelang dauerte bei den Kranken die Krisis um Leben und Tod. Man vermutet, daß die Erscheinungen auf den Genuß konservierten Fleisches zurückzuführen sind. Die Untersuchung ist im Gange.**

*

Die Kopfhaut abgerissen.

mc. **Telgte,** 1. Dez. Das Töchterchen eines Landwirts in der Bauerschaft Vechirup kam mit dem Haar der Spindel einer Zentrifuge zu nahe, wurde erfaßt und ihm die gesamte Haut mit den Haaren vom Kopf gerissen. Das bedauernswerte Kind mußte mit furchtbaren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Die Beisetzung des Abgeordneten Grebe.

mc. **Osnabrück,** 1. Dez. Am Montag fand auf dem hiesigen Hase-Friedhof die Beisetzung des preußischen Zentrumsabgeordneten Professor Friedrich Grebe statt. Nach einem feierlichen Requiem in der Herz-Jesu-Kirche bewegte sich ein großer Trauerzug, an dem zahlreiche prominente Persönlichkeiten, Kollegen und Parteifreunde des Verstorbenen teilnahmen, zum Friedhof. Nach der Einsegnung am Grabe sprach als erster der Obmann der Unitas-Chargierten, stud. theol. Nagel, dem Toten einen ergreifenden Nachruf. Namens der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums widmete Abg. Steger dem toten Kollegen tiefempfundene Worte des Dankes und der Verehrung. Reichsminister a. D. Dr. Brauns sprach ehrende Worte für die Deutsche Zentrumspartei. Oberstudiendirektor Dr. Kreushaar sprach für das Carolinum, an dem Prof. Grebe anderthalb Jahrzehnte gewirkt hat. Rechtsanwalt Dr. Bormann-Hildesheim [illegible] namens der Hannoverschen Zentr[illegible]

Tagesspiegel

Gesunder Bürgermeister . . .

Die Bewohner der märkischen Stadt Bukow haben anscheinend mit ihren Stadtoberhäuptern schlechte Erfahrungen gemacht. Sie schrieben kürzlich den Bürgermeisterposten aus und erhielten, wie das in dieser Zeit so üblich ist, 41 Bewerbungen. Aus dem Kreis der Bewerber kann man sich, so sagten sich die Buckower, selbstverständlich den tauglichsten aussuchen. Sie verlangten also, daß jeder der 41 Bewerber ein frisch ausgestelltes amtsärztliches Gesundheitsattest einreiche. Für einen kranken Bürgermeister bedankt man sich in Bukow rechtzeitig. Zwei Bürgermeister der Stadt Bukow mußten sich vor einiger Zeit schon aus Gesundheitsrücksichten pensionieren lassen. Das ist zuviel für den Gemeindesäckel der Stadt. Der Schrei nach dem „gesunden Bürgermeister" ist also durchaus begreiflich.

*

Speisezimmer für 50 Reichsmark.

Blick in die Zeit — in einer amtlichen Pfandkammer in Berlin. Hier werden Gegenstände versteigert, die vom Gerichtsvollzieher gepfändet und nicht wieder eingelöst wurden. Heute finden Versteigerungen im Gegensatz zu früher täglich statt. Versteigert werden alle nur denkbaren Gegenstände. Die Preise zeigen einen bejammernswerten Tiefstand. Ganze Wohnungseinrichtungen kann man hier für 200 RM. erstehen. Sehr guterhaltene Speisezimmer bringen etwa 50 RM. Am meisten gefragt sind noch Kücheneinrichtungen, die immerhin für 35 RM. losgeschlagen werden können. Damenschreibtische gehen für 2 RM. und tadellos erhaltene Klubsessel für 2.50 RM. weg. Mit Mühe und Not finden sich bei der Versteigerung Käufer, die über die Mindestforderungen des Gerichtsvollziehers hinausgehen. Viele Waren — schlechte Preise. In diesen amtlichen Pfandkammern der Reichshauptstadt sieht man in den Spiegel der Zeit.



Meilensteine der Pfund-Entwertung.

Das englische Pfund, das früher mit 20.50 Mark notiert wurde, hat mit 14.25 Mark einen sensationellen Tiefstand erreicht.

Der französische Luftfahrtminister Dumesnil teilte auf eine Anfrage mit, daß die französische Handelsluftflotte seit Beginn des Jahres 1931 um 700 Flugzeuge vermehrt wurde. Der Verkehr steigerte sich gegen das Vorjahr um 27,5 Prozent.

*

In Karpathorußland treibt ein 43jähriger Berufsverbrecher sein Unwesen, der sich als Doktor ausgibt und Krankenbeschwörungen vornimmt. Die Kranken müssen um Mitternacht auf dem Friedhof ihre Kleider ablegen. Sie werden mit Wasser und Wein begossen und dann mit Erde aus Gräbern bestreut. Als Honorar für diese Beschwörungen fordert der „Doktor" bis zu 1000 Kronen.

Der Bettler mit der Morphiumspritze

Rauschgifttragödie im dunkelsten Berlin

Berlin, 27. November.

Eine Morphiumhöhle ist dieser Tage von Beamten des Berliner Rauschgiftdezernats entdeckt und ausgehoben worden. Die „Rauschgiftzentrale", in der Hunderte von morphiumsüchtigen und verkommenen Menschen im Laufe der letzten Wochen ihre Spritzen erhielten, befand sich in einem Kellerraum des Grundstücks Adalbertstraße 50 im Südosten von Berlin. Der Inhaber dieses sonderbaren Kellers, der 27jährige Schlachtergeselle Paul Maaß, wurde gemeinsam mit seiner 42jährigen Freundin Martha Kutzke festgenommen.

Der Schlachtergeselle hat mit seiner Freundin in der Morphiumhöhle monatelang ein merkwürdiges Dasein geführt. Seit längerer Zeit war er den Rauschgiften verfallen. Ununterbrochen war er darum bemüht, auch das kleinste Quantum Morphium in seine Hand zu bekommen. Tagsüber hielt er sich in den verschiedensten Stadtteilen Berlins als Bettler auf. Besonders die Gegend des Potsdamer Bahnhofs hatte er sich als sein „Jagdrevier" ausgewählt. Hatte er genug Geld zusammen, dann sprach er vorübergehende Kriegsinvaliden und Krüppel an und veranlaßte sie, sich bei einem Arzt Morphium verschreiben zu lassen. Das Rezept lockte Paul Maaß regelmäßig seinen Opfern ab. Mit dem Rezept bewaffnet, ließ er sich dann in den Apotheken Morphium in keineswegs kleinen Mengen verabfolgen. Den Kriegsinvaliden gab er für ihre „Gefälligkeit" der Rezeptüberlassung je nach seiner Laune 30 bis 50 Pf.

Mit seinen Morphiumvorräten lockte nun der Schlachtergeselle Maaß im Laufe der Zeit einen festen Kundenstamm in seinen Kellerraum. Allabendlich sollen in der Morphiumhöhle etwa 10 bis 20 Spritzen an Kunden verabfolgt worden sein. Der hygienische Zustand der Rauschgifthöhle spottet jeder Beschreibung. Es gab nicht einmal eine Waschgelegenheit. Niemals nahm sich Paul Maaß die Mühe, seine Morphiumspritze zu reinigen. So kam es schließlich, daß seine Kunden allesamt infiziert wurden. Geschwüre, Blutvergiftungen, schwere Hauterkrankungen stellten sich bei ihnen nach dem Rauschgiftgenuß ein. Kunden, die abspringen und sich von dem Rauschgift trennen wollten, lockte Paul Maaß durch Gratisspritzen immer wieder an. Es kostete der Polizei einige Mühe, auf die Spuren dieses morphiumsüchtigen Bettlers zu kommen, der am Abend in seiner Kellerwohnung verkommene und willenlose Geschöpfe um sich versammelte.

Einer der Kunden der Morphiumhöhle raffte sich schließlich auf und teilte der Polizei die Vorgänge in der Kellerwohnung des Schlächtergesellen mit. Es war nicht ganz leicht, Paul Maaß und seine Freundin einzufangen und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Die Erzählung von den Rauschgifteinspritzungen klingt wie ein schlechtes Schauermärchen. Selten einmal hat der Außenstehende Gelegenheit, einen Blick zu werfen auf soviel menschliche Verkommenheit. Die ausgehobene Morphiumhöhle im Berliner Südosten wird nicht die einzige sein, die in den vergangenen Wochen Zulauf gefunden hat.

Der Kampf gegen den Benzinschmuggel



Zollbeamter prüft den Tankinhalt eines aus Holland zurückkehrenden Autos.

In dem Schmuggelparadies an der deutsch-holländischen Grenze blüht in letzter Zeit besonders auch der Schmuggel mit Benzin, das in Holland wesentlich billiger verkauft wird als in Deutschland. Es ist daher den nach Deutschland einfahrenden Automobilen verboten, mehr als 10 Liter Kraftstoff unverzollt mitzubringen. Die Zollbeamten prüfen genau den Inhalt der Tanks.

Uniformverbot bleibt

Der preußische Minister des Innern hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, folgenden Erlaß an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet:

„Nach Pressemeldungen hat der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts in einem Urteil vom 30. November 1931 die auf Grund meines Erlasses vom 31. 3. 31. ergangene Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, betreffend das Verbot des Tragens der Parteiuniformen der NSDAP., für ungültig erklärt. Ich ersuche, ungeachtet dieses Urteils, das offenbar in Widerspruch zu den Beschlüssen des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom 7. August 1931 und vom 29. September 1931 steht, das Tragen nationalsozialistischer Uniformen entsprechend den auf Grund des oben erwähnten Erlasses ergangenen Anordnungen des Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten in Berlin nach wie vor polizeilich zu verhindern."



Prof. Hanns Fechner,

der bekannte deutsche Maler und Dichter, der seit langem vollständig erblindet war, ist jetzt 71jährig in Schreiberhau gestorben. Seine Skizzen wie „Spreehannes" und „Von Leuten, die ich malte" haben ein außerordentlich zahlreiches Publikum gewonnen. Seine Bilder, die in der Schule Defreggers entstanden, sind in zahlreichen deutschen Galerien vertreten.

Auf der Österreichischen Bundesbahn ist der Verkehr in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres um 13,7 Prozent zurückgegangen. Die Einschrumpfung des Personen- und Gepäckverkehrs betrug 13,1 Prozent, die des Güterverkehrs 14 Prozent.

*

Ein Pariser Gelehrter warf versehentlich einen Briefumschlag in den Briefkasten, der Notizen für eine Arbeit und als Kennwort den Namen Demosthenes enthielt. Ein findiger Postbeamter schrieb unter den Namen Athen und beförderte den Brief nach Griechenland. Nach 14 Tagen kam er an das Pariser Postamt mit der Bemerkung zurück: „Verreist, ohne Adresse zu hinterlassen".

Hausfrau an „ihr Volk".

Ihr seid gemeint, ihr guten Küchenfeen:
Ihr Messer, Gabeln, Löffel, Töpfe, Kannen,
Ihr Holzgeräte, Steingut, Fliesen, Wannen . . .
Paßt auf! Es ist was Wichtiges geschehen:

Vim, dieses wundervolle Scheuermittel,
Das wir tagtäglich oft und gern benutzen,
Um euch blitzblank und glänzend rein zu putzen,
Das hat verbilligt sich jetzt um ein Drittel!

Vim gibt's — den ganz genauen Preis jetzt nenn' ich —
Für 20 und für 35 Pfennig!

Tirol als Reiseland

Den Freunden der unvergleichlich schönen und gewaltigen Bergwelt bereitete die Sektion Detmold des österreichischen Alpenvereins am Dienstag abend im Gesellschaftshaus einige genußreiche Stunden.

Der Redner, Konsularkanzler a. D. Ziegler-Nürnberg, veranschaulichte in seinem Vortrag „Tirol als Reiseziel" anhand von ungefähr 150 Lichtbildern den zahlreich erschienenen Zuhörern die unvergleichbaren Schönheiten des Tiroler Landes. Nachdem der Redner kurz die geschichtliche Bedeutung und die Lage Tirols gestreift hatte, führte er uns zuerst nach Kufstein am Kaisergebirge, die Pforte Tirols, und zeigte uns die Schönheiten Kufsteins und des Inntales, um daraufhin über Brixegg und Schwaz nach Innsbruck zu gelangen. Innsbruck, die durch malerische Bauweise ausgezeichnete Hauptstadt Tirols, vermag unzählig viele Schönheiten, sowohl baulicher als auch alpinischer Art aufzuweisen, und nur zu bald trennen wir uns von dieser Stadt und besteigen die elektrisch betriebene Arlbergbahn, um über die Orte Zirl, Telfs, Rietz nach Oetztal zu kommen.

Von hier aus, an der Oetztaler Ach entlang, führte uns der Vortragende nach Oetz, dem idyllisch gelegenen Ort am Acherkogel (3010 m hoch), an dessen Nordwand die der Sektion Bielefeld gehörende Bielefelder Hütte liegt. Weiter ging es dann über die Orte Umhausen, Sölden, Zwieselstein nach dem berühmt gewordenen Ort Obergurgl mit den Gurglergletschern. In das Inntal zurückkommend, begeistert uns zunächst Imst mit seinem bekannten Schemenlaufen, das alle drei Jahre zur Faschingszeit aufgeführt wird. Weiter geht es durch das Oberinntal nach Landeck mit dem wunderbaren Landecker Schloß. Dann kommt Prutz; schnell wird hier ein Abstecher nach Feuchten gemacht, und dann geht es weiter nach Nauders mit dem Glockenturm. Wir sehen noch die herrlichen Orte St. Anton, St. Christoph mit dem Arlbergpaß und machen dann einen großen Sprung zurück nach Garmisch-Partenkirchen und erfreuen uns an dem Anblick des höchsten Berges Deutschlands, der Zugspitze. Prachtvoll sind die Bilder dieses Berges, doch auch hier heißt es Abschied nehmen. Wir kommen nach Seefeld, um dann durch das Tuxgebirge in das musikfrohe Zillertal, dem Seitental des Inn, zu gelangen. Wir sehen noch Kitzbühl, den viel berühmten Wintersportplatz, und nachdem weitere wunderbare Gebirgslandschaften gezeigt wurden, schloß der Redner seinen interessanten Vortrag mit dem Wunsch, daß recht vielen Gelegenheit gegeben würde, das deutsche Tiroler Land zu besuchen.

Gezeigt wurden dann noch drei kurze Filme: Eine Fahrt mit dem Postomnibus von Garmisch nach dem Reschenpaß, eine Gletscherwanderung und der herrliche Ort Hall in Tirol.

Mit Spannung folgten die Zuhörer dem ausgezeichneten Vortrag und waren dem fesselnd erzählenden Vortragenden sowie auch der Sektion dankbar für den wohlgelungenen Abend. K.

Heitere und ernste Stunden im Guttemplerkreise

Daß nicht immer der Wein des Menschen Herz erfreut, sondern auch ohne Alkohol sich eine ungezwungene Fröhlichkeit entwickeln kann, bewies der von der Guttemplerloge Detmold veranstaltete allmonatliche „Offene Abend" am letzten Sonnabend. Diesmal hatte sich die Loge Detmold den kleinen Saal des Hotels „Odeon" erkoren, da das Logenheim, der Saal der Herberge zur Heimat, mit der Zeit für derartige Veranstaltungen zu klein wird. Aber auch dieser kleine Saal des „Odeon" erwies sich noch als zu beengt, ein Zeichen dafür, wie anziehend diese „Offenen Abende" sind. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Br. Heinrich Köster, zog eine Heiterkeit und frohe Stimmung ein, die im Verlaufe des Abends bei entsprechender Unterhaltung, wobei die unvermeidliche Verlosung nicht fehlte, sich noch erhöhte und ungestört bis zum Schluß anhielt. An dieser Abendunterhaltung erkannte man so recht, daß die Guttempler bestrebt sind, den geretteten Trinkern nach Möglichkeit das Gasthaus zu ersetzen.

*

Eine der Zeit entsprechende ernste Feier versammelte die Guttemplerloge „Lippe" mit ihren zahlreichen Freunden und Gästen am Montag im Heim der Loge, dem Gemeindehaus der reformierten Stadtgemeinde. Heller Lichterglanz und duftendes Tannengrün ließen erkennen, daß hier die alljährliche Adventsfeier abgehalten wurde. Nicht nur eine Adventsfeier war es, sondern Stunden erhabener Kunst bot die Loge „Lippe" ihren Mitgliedern und Gästen. Der Vorsitzende, Br. Heinrich Wortmann, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Herrn Pastor Brüne mit Gemahlin und die zur Bestreitung des künstlerischen Teils erschienenen Frau Sundermann und Herrn Professor Weweler. Mit zwei Liedern von Peter Cornelius: „Drei Könige" und „Christkind" eröffnete Frau Sundermann mit ihrem weichen Sopran und mit Herrn Prof. Weweler am Klavier die Reihe der Darbietungen. Nach einer Kaffeepause wies der O.-Br. Ashauer, Lemgo, in einer kurzen, aber packenden Ansprache auf die Bedeutung der Adventszeit hin. „Weihnachten" von Humperdinck und „O Jesulein süß" von Herrmann waren die weiteren Darbietungen von Frau Sundermann und Herrn Prof. Weweler. Von diesem Meister des Klaviers und von Frau Sundermann kamen dann noch zwei Weweler'sche Kompositionen, „Wiegenlied" und „Das Märchen geht um" zum Vortrag. Zwischendurch wurden der Adventszeit angepaßte Gedichte von Ordensschwestern vorgetragen.

Den Ausklang des Abends bildeten drei Lieder zur Laute, gesungen von einem O.-Br. aus Lippspringe. Alle Darbietungen dieses wohlgelungenen Abends ließen in den Erschienenen die Ahnung aufkommen, daß wir mit Riesenschritten dem lieblichsten Fest entgegengehen, dem Weihnachtsfeste.

Kunstausstellung und Andreasmesse

Von A. Wiemann.

Detmold, unsere vielgeliebte und oft umneidete Stadt, wird in diesen Tagen zu einem richtigen Wallfahrtsorte. Dem heiligen Andreas zu Ehren wallen ungezählte Scharen junger und alter Lipper nach der wunderschönen Stadt, die ihnen ja doch allen ein bißchen gehört, und sehen allda das Leben ein paar Stunden einmal von der heitersten Seite an. Man freut sich ein Weilchen an dem Glitzerglanz fliegender Seifenblasen, hört sich Kasperls Lebensweisheit und Weltphilosophie an, staunt über sämtliche Sehenswürdigkeiten der Welt, schaukelt, karussellt, autelt, läßt sich's schmecken und denkt hin und wieder auch schon einmal ans Christkindchen.

Aber mitten in dem Trubel kann's plötzlich kommen, daß man des ganzen Messekrams überdrüssig wird, daß man sich für ein Stündchen nach Stille und Ruhe sehnt, nach etwas ganz Schönem und Echtem, nach einem Erlebnis, das mit dem Flitterzauber der Messe nicht vergangen sein wird.

Wem es so ergeht, der versäume es bei seiner Andreasmesse nicht, für ein Stündchen bei unsern lippischen Künstlern im Theater einzukehren. Er wird es bestimmt nicht bereuen, und, erfrischt an Seele und Leib, bereichert heimkehren zum heimischen Herde. Vielleicht erlebt er auch so eine stille Stunde in der Künstlerklause, wie sie mir dieser Tage einmal beschert war. Am Nachmittage traf ich's nicht gerade gut. Irgend eine Fachklasse besichtigte die Kunstwerke, an sich natürlich sehr löblich, aber der „Kunstunterricht" war doch störend für den, der nicht zur Klasse gehörte. Es war mir zu laut. Darum ging ich noch einmal ein Stündchen in die Stadt, meine Alltagsbesorgungen zu machen, und kehrte dann zurück. Nun war mir eine Feierstunden beschieden. Wohltuende Ruhe herrschte in dem freundlichen, hellen, wohldurchwärmten Raum. Alles war still, nur die Kunstwerke redeten und Künstler redeten. Von der Heimat vor allem redeten sie, unserer schönen Berg- und Waldheimat, von stillen, lauschigen Dorf- und Stadtwinkeln, von wandernden Wolken und Himmelsbläue, von farbsatten Blumen und seelenvollen Menschen. Und wie verschieden die Maler alles sehen! Der eine sieht mehr das Freundliche, der andere das Strenge, der dritte gar nur das Gespenstische in der Welt. Und warum so verschieden? Weil halt die Malermenschen auch so verschieden sind. Da sind sie wieder ein Jahr lang durch die Welt gezogen, durch die Welt voller Sorgen und Not, vielleicht mit ganz leerem Beutel und hungerndem Magen, aber doch mit hellen Augen und offenen Seelen, und haben es auch an ihrem Teil wieder bewiesen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, und haben Garben gesammelt und einen Teil davon hier in die Scheuer gebracht. Und ich darf mich dieser Garben auch freuen, darf der Künstler Leben gleichsam miterleben, darf mit ihnen jauchzen über Lichtfluten und Farbenharmonien, darf ihren Gedanken nachsinnen und ihre Rätsel auch als Rätsel empfinden. Künstler sind freigebige und reiche Gastgeber die von ihrem Reichtum gern austeilen.

„Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe das gebe ich dir." Ist's nicht zum Verwundern und zum Freuen, daß unsere Künstler immer weiter schaffen, trotz aller wirtschaftlichen Not, die gerade sie schon besonders lange und schwer drückt. Wir dürfen unsere Künstler nicht vergessen! Wer noch Geld hat, kaufe sich dies oder jenes Bild und beschenke sich und die Seinen damit. Und wer keins hat zum Kaufen, der zeige unsern Künstlern wenigstens freundliche Teilnahme. Von Bild zu Bild bin ich gewandert, zweimal, dreimal. Niemand drängte, niemand störte.

Wie daheim in irgend einem stillen Waldwinkel war's. Man darf ernten, wo man nicht gesät, und sammeln, wo man nicht gestreut hat. Froh verlasse ich die Künstlerklause. Meine Fahrt nach Detmold hat sich gelohnt. Und wenn ich zur Andreasmesse gehe, dann kehre ich bestimmt noch einmal bei unsern Künstlern ein.

Irrwege nach Buenos Aires

Roman von Heinz Erich Platte

8

Ein Augenblick höchster Spannung folgte, bevor der Angestellte des Spielklubs mit kühler, geschäftsmäßiger Stimme das Resultat verkündete.

„Siebzehn, schwarz!"

Das Ah- und Oh-Gemurmel, das daraufhin einsetzte, wurde von einem lauten, erregten „Verflucht nochmal!" übertönt. Bense war es gewesen, der diese Worte ausgerufen hatte. Die Spieler drehten sich nach ihm um und machten böse Gesichter. Lautes Sprechen war hier verpönt.

Bense bemerkte es gar nicht, daß er schon zum zweiten Male unangenehm aufgefallen war. Seine Wangen waren ganz fahl geworden, und seine Hände zitterten, als er seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein entnahm, um dafür Spielmarken einzutauschen.

Er trat an den Tisch und begann sofort wahllos rot oder schwarz, gerade oder ungerade und zwischendurch auch auf verschiedene Zahlen zu setzen. Er mußte sich zusammennehmen, um dem Spiel überhaupt folgen zu können. Sein Kopf glühte, und es kam ihm vor, als ob die sechsunddreißig Nummern auf dem großen, rechteckigen Wachstuch wild durcheinandertanzten.

Zweimal hintereinander die schwarze Siebzehn — — war das nicht zum Verrücktwerden? Das Glück hatte ihn gerufen, hatte alles glänzend für ihn vorbereitet, aber er war einige Minuten zu spät gekommen. Die große Chance war verpaßt!

Eine tiefe Erbitterung bemächtigte sich seiner. In dem Bestreben, den Erfolg doch noch zu erzwingen, wurde er leichtsinnig und wagte größere Beträge. Er gewann auch einige Male, doch die Verluste waren beträchtlicher als die Einnahmen. Er hatte es auch verschiedentlich mit seiner Glückszahl versucht, aber die schwarze Siebzehn war nicht ein einziges Mal mehr herausgekommen. Als er zwei Stunden später den Klub verließ, hatte er im ganzen zweihundert Mark verspielt. —

„Es ist vielleicht doch besser", sagte er am nächsten Tage zu Lisa, die über seine elegante Kleidung nicht wenig staunte, „wenn du mir dein Sparkassenbuch schon jetzt gibst. Von den fünfhundert Mark ist nämlich nicht mehr viel übrig geblieben. Dieser Anzug hier, etwas Wäsche und sonstige Kleinigkeiten waren bitter nötig. Ich habe mir nun gedacht, wir bestellen in den nächsten Tagen das Aufgebot, heiraten Ende Juni und fahren am 2. Juli mit der ‚Coruña' los. Vergiß nicht, am Einundreißigsten zu kündigen. Einen Paß habe ich mir schon vorgestern besorgt; wenn wir verheiratet sind, müssen noch deine Personalien darin nachgetragen werden. Aber das ist alles nicht so eilig. Die Hauptsache ist, daß wir so zeitig wie möglich Plätze auf der ‚Coruña' belegen, und deshalb möchte ich dich, wie gesagt, bitten, mir schon jetzt — —"

„Lieber Arthur", unterbrach sie ihn lebhaft, „warum so viele Worte? Ich bin heilfroh, daß du endlich anfängst, vernünftig zu werden. Selbstverständlich steht dir das Geld jederzeit zur Verfügung, sei es für die Reise nach Argentinien, auf die ich mich nun auch schon wirklich freue, oder für irgendeinen anderen Zweck."

Sie bemerkte nicht, wie es in seinem Gesicht zuckte. Sie fühlte nur seinen Händedruck und war in diesem Augenblick von der beglückenden Gewißheit erfüllt, daß in ihm neue Energien lebendig geworden waren, die der Gestaltung ihrer gemeinsamen Zukunft galten.

In der Nacht träumte sie von fernen Ländern, von Wolkenkratzern, Palmen, braunen Menschen und einem unwahrscheinlich blauen Meer.

Sie hatte Geschmack an der Romantik bekommen.

— — — — — — — — — — — —

Im Spielklub „Apollo" in der Nankestraße ist Hochbetrieb. Alle Spielzimmer sind dicht besetzt. Am Roulettetisch geht es besonders hoch her. Der Zufall schlägt dort die tollsten Purzelbäume. Innerhalb einer Viertelstunde hat es drei Sensationen gegeben: Die rote Acht, die rote Vierzehn und die schwarze Neunzehn sind je zweimal hintereinander herausgekommen. So etwas macht Stimmung.

„Dreißig, rot!"

Eine hübsche junge Frau, blond, großäugig, Greta-Garbo-Typ, stößt einen leisen Schrei aus. Sie hat einhundertundachtzig Mark gewonnen.

Neben ihr sitzt Bense. Sein Gesicht ist krebsrot; die Hände, mit Spielmarken gefüllt, gleiten hastig über das Feld mit den sechsunddreißig Nummern, lassen hier und da ein paar Marken fallen und wandern dann wieder unter den Tisch, wo sie sich verzweifelt zusammenkrampfen. Er ist in den letzten vier Tagen jeden Abend hier gewesen und hat bis jetzt über zwölfhundert Mark verloren.

Wieder ertönt das Geräusch der kleinen, springenden Kugel.

„Siebzehn, schwarz!"

Bense stöhnt auf und tupft sich mit dem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirn.

Also doch! Fortuna hat seine Ausdauer belohnt. Er bekommt dreihundertundsechzig Mark ausbezahlt.

„Los, weiter!" tobt es in seinem Innern. Jetzt ist sie endlich wieder da, die große Chance, auf die er seit vier Tagen fieberhaft wartet.

Nun schleunigst zehn Mark drauf, nein zwanzig — ach was, den Höchstsatz — — fünfzig Mark!

„Machen Sie bitte Ihr Spiel — — es geht nichts mehr!"

Trrrrrr . . . Kleine, liebe Kugel, bedenke doch, es geht um achtzehnhundert Mark. Wenn ich jetzt gewinne, bekomme ich eintausendachthundert — —

Trrrrrr . . . Sei vernünftig, du munteres, weißes Ding. Es ist ja gar nicht mein Geld — — O Gott, wenn Lisa das wüßte! Die Siebzehn muß kommen, die schwarze Siebzehn; sie war ja erst einmal da.

Trrrrrr . . . Du lieber Himmel, nimmt denn das gar kein Ende? Wirst du nicht endlich müde, du verfluchtes Stück Elfenbein, oder hast du sie noch nicht gefunden, die geheimnisvolle, glückbringende schwarze Siebzehn? Dann lak dir Zeit, du grundgescheites Kugelwesen; ich werde warten.

Trrrr — rrr — rr — —

Etwa vierzig Augenpaare blicken gespannt auf den Mann am Roulette, warten gierig auf die beiden Worte, die über Gewinn oder Verlust entscheiden.

„Vierunddreißig, rot!"

Bense hat den Mund ein wenig aufgemacht. Es sieht unsagbar blöd aus, wie er unentwegt, ohne mit der Wimper zu zucken, auf die runde Scheibe stiert, als erwarte er, daß dort noch irgendein Wunder geschehe. Aber die weiße Kugel rührt sich nicht. Sie hat ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, ist wohl zwanzigmal im Kreise herumgesprungen und ruht sich nun aus — direkt neben der schwarzen Siebzehn! Es ist, um den Verstand zu verlieren.

Fast könnte man glauben, daß es bei Bense in der Tat nicht mehr ganz richtig sei, denn er setzt jetzt nur noch die Siebzehn, bald mit großen, bald mit kleineren Beträgen. Es bedeutet jedesmal eine unerhörte Aufpeitschung der Nerven, wenn die Kugel zum Stillstand kommt und der jähe Sturz vom Gipfel der Hoffnung in den Abgrund der Enttäuschung erfolgt.

Da die Siebzehn, auf die er sich mit einer stillen, verbissenen Wut kapriziert hat, einfach nicht mehr kommen will, schrumpft das Häufchen Spielmarken rasch zusammen. Doch er läßt nicht locker, setzt weiter den Rest von Lisas Ersparnissen aufs Spiel und bleibt seinem Vorsatz, nur noch die schwarze Siebzehn zu setzen, treu bis zum bitteren Ende.

Jetzt sind es nur noch zwanzig Mark, dann zehn, dann fünf — jetzt nur noch zwei!

Zwei Mark . . . Was soll man damit? Wenn es schon sein muß, dann lieber gründlich und mit Anstand vor die Hunde gehen. Also weg mit dem schäbigen Rest, rauf auf die Siebzehn!

Wieder beginnt die Kugel ihren hüpfenden Tanz, der die Pulse beschleunigt und die Wangen erglühen läßt.

Bense ist völlig apathisch. Er glaubt nicht mehr an einen Erfolg und denkt, zum ersten Male jetzt, an das trübselige Morgen, an den Zusammenbruch aller Hoffnungen. Er wird Lisa nicht mehr vor die Augen treten können, der Auswanderungsplan ist undurchführbar geworden, er ist im umfassendsten Sinne des Wortes ein ruinierter Mann.

Trrr — rrr — rr — —

„Siebzehn, schwarz!"

Das Wunder ist geschehen, die schwarze Siebzehn ist schließlich doch noch einmal gekommen.

Aber was ist denn das? Der glückliche Gewinner verzieht ja keine Miene! Dabei wäre es doch nur natürlich gewesen, wenn er diesen Umschwung, der sich gerade im allerletzten Augenblick vollzogen hat, als einen Wink des Schicksals gedeutet und nun ohne Bedenken noch einmal den Höchstsatz von fünfzig Mark auf die schwarze Siebzehn gesetzt hätte.

Bense jedoch tut nichts dergleichen. Die lange Serie des Mißerfolges hat ihn gemürbt und entmutigt. Ihm ist plötzlich klar geworden, daß er den großen Verlust von insgesamt siebzehnhundert Mark doch nicht mehr einholen kann. Er glaubt auch nicht mehr an die Möglichkeit, daß zweimal hintereinander dieselbe Nummer herauskommen könnte. Die Tatsache, daß er ausgerechnet mit den letzten lumpigen zwei Mark noch einmal gewonnen hat, hält er für eine niederträchtige Verhöhnung jener dunklen Gewalten, die sein Verderben wollen.

Eine entsetzliche Angst, morgen ohne einen Pfennig Geld dazustehen, hat ihn befallen. Er erhebt sich schwankend, rafft seinen Gewinn von zweiundsiebzig Mark zusammen und wendet sich zum Gehen.

Als er schon auf dem Flur steht und seinen Hut sucht, hört er, wie drinnen zwei Worte in die atemlose Stille tropfen, zwei einfache, für ihn jedoch furchtbare Worte.

„Siebzehn, schwarz!"

Er faßt mit beiden Händen in den Kragen hinein, als ob ihm der plötzlich zu eng geworden wäre. Seine Kehle ist trocken; die Knie zittern ihm, als ob er stundenlang schwere Lasten geschleppt hätte.

Nur Ruhe jetzt, Ruhe! Vor allem zunächst einmal nach draußen, damit der Kopf wieder klar wird.

Langsam wandert er durch die Nankestraße und versucht, in seinem aufgewühlten Hirn die Gedanken zu ordnen.

Es ist zwei Uhr morgens. Aus einem Hauseingang flötet eine süße Stimme: „Nun, Kleiner?" Bense fährt wütend herum. „Scher' dich zum Teufel!" Hinter ihm sprudelt die süße Stimme eine reiche Auslese häßlicher Beschimpfungen hervor. Er hört es gar nicht.

In der Nähe des Wittenbergplatzes weiß er ein Lokal, in dem es einen vorzüglichen Cocktail gibt. Er geht hinein, trinkt ein Glas nach dem andern und grübelt. Als er wieder auf der Straße steht und sich zu einer Fußwanderung nach dem Halleschen Tor anschickt, ist sein Plan fertig.

Zu Hause beginnt er sofort mit dem Packen. Seine Habseligkeiten sind bald in zwei Koffern untergebracht.

Dann setzt er sich an den Tisch und schreibt einen Brief an Lisa.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal

Streiflichter vom Arbeitsgericht

Das Mysterium um einen Anzug.

Der landwirtschaftliche Arbeiter K. trat im Frühjahr bei dem Pächter K. in Dienst. Als er einige Wochen bei ihm war, sorgte er zunächst einmal dafür, daß er zu einem schönen Sonntagsanzug kam, damit er als vollendeter Kavalier auftreten konnte. Dieser Anzug war der größte seines Besitzers. Er wurde nur bei ganz feierlichen Gelegenheiten aus dem Schrank genommen, der leider nicht verschließbar war. Mit Fleiß tat K. seine Arbeit, um den für den Anzug erhaltenen Vorschuß abzuverdienen. Die Angelegenheit wurde auch zur Zufriedenheit der Beteiligten aus der Welt geschafft. Aber eines Tages ereignete sich auf dem Hofe folgendes: Als die Wirtschafterin des Pächters ihr soeben sauber gemachtes Zimmer betrat, mußte sie feststellen, daß eine fremde Person im Zimmer gewesen war. Erdklumpen verrieten den Aufenthalt des Eindringlings. Trotz sofortigen Nachsuchens konnte ein Diebstahl nicht festgestellt werden. Als man sich dann am Abend über diesen Vorgang in der Knechtekammer unterhielt, stellte K. zu seinem größten Leidwesen fest, daß sein Anzug spurlos verschwunden war. Einem Kollegen fehlte eine Joppe, einem Dritten fehlten fünf Mark und von dem Dieb fehlte jede Spur. Alle Nachforschungen des K. waren umsonst. Schließlich kam es zu einem Zerwürfnis mit seinem Brotherrn, das vor dem Arbeitsgericht ausgetragen wurde. K. machte eine Lohnnachforderung und Bezahlung von geleisteten Ueberstunden im Gesamtbetrage von 169,95 RM. geltend. Auch den Anzug wollte er ersetzt haben, da ihm für die Aufbewahrung weder ein verschließbarer Schrank, noch eine verschließbare Kammer zur Verfügung gestanden hätten. Ueber die Lohnforderung hatte man sich bereits in der Güteverhandlung geeinigt. Strittig war nur noch der Ersatzanspruch des Anzuges. Hierüber sollten Zeugen vernommen werden, die nun am Mittwoch aufmarschierten. Als nun die Haushälterin ihre Aussage machte, erklärte sie, daß beim Großreinemachen zum Weihnachtsfest der vermißte Anzug wieder aufgefunden sei. Und zwar habe er unter dem Stroh des Bettes des Pächters gelegen. Der Anzug sei gut erhalten, nur müßte er gebügelt werden. Das wolle sie, die Haushälterin, wohl gerne machen. Darauf schlossen die Partei eneinen Vergleich auf Wiederruf, daß der Anzug gebügelt bis zum Sonntag an den Kläger auszuliefern sei. Beinahe wäre die Geschichte noch wegen 1.60 RM. Zeugengebühren gescheitert, aber schließlich wurde auch hier eine Formel gefunden und der Beklagte erklärte sich bereit, diese Summe zu bezahlen. Wer den Anzug an die bezeichnete Stelle geschafft hat, wird wohl immer in ein mystisches Dunkel gehüllt bleiben.

*

Amtsgericht Lemgo

Lemgo, 26. Nov.

Ein Arbeiter bezog während 5 Monate für seine bei ihren Eltern wohnende Frau Wohlfahrtsunterstützungen in Höhe von 160 RM., obwohl er wußte, daß er sich strafbar machte. Die Strafe lautete auf 160 RM.

Motorradknattern ist strafbar

Das erfuhr wieder ein Motorradler, der seine Maschine laut ratternd in der Bismarckstraße laufen ließ. Sein Einspruch gegen die polizeiliche Strafe blieb erfolglos. Er wurde wiederum zu 3 RM. Geldstrafe verurteilt.

Ein Sektgelage und seine Folgen

Ein auswärtiger Leiterhändler hatte im Oktober bei Gastwirt St. in Brake Logie bezogen und veranstaltete mit hinzukommenden Gästen einen feucht-fröhlichen Abend. Die Zeche von 103 RM. blieb er dem Wirt schuldig und verschwand. Später erkannte er die Forderung des Gastwirts auf schriftlichem Wege auch an, hat bis heute aber noch keinen Pfennig bezahlt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 RM., bzw. für je 10 RM. 1 Tag Haft.

Weiter verhandelte das Gericht gegen einen Landwirt, der seine Tochter nicht zur Berufsschule schickte. Er mußte sich bequemen, eine Strafe von 4.70 RM. auf sich zu nehmen.

Einige junge Burschen die aus einer Sämaschine Getreide gestohlen hatten, um Tauben damit zu füttern, wurden zu 10 bzw. 20 RM. Geldstrafe verurteilt.

Das Magazin. In der Dezembernummer der Zeitschrift „Das Magazin" ist wiederum eine große Anzahl interessanter Artikel enthalten, von denen wir nur folgende nennen wollen: „Was tanzt man diesen Winter?", eine Tanzstunde in Wort und Bild. „Die Bilanz der Mode 1931", wie schon der Titel besagt ein modisches Potpourri. „Zeigt her eure Hände", eine ohrenologische Charakterstudie. „Das Hohe Lied des Spielzeugs", ein kulturhistorischer Ueberblick. „Wo wohnen Sie?" ist ein Prüfstein Ihrer Geographiekenntnis. Eine Reihe illustrierter Novellen, eine große Anzahl entzückender Karikaturen und verschiedenartiger Photographien geben reichen Lese- und Unterhaltungsstoff.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Joseph"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apotheken und Drogerien erhältlich. (1709

Generalversammlung des Lipp. Landwirtschaftlichen Hauptvereins

Lemgo, 3. Dezember.

Der Lipp. Landwirtschaftliche Hauptverein hatte gestern seine Mitglieder zu der Winter-Generalversammlung eingeladen. Sie fand im Hotel Losch in Lemgo statt. Als um 3,45 Uhr der Vorsitzende, Paulsen-Nassengrund, die Generalversammlung eröffnete, hatte die Vertreterversammlung in nicht öffentlicher Sitzung schon einige Stunden getagt. Nach der Begrüßung der Anwesenden gab Herr Dr. Stender einen kurzen Überblick über die Kassenlage. In diesem Jahre können nur 631 RM. vorgetragen werden. In Zukunft soll das aber besser werden, da jetzt Mitgliederbeiträge gezahlt werden müssen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Sodann erstatteten die beiden Referenten ihre vorgesehenen Vorträge. Zunächst sprach Herr Verwaltungsdirektor Ehlebracht-Detmold über das Thema:

„Die Ursachen der in den letzten Jahren gestiegenen Berufsgenossenschafts-Beiträge."

Er führte u. a. aus: Es ist nicht verwunderlich, wenn in einer Zeit wie der heutigen über die ständig steigenden Lasten der Sozialversicherung geklagt wird. Die Zahl der bei uns eingegangenen Beitragsbeschwerden, der Klagen über zu hohe Belastung und die Gesuche um Ermäßigung oder Erlaß der Beiträge sind so groß wie noch nie. Viele Eingänge sind darunter, die nie berücksichtigt werden konnten, weil sie unbegründet waren. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft hat stets Verständnis für die Klagen gehabt und sich bemüht, jedem gerecht zu werden; doch kann er nicht über gesetzliche und satzungsgemäße Bestimmungen hinausgehen, zumal die satzungsgemäßen Bestimmungen sich auf einstimmigen Beschluß der Genossenschaftsversammlung stützen. Wenn einerseits über zu hohe Beiträge geklagt wird, so ist das nicht damit zu vereinen, daß gleichzeitig über die zu niedrigen Entschädigungen Beschwerde geführt wird. Aus der Statistik der Anmeldungen von Unfällen ergibt sich zwangsläufig, daß die höheren Beiträge auf die große Zahl der angemeldeten Unfälle zurückzuführen ist. Ein weiterer Grund, daß die Leistungen der Berufsgenossenschaft sich in steigender Linie bewegen, ist darin zu erblicken, daß die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste der zu entschädigenden Versicherten in den vergangenen Jahren wiederholt heraufgesetzt wurden. Weiterhin trat durch die Zwangsversicherung sämtlicher Unternehmer, die seit 1922 besteht, eine weitere erhebliche Steigerung ein. Aber nicht nur dies allein wirkte sich aus, sondern auch durch Reichsgesetz wurden Bestimmungen erlassen, die für die Berufsgenossenschaft wesentlich waren.

Wenn nun die Frage gestellt wird, auf welchem Wege die Ausgaben der Berufsgenossenschaft wieder gesenkt werden können, so ist dazu folgendes zu bemerken: Der Verband der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in Kassel, dem auch unsere B.G. angehört, hat in den letzten Jahren mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß eine weitere Steigung der Lasten der Berufsgenossenschaften nicht tragbar ist. Die Anträge auf Abänderung sind bisher erfolglos geblieben. Inzwischen haben sich auch die Arbeitgeberverbände mit ausführlich ausgearbeiteten Reformvorschlägen zur Unfallversicherung an die Reichsregierung gewandt. Diese Vorschläge zielen auf folgendes hin: Wegfall sämtlicher Renten unter 25 Prozent, Beseitigung der Bestimmungen über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf den Weg von und zur Arbeit, Neuordnung der Lastenverteilung zwischen Krankenversicherung und Unfallversicherung, eine Bestimmung zu erreichen, nach der der beschwerdeführende Verletzte die Kosten des Verfahrens zum Teil mittragen muß, wenn der Berufung nicht stattgegeben wird, und Herabsetzung der Hebegebühren, die zurzeit 4 Prozent der eingezogenen Beiträge betragen.

Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, an der sich zahlreiche Anwesende beteiligten und auf die Ausführungen des Referenten eingingen. Es folgten Anfragen, Beschwerden und Antworten. Teilweise ging es recht lebhaft dabei zu.

Danach hielt Herr Direktor Ruhnke von der Lippischen Zuckerindustrie in Lage einen interessanten Vortrag über die Lage der deutschen Zuckerindustrie seit Inkrafttreten der wirtschaftlichen Vereinigung, der von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Sie alle sahen ein, in welch katastrophalen Lage sich die deutsche Zuckerindustrie befindet und waren dem Redner für seine Ausführungen dankbar.

Nachdem der letzte Punkt der Tagesordnung: „Anträge aus der Versammlung", erledigt war, fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Aus den Nachbargebieten

Blotho am Ende seiner Steuerkraft

mc. **Blotho**, 2. Dez. Im Blothoer Stadtparlament teilte der Bürgermeister einiges über die Finanzlage der Stadt mit. Erschreckend hohe Wohlfahrtslasten, Rückgang der Zahlungsfähigkeit der Steuerpflichtigen und Kürzung der Reichssteuerüberweisungen verschärfe die Finanzlage der Stadt. Die letzte Erhöhung der Zuschläge zur Bürgersteuer von 200 Prozent gehe bis an die Grenze des Möglichen. Mehr könne die Bevölkerung nicht aufbringen. Der aufs schärfste bedrängten Stadt müsse geholfen werden.

*

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

wtb. **Ahlen** (Westf.), 2. Dez. Auf der Zeche Westfalen wurden während der Nachtschicht zwei etwa 50 Jahre alte Bergleute beim Zusammenbrechen eines Dammes verschüttet. Sie konnten erst heute früh als Leichen geborgen werden.

Vorsicht beim Umgang mit Motoren!

Meiborßen, 2. Dez. Der Knecht eines hiesigen Landwirtes hatte den Auftrag, mit der auf dem Strohboden stehenden Häckselmaschine Pferdefutter zu schneiden. Zu diesem Zwecke schaltete er den auf der Scheune stehenden Motor an und begab sich dann nach oben. Hier versuchte er in der Nähe der frei schwebenden Kurbelwelle ein Fenster zu öffnen, wobei sein Rock von dieser erfaßt und er selbst mehrere Male mit herumgeschleudert wurde. Glücklicherweise betrat in diesem Augenblick die Dienstmagd die Scheune; als sie vom Boden her Schreie vernahm, schaltete sie, geistesgegenwärtig, den Motor ab und bewahrte damit den jungen Mann vor einem schrecklichen Tode. Die erlittenen Verletzungen sollen glücklicherweise nicht allzu schwer sein. [47

Aus den Lichtspielhäusern

Landestheater-Lichtspiele Detmold

„Unter den Dächern von Paris".

Um allen Wünschen unserer Besucher gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, den großen Tonfilmerfolg in allen Weltstädten auch in Detmold zu zeigen. Jedoch kann der Film nur heute Donnerstag um 8 Uhr gezeigt werden, weil wir die Reihe der Großtonfilme, wie „Reserve hat Ruh", „Grote Attraktion" mit Tauber, „Der Kongreß tanzt", „Hurra — ein Junge", „Der weiße Rausch", „Königin Luise", „Gloria" mit Brigitte Helm, und „York" fortsetzen müssen. — Kein Tonfilm hat wohl jemals eine gleich begeisterte Kritik gefunden wie „Unter den Dächern von Paris". Der bekannte Berliner Theaterbesitzer Dr. Gerb schreibt über den Film: „Als ich mir den Film ansah, war es mir, als ob ich nach langem, sagen wir, anderthalbjährigem Schlaf plötzlich erwacht wäre! Als ob wieder ein Hauch von Genialität in der Luft schwirrte. Als ob ich wieder die Schöpfungen von Lang oder anderer Regisseure sah und . . . was bisher noch nie gewesen war, hörte. Der große, der gute, der hochkünstlerische, spannende, interessante für jeden Laien, trotz der fremden Sprache verständliche und hinreißende Film war wieder da, und an den wir uns in den langen Jahren so gewöhnt hatten!"

Brief-Kasten

Nr. 96. Wenden Sie sich an die Industrie- und Handelskammer in Detmold.

M. in Blomberg. Eine Prüfung brauchen Sie nicht ablegen. Machen Sie ein Gesuch um Zulassung und Beeidigung an die Industrie- und Handelskammer in Detmold.

Handelszeitung der L. L. Z.

Die Reichsbank zu Ultimo November

Notendeckung 25,3 Prozent.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Nov. 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 437,4 Millionen auf 4 314,2 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 246,3 Millionen auf 3 901,3 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 135,3 Millionen auf 254,3 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Schluß der Vorwoche 30 000 Reichsmark betragen hatten, werden mit 55,7 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 374,9 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 363,4 Millionen auf 4.640,6 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 11,5 Millionen auf 420,1 Million Reichsmark erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 7,3 Millionen Reichsmark vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 506,1 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 81,7 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,9 Millionen auf 1175,2 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,6 Millionen auf 1004,9 Millionen Reichsmark abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,7 Millionen auf 170,3 Millionen Reichsmark zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3 Proz. gegen 27,5 Proz. in der Vorwoche.

*

Schalterschließung der Frankfurter Bank für Handel und Grundbesitz.

Die seit 1918 bestehende Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M., eine Gründung des Frankfurter Haus- und Grundbesitzervereins, hat ihre Schalter geschlossen. Die Bank strebt einen gerichtlichen Vergleich an. In den Verwaltungskreisen der Bank hofft man, die Einleger bei einer ruhigen Abwicklung voll befriedigen zu können.

Produktenbericht

Lustlos und matter.

wtb. **Berlin**, 2. Dez. Nach sehr ruhigem Vormittagsverkehr kam es an der Produktenbörse wieder zu einer Abschwächung. Die allgemeine Unsicherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung sowie bezüglich der von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahmen zur Beeinflussung des Preisniveaus kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich zum Ausdruck. Das Inlandsangebot trat vereinzelt etwas mehr in Erscheinung, insbesondere bei Roggen, der angesichts der Verbilligung der Futtergetreidebasis durch die Ermäßigung der Maispreise vermehrt zum Verkauf gestellt wird. Das Angebot ist aber keineswegs reichlich, und nur infolge der vorsichtigen Mühlennachfrage gaben die Preise im Prompt- und Lieferungsgeschäft etwa 2 Mark nach. Weizen wurde von der Bewegung mitgezogen und setzte am Lieferungsmarkt bis 2½ RM. niedriger ein. Auch für prompte Ware waren gestrige Gebote kaum erhältlich, da das Wetter wiederholt milder geworden ist und der Weizenmehlabsatz fast vollständig stockt. Auch Roggenmehl wird nur für den notwendigen Tagesbedarf gekauft. Hafer bei mäßigem Angebot infolge starker Zurückhaltung des Konsums schwächer. Der Lieferungsmarkt setzte bis 2½ RM. niedriger ein. Auf die für Gerste abgegebenen Untergebote erfolgen kaum Zusagen und das Geschäft bleibt sehr schleppend. Weizen- und Roggenexportscheine liegen ruhig und ziemlich stetig.

*

Produktennotierungen

Berlin, 2. Dez. Weizen 220—223, Dez. 235 bis 233½, März 244½—242½. Roggen 199—201, Dez. 204¼—202½, März 212¼—211. Braugerste 160 bis 170, Futter- und Industriegerste 155—159. Hafer 142—147, Dez. 160½—159½, März 169—167¼. Weizenmehl 28—32. Roggenmehl 27.25—29.25. Viktoriaerbsen 23—30. Kleine Speiseerbsen 25—28. Futtererbsen 17—20. Peluschken 17—19. Ackerbohnen 16½—18. Wicken 17—20. Lupinen, blaue 11—12½, Lupinen, gelbe 13—15. Leinkuchen 13—13.30. Erdnußkuchen, 50 Proz. ab Hbg. 12.80—13. Erdnußmehl, 50 Proz., ab Hbg. 12.80—13. Trockenschnitzel 6.10 bis 6.20. Soyabohnen, ab Hbg. 11.—, dto. ab Stettin 11.60.

*

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 2. Dez. Weizen, Manitoba I 6.95. Roggen, nordrussischer 5.10. Gerste, Donau 5.15, dto. Russen 5.20. Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, 56—57 Kg., 9.20, dto., 54 Kg., 8.85. Mais, La Plata 8.55.

Keglerverband Detmold

Am Sonntag, 29. Nov., fand im Keglerheim „Müßmann", Detmold, eine Sitzung des Sportausschusses statt, in der Sportwart Nagel zum Vorsitzenden und Theo Gensike zum Schriftführer gewählt wurden. Ferner wurden die Richtlinien zur Austragung der Verbandsmeisterschaft 1931/32 festgesetzt. Im einzelnen ist hierzu folgendes zu bemerken: 1. Die Austragung geht über viermal 100 und einmal 200 Wurf in die Vollen. 2. Bei jedem Durchgang müssen mindestens 600 Holz geholt werden. Kegler, die diese Holzzahl nicht erreichen, scheiden aus dem Wettbewerb aus. 3. Die Nennungen sind bis spätestens zum 5. d. M. an Sportwart Nagel unter Angabe des 1. Starttermins zu richten. Nachnennungen sind bis 15. 12. gestattet. 4. Die aus dem Kampf hervorgehenden 20 besten Kegler bilden die Verbandsmannschaft, und zwar je 10 Kegler die A- und B-Mannschaft. Die A-Mannschaft wird den Verband Detmold bei den Gaukämpfen im Mai nächsten Jahres in Barmen vertreten. 5. Der beste Kegler erhält den Titel „Stadtmeister". 6. Im übrigen gilt die Sportordnung des Deutschen Keglerbundes.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen. Ueber die Ergebnisse wird fortlaufend berichtet.

Auf der Straße nach Bethlehem erschoß ein Amokläufer den Chauffeur eines vorüberfahrenden Autos. Dann fuhr er mit dem Wagen in die Stadt, tötete mit Gewehrschüssen sieben Eingeborene und einen Europäer und beging mit seiner letzten Patrone Selbstmord.

*

In Szegedin verübten zwei weibliche Räuber einen Raubüberfall auf eine auf dem Heimweg befindliche Büroangestellte. Als die Überfallene sich zur Wehr setzte, gaben sie mehrere Schüsse auf ihr Opfer ab, das schwer verletzt zusammenbrach. Die weiblichen Räuber entkamen unerkannt.

Lipper in der Fremde

Lippervereinigung Essen Stadt und Land

Am Sonnabend, dem 21. Nov., fand im festlich geschmückten Vereinslokal „Innungshaus" die Monatsversammlung der Lippervereinigung Essen Stadt und Land statt, die mit einem Rinderwurstessen verbunden war. Der 1. Vorsitzende, Herr Herm. Braun-Lage, eröffnete die Versammlung und hieß die zahlreich erschienenen Gäste und Landsleute vom Lipperverein Bottrop herzlich willkommen. Er gab bekannt, daß in Herne-Solingen das Stiftungsfest ausgefallen ist, weil bei dem Grubenunglück 2 Kinder den Tod fanden. Darauf erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Toten von ihren Plätzen. — Dem Landsmann Aug. Plöger und seiner Frau sprach der Vorsitzende zur silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche aus. — Die Erledigung der Tagesordnung wurde in Anbetracht des Rinderwurstessens auf die nächste Sitzung verschoben. Bei dem Essen sprach Landsmann Reuter-Bottrop und dankte für die Glückwünsche, die seinem Verein vom Vorsitzenden dargebracht worden wären. Auch er forderte, wie zuvor schon der Vorsitzende, auf, sich dem Lipperverein doch recht zahlreich anzuschließen und in ihnen der Heimat zu gedenken. Darauf ergriff Herr Ellerkamp, der den Essener Verein mit begründet und wirkungsvoll gefördert hat, das Wort. Er erzählte von der schönen Heimat und bat alle Anwesenden, den Gedanken der Heimatpflege zu fördern. Bei Vorträgen aller Art und Tanzbelustigungen verlief der Abend auf recht angenehme Art. — Am nächsten Versammlungsabend, dem 19. Dez., nachm. 5 Uhr, findet eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung statt.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. MGV. Liedertafel. Die Sangesbrüder treffen sich am Freitag nachmittags 3¾ Uhr im Restaurant Wiegand zur Beerdigung der Mutter des Sangesbruders Ferd. Grothe.

Lage. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8½ Uhr Bruderabend im Ordenslokal.

Diestelbruch, Ober- und Niederschönhagen. Kriegerverein. Sonnabend, den 5. Dez., im Gasthof Beermann, **abends 7½** Uhr wichtige Versammlung.

Die Vorstellung

Von H. Krauer.

„Die Revolution der modernen Jugend" von Lindsey und Evans ist im Jahre 1926 in deutscher Uebersetzung erschienen und wird wohl den meisten Lesern bekannt sein. Ein ausgezeichnetes Buch, dem ein Ehrenplatz auf jedem Büchertisch angewiesen werden muß! Der Verfasser wendet sich mit einem offenen Wort an alle aufrichtigen Freunde der Jugend, an erster Stelle an Eltern und Erzieher und gibt ein Bild der Jugend, das ihnen leider zu wenig bekannt ist. Er ist Jugendrichter in Denver, im Staate Colorado. In seinem Buche führt er eine große Anzahl Beispiele aus seiner Praxis an. Er schildert die Anschauungen des jungen Mädchens über das Geschlechtsproblem, dessen Vergehen und verhängnisvolle Fehltritte, wobei er jedoch unerschütterlich an dessen guten moralischen Kern glaubt. Seine Aufgabe besteht darin, das junge Mädchen und die junge uneheliche Mutter vor dem Schlimmsten zu bewahren, dem Neugeborenen materielle Hilfe zukommen zu lassen und ihm Adoptiveltern zu suchen und endlich — was dem Richter schon weniger wesentlich erscheint — darin, die Ehre des Hauses zu retten. Eine außergewöhnlich schwere Aufgabe, die die größten Ansprüche an seine Menschenkenntnis und -liebe und an sein Taktgefühl stellt!

Schon die Tatsache an und für sich, daß sich die jungen Mädchen in ihrer Bedrängnis an den Richter wenden, ist von Bedeutung. Sie ist ein Beweis von Mut bei der amerikanischen Jugend, die so vorgeschritten — nicht unmoralisch! — zu sein scheint, um ohne falsche Scham mit einer fremden Person von den intimsten Angelegenheiten zu sprechen. Sie hat zum Richter Vertrauen, kennt seine edle Gesinnung, hofft von ihm belehrt und durch Rat und Tat unterstützt zu werden, sucht bei ihm Trost, den ihm leider die Eltern und Erzieher nicht spenden können, da sie im kritischen Augenblick mit ihrer Auffassung von Moral, von Recht und Unrecht gänzlich versagen. Sie wendet sich an den Vertreter des Gerichts, denn Amerika hat es verstanden, seinen Bürgern Achtung vor ihm einzuflößen. Andererseits beweist die Einführung dieser Jugendgerichte das aufrichtige Bedürfnis und ernste Bestreben der Amerikaner, diese wichtige Angelegenheit nicht oberflächlich und nebenbei abzutun, sondern sich zum Wohle des Staates, der Gesamtheit und jedes Einzelnen sehr eingehend damit zu befassen.

Doch dieses Buch bringt mich zugleich auf recht traurige Gedanken. Ich erinnere mich eines Falles, der sich vor einigen Jahren in einem Lande, das jetzt von politischen Stürmen, von schweren Leiden und blutigen Kämpfen, wie kein anderes heimgesucht wird, ereignet hatte, leider ist es ein Fall von sehr vielen, die noch jetzt täglich vorkommen, jedoch nicht beachtet werden, weil sich die Regierung mit wichtigeren Dingen befaßt und besondere Zwecke verfolgt.

Ich sehe mich wieder in einer Fabrikstadt unweit Moskaus versetzt, ich bin in einer Mittelschule als Pädagoge tätig. Unsere Schule ist staatlich („nationalisiert", selbstverständlich ohne die geringste Entschädigung des früheren Besitzers für den Verlust der Schule); an der Spitze fungiert ein Schulrat, bestehend aus dem Lehrkörper, einer Delegation von Schülern und Schülerinnen mit Stimmrecht und einem Vertreter der Regierung. Es ist an einem späten Winterabend, als man uns zu einer Extraversammlung zusammenruft. Unsere Stimmung ist äußerst gedrückt, wir sehen einander kaum an. Die jüngsten Mitglieder unserer Versammlung, acht an der Zahl, setzen dagegen — eine Schülerin, nennen wir sie Petermann, ausgeschlossen — ganz heitere Mienen auf. Der Vorsitzende flüstert seinem Nachbar zu: „Sehen Sie sich einmal die Delegierten da an: wen sich die Jungens gewählt haben!"

Nach einigen einleitenden Worten beginnt der Vorsitzende: „Unsere Schule, die nach neuen pädagogischen Grundsätzen aufgebaut werden soll, nachdem uns die Revolution Freiheit in der Ausübung unserer Funktionen versprochen hat, wurde dieser Tage von einem Ereignis erschüttert, das sie seit ihrem Bestehen zur Kaiserzeit nicht aufzuweisen hatte. (Die Schüler nicken einander lächelnd zu). Vorgestern blieben noch einige Schüler und zwei Schülerinnen im Schulgebäude zurück, die Lehrer hatten es bereits verlassen. Die Schüler berieten einige Zeit miteinander, worauf sie die eine Schülerin unter einem Vorwand aus der Nebenklasse herausriefen; dann forderte einer von ihnen seinen Kameraden auf: „Iwanov fang e an, die Vorstellung kostet einen Rubel!" Iwanov begab sich darauf zu der in der Klasse zurückgebliebenen Schülerin. Diese verließ nach kurzer Zeit in größter Aufregung das Zimmer. (Unwillkürlich wandten wir uns nach der Delegation um. Die Jungen lächelten nur überlegen.) Ich nahm, fuhr der Vorsitzende fort, Rücksprache mit der Schülerin die sich jedoch weigerte, mir mehr mitzuteilen, als ich hier wiedergebe. Meine Bitte, hierher zu kommen und uns zu erzählen, was sich eigentlich zugetragen hatte, lehnte sie entschieden ab, ebenso die Aufforderung, die Stunden zu besuchen. Sie erklärte sehr bestimmt, daß sie „dieses" Gymnasium nie wieder betreten werde. Es ist klar, daß wir somit verhindert sind, durch diese Schülerin der Wahrheit auf den Grund zu kommen; es ist aber im Interesse der Schüler, sich von dem Verdacht, unmoralisch gehandelt zu haben, zu reinigen; es ist im Interesse des Gymnasiums, dessen guten Ruf unbefleckt zu erhalten. Darum fordere ich die Schüler auf, sich auszusprechen."

Minutenlanges Schweigen. Der Vorsitzende zieht vor, Fragen zu stellen.

„Warum waren die Schüler in der Klasse zurückgeblieben, nachdem alle die Schule bereits verlassen hatten?"

„Nur so, wir hatten uns unterhalten und nicht bemerkt, daß es mittlerweile leer und still geworden war."

„Warum lockten die Schüler die Freundin heraus, um mit der anderen zu sprechen?"

„Warum? Ach, wir unterhielten uns oft mit der anderen allein, es war doch nichts dabei."

„Was bedeutet denn die Erklärung, die Vorstellung kostet einen Rubel?"

„So hatten wohl die anderen Schüler auch vor, zu der Schülerin einzudringen? Sie sollen sich doch der Reihe nach vor der verschlossenen Tür aufgestellt haben." — ? — „Sind sich Ihre Kameraden der Tragweite ihres Betragens vollkommen klar gewesen?" „Sie haben sich doch nichts Anstößiges erlaubt, es ist doch zu nichts gekommen."

„Warum haben sich denn Ihre Kameraden dergleichen gerade mit dieser Schülerin erlaubt?" „Sie kokettierte gern mit uns, sie erlaubte uns, sie nach Hause zu begleiten, ihr Betragen uns gegenüber war überhaupt sehr auffallend und frei." „So, darum nahmen Sie an, es sei gestattet mit ihr eine Vorstellung zu veranstalten?" — ? —

Die Schüler verweigerten hartnäckig jede bestimmte Antwort. Da wandte sich der Vorsitzende an die Mitschülerin Petermann: sie war klug, vernünftig, sie war ein Mädchen. Ihre Klugheit, ihr Gerechtigkeitsgefühl würden ihr gewiß das rechte Wort eingeben. Sie erhob sich und begann: „Meine Freundin ist nicht unmoralisch oder schlecht, ich könnte sie nicht einmal kokett nennen. Sie hat sich auch den Schülern gegenüber nie mehr als wir alle erlaubt. Die beiden Familien verkehren auch nicht miteinander. Darum kann ich auch andererseits nicht wissen, wie weit sich meine Freundin und der betreffende Schüler sonst genähert haben und wo sie zusammen kamen und wodurch sie ihm Anlaß gegeben hat, sich so frei ihr gegenüber zu benehmen."

Jetzt sahen wir Pädagogen einander an. Die eine war nicht freigesprochen, die anderen nicht verurteilt. Nun waren wir so klug als wie zuvor!

Petermann hatte also nicht den Mut gehabt, mit der Wahrheit herauszurücken; es war klar, daß sie noch vor der Versammlung von ihren Kameraden stark beeinflußt, von der Klasse mit Reden „bearbeitet" worden war. Und die Buben triumphierten und verwandelten die für uns so wichtige Versammlung in eine schale Komödie, doch n'cht aus Mangel an Vertrauen zu uns, nein: sie handelten im Bewußtsein ihrer Straflosigkeit, ihres Rechtes, alle moralischen Grundsätze als veralteten Kram mit Füßen treten zu dürfen. Die Zeiten hatten sich ja geändert, und ein frivoles Betragen einem Mädchen gegenüber war nur der Ausdruck der von der Regierung gestatteten Freiheit der natürlichen Umgangsformen, die jede steife Etikette des nun endgültig abgeschafften Bürgerregimes ausschloßen! Die Eltern unserer frühreifen Jugend und wir selbst waren allerdings anderer Ansicht, doch wir hatten ja unsere Ohnmacht eben erst bewiesen; den Eltern war die nötige Autorität über ihre Kinder bereits entglitten; davon überzeugten wir uns jeden Tag, den Gott werden ließ, mehr! Die allgemeinen trostlosen Verhältnisse, die die Jugend, ohne sich um die Folgen zu kümmern, zu ihrem Vorteil ausnutzte, trugen das ihre dazu bei. Während die Eltern um das tägliche Brot rangen und unter der Last der Arbeit zusammenzubrechen drohten, verloren sie ihre Kinder täglich mehr aus den Augen: ob groß, ob klein, sie waren viel sich selbst überlassen; das Familienleben, das friedliche Beisammensein, war zerstört. Dazu gesellten sich ganz abnorme Wohnungsverhältnisse. Ist es zulässig, daß aus Mangel an Flächenraum pro Person ein Junge von 14—15 Jahren mit seiner Mutter das Bett teilt, daß erwachsene Söhne und Töchter in einem Zimmer mit ihren Eltern schlafen müssen? Es darf gleichfalls nicht unerwähnt bleiben, daß 16—17jährige Jünglinge und besonders junge Mädchen in den unzähligen Kommissariaten und Büros angestellt sind, wo sie neben Prostituierenden an einem Tische sitzen und sich von den männlichen Kollegen manches gefallen lassen müssen. Derartige Vergehen bleiben ungestraft und unbeachtet.

Warum? Was hatte unsere Schuljugend zu ihrem frechen Auftreten in der Versammlung ermutigt? Was hatte hauptsächlich dazu beigetragen, die elterliche Autorität zu untergraben?

Diese abnormen Verhältnisse wurden mit Gewalt von der Regierung, die das politische Prinzip mit seinem brutalen Rigorismus dem Volke aufgezwungen hatte, in Rußland eingeführt. Und das Prinzip lautete: zerstöre die Familienbande, spalte Eltern und Kinder in zwei feindliche Lager und erobere dir dadurch, daß du ein zügelloses Betragen sanktionierst, die Sympathien der jungen Generation, denn durch sanktionierte Ausschweifungen läßt sie sich am leichtesten gewinnen. So wirst du dir zu deinem Hauptzwecke — einen kommunistischen Staat zu bilden und kommunistische Ideen in alle Welt hinauszuposaunen — ein gefügiges, nur von dir abhängiges Werkzeug heranbilden. (Es wurde ja im Kreml ernstlich der Plan erwogen, den Eltern die Kinder von 5 Jahren an zu nehmen, auf Staatskosten zu erziehen und kommunistisch auszubilden, selbstverständlich zur praktischen Betätigung auch außerhalb Rußlands.) Ihre Propaganda blieb nicht ohne Erfolg. Kein ethisches Gesetz konnte mehr bestehen, es war „altmodisch", „unnormal", „knechtisch", da es durch kirchliche und staatliche Ordnung beschränkt war. Kommt zusammen und trennt euch, ihr Buben und Mädchen, wie es euch heute gerade paßt; schließt Ehen und löst sie am nächsten Morgen wieder auf; macht euch kein Kopfzerbrechen darüber, ihr Mädchen, ob euer Verlobter nicht irgendwo noch eine zweite ihm angetraute Frau hat und was ihr mit eurem Kinde anfangen werdet! Stellt diese Sorgen dem Staate anheim.

Der Staat förderte die schnelle Verbreitung der neuen Moral, indem er nur Schulen für beiderlei Geschlecht anerkannte, in denen, dem Wortlaut des Programms nach, ein „ungezwungenes kameradschaftliches" Verhältnis sein sollte, vielleicht zu unserer Zeit auch sein könnte, wenn er nicht vorher alle Disziplin aus der Schule verbannt, die Lehrer jeder Autorität über ihre Zöglinge beraubt und so anstatt Kameradschaft und Freiheit nur Zügellosigkeit und Ausschweifung begünstigt hätte. An den Hochschulen bestehen Internate für Studenten und Studentinnen; die studierende Jugend hat sich dort gemütlich paarweise eingerichtet; ein anständiger Mensch meidet diese Internate wie Bordelle. Die Regierung ist sehr für den Sport. Kinder, Jünglinge und Mädchen üben ihn zusammen aus; aber warum müssen dabei alle das äußerste Minimum an Bekleidung an sich haben und mit diesem Feigenblatt in Prozession durch die Straßen ziehen? Der Staat hat bereits eine reiche Ernte aus diesem Samen gezogen. In ruhigeren Straßen Moskaus sieht man 15—16jährige Mütter ihre Kinder nähren; ein Mann, der in verschiedenen Städten Familien hat, ist keine Seltenheit und macht sich über deren Schicksal keine Gedanken. Er ist zum Tiere herabgesunken; er spottet über diejenigen, die ihm von „reiner Liebe, heiligen Gefühlen oder Pflichten" faseln würden.

Könnte unter solch' einer Regierung in Rußland ein Jugendgericht im amerikanischen Sinne denkbar sein? Würden Gericht und Staat nicht einander entgegenarbeiten, indem sie zwei entgegengesetzte Grundsätze verfolgten? Ganz gewiß! Desto schlimmer für das Land und die Regierung, denn letztere bereitet auf diese Weise ihren eigenen Fall vor, obgleich sie die gegenwärtige Lage mit dem Namen „Uebergangsperiode" beschönigt und sich damit tröstet. Nach unserer Ansicht aber sind für ein Land, in dem solche Grundsätze durchgeführt werden, die schlimmsten Folgen vorauszusehen.

Die Anekdote

Zu der Tafelrunde von Sanssoucie gehörte auch der Professor Taubmann. Friedrich der Große schätzte ihn sehr, konnte es aber nicht unterlassen, ihn ab und zu necken und in Verlegenheit zu bringen. Aber nicht immer zog Taubmann den kürzeren.

Eines Tages war Taubmann von König zu Tisch gebeten, fand aber sein Besteck ohne Suppenlöffel vor. Als man den ersten Gang reichte, rief der König über die Tafel: „Wer eine Suppe nicht ißt, ist ein Schlingel". Taubmann aber ließ sich nicht verblüffen, nahm ein Weißbrot, höhlte es aus und löffelte damit seine Suppe. Als er aber mit seinem Teller fertig war, sah er sich vergnügt im Kreise um und rief zum König hinüber: „Wer seinen Löffel nicht ißt, ist ein Schelm", aß sein Weißbrot hinterher und hatte die Lacher auf seiner Seite.

*

Honnegger, der bekannte Schriftsteller, kümmerte sich oft um die Angelegenheiten seiner dörflichen Nachbarn. Drunter ist ein Bauernsohn, dessen Vorliebe für die Mädchenwelt der Umgegend im Dorfe mißbilligend kritisiert wurde. Honnegger traf diesen Don Juan und beschloß, ihm ein wenig ins Gewissen zu reden.

„Thomas", sagte er, „man erzählt sich, daß du es mit verschiedenen Mädchen hältst und in ihnen falsche Hoffnungen erweckst. Thomas, du sollst hier im Dorfe eine Braut haben, in der Kreisstadt eine zweite und in der Waldmühle eine dritte. Wie kannst du bloß so etwas machen?"

„Gott, Herr Honnegger, das ist ganz einfach", strahlt Gustav den väterlichen Berater an, „ich habe ja doch ein Motorrad".

Womit anfangen? Mit der „Nürnberger Lebküchnerei", mit dem „Fels des heiligen Michael" — dieser einzigartigen Inselstadt —, mit dem „Hirschkampf", mit dem Aufsatz „Bei Goethes in der Speisekammer" oder mit der Novelle von Luigi Pirandello? Das neue Heft der „Gartenlaube" bringt wieder so viele ausgezeichnete Beiträge, daß man fast alles an erster Stelle nennen möchte. Das beste ist: selbst lesen! Die „Gartenlaube" ist überall für 40 Pf. erhältlich.

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Achtung! Gastwirte!

Siekkrug, 1. Dez.

In Ergänzung meines vor einiger Zeit gebrachten Artikels betr. „Urheberrecht des Komponistenverbandes" und der an mich gerichteten Schadenersatzforderung von 810.— RM. mache ich die Herren Kollegen auf Nachstehendes aufmerksam:

Nach meinen Feststellungen ist von den angegebenen drei Sonntagen an zwei Sonntagen k e i n angegebenes Musikstück gespielt. Wie kommt der Komponistenverband dazu, für diese Tage Stücke namhaft zu machen, für die die betr. Musiker überhaupt keine Noten haben? Wenn in einer solchen Feststellungsweise von mir oder den Kollegen Geber gefordert werden, so spottet dies doch jeder Beschreibung. Der Verband droht mit sofortiger Klage, wenn diesen Forderungen nicht deutlichen werden. Angst und Schrecken soll uns mit dem Klagerecht in die Knochen gefahren werden. Eine derartige Handlungsweise grenzt doch direkt an Erpressung. Wo soll dies alles hinführen? Bei anderen Kollegen hat der Verband ebenfalls unberechtigte Forderungen gestellt. Auf einer Stelle fordert man für 9 Stücke 90 RM., wogegen endlich bestätigt werden kann, daß kein Stück von den 9 angegebenen gespielt ist. Also dann man überall ein „Im-Trüben-fischen" feststellen.

Wir haben noch Behörden! An diese wollen wir geschlossen die Bitte richten uns von diesen Leuten zu befreien. Kollegen, macht die Augen auf wehrt Euch Eurer Haut und laßt keinen der Abgesandten in Euer Haus; steht geschlossen im Kampf gegen alles, was uns ruinieren will?

Reinhold Radtke, Siekkrug.

*

War das notwendig?

Diestelbruch, 20. Nov.

In unserem Dorfe befindet sich ein Fußweg, der sog. Schülerweg, der seit Menschengedenken benutzt worden ist. Jetzt hat man ihn — es heißt, um ihn zu verkaufen zu können — für den Fußgängerverkehr gesperrt. Diese Maßnahme der Dorfvertretung erscheint um so unverständlicher, als die Instandhaltung des Fußweges der Gemeinde bisher nie einen Pfennig Kosten verursacht hat. Wenn er in Ordnung gebracht werden muß, dann werden sich sicherlich einige Interessenten finden, die die nötige Arbeit übernehmen. Wir haben wirklich kein Verständnis dafür, daß sich der Dorfausschuß dazu hergab, dem Vorschlag auf Einziehung des Weges zuzustimmen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch auf die schlechte Beschaffenheit der so Kuhlenteweg hinweisen, die es bei den Fußgängern nachgerade zu einer gewissen Berühmtheit gebracht hat. Er wird von Fuhrwerken und Großvieh benutzt und ist in einem solchen Zustande, daß er nur mit langen Stiefeln zu passieren ist. Unsere dringende Bitte, die von vielen Bewohnern von Diestelbruch und der Umgegend unterstützt wird, geht daher dahin, daß sich der Dorfausschuß seinen Beschluß betr. Einbeziehung des Schülerweges nochmals überlegen und für bessere Instandhaltung der Kuhlenteete Sorge tragen möge. Diese Forderungen sind wirklich nicht unbillig.

Die Anlieger.

Leu Kemvin: Am Meer geschrieben. Mit 11 Meeresstrandbildern der Verfasserin. In farbig. Schutzumschlag. 2,50 RM. Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld. — Leu Kemvin die uns so manche Proben ihres dichterischen Erzählertalents gegeben hat, erreicht in diesem Werk wieder den Anschluß an ihre ersten Bücher, die, vom Meeresstrand ausgehend, ihren Ruf begründet haben. Sie hat aus der stark gefühlsmäßig betonten Gemütsempfindungs- und Darstellungswelt, die in unsere Zeit nicht mehr recht paßt, den Weg gefunden zu einem lebensbejahenden Wirklichkeitssinn, der sich in diesen Briefen „Am Meer geschrieben" mit den Zeitströmungen und Gegenwartsfragen auseinandersetzt.

Sport und Spiel

Westdeutscher Spielverband (Gau Lippe)

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

1. Gauklasse, Gruppe 1.

Das für kommenden Sonntag angesetzte Spiel Hiddesen 1 — Wahmbeck 1 wird auf Wunsch Hiddesens auf den 27. Dezember verlegt. Hüls.

*

Berlins Fußballelf gegen Paris.

Die Berliner Fußball-Städteelf trägt am 13. Dez. in der französischen Hauptstadt den neunten Fußballkampf mit Paris aus. Zu dieser Begegnung wurde die Mannschaft der Reichshauptstadt wie folgt aufgestellt: Müller (Viktoria); Wilhelm (Hertha-BSC.), Krause (Wacker 04); Fricke, Kauer (Tennis Borussia), Stahr (Hertha-BSC.); Ballendat, Appel (BSV. 92), Franke (Blau-Weiß), Lehmann (Hertha-BSC.), Kurz Raue (Bewag). Als Ersatzspieler werden Patzer (Tennis Borussia), Müller (Hertha-BSC.) und Brink (Preußen) die Reise mitmachen. — Von den bisher ausgetragenen acht Spielen gewann Berlin fünf, Paris drei, bei einem Torverhältnis von 25:15.

Fußball-Allerlei

Breslau bestraft Repräsentativer

Der Gau Mittelschlesien im Südostdeutschen Fußball-Verband hat, um die sich mehrenden Unsportlichkeiten einzudämmen, energisch durchgegriffen und sich auch nicht gescheut, einige anerkannte Repräsentative die gegen die guten Sitten des sportlichen Anstandes verstoßen haben, exemplarisch zu bestrafen. So wurde der Spieler der Verbandsmannschaft, Fritz Langer (BVB. Breslau) auf 4 Wochen und die Spieler Heinrich Arlt (Sportfreunde) und Hans Brzezinski (BVB.) auf je 2 Wochen disqualifiziert. Der Internationale „Expl" Blaschke, wohl einer der populärsten Breslauer Spieler, sieht sogar seiner schweren Bestrafung wegen einer Schiedsrichterbeleidigung entgegen.

Lohrmann trainiert im Westen

Nach Ohaer, „Bumbas" Schmidt und Ludwig Wieden hat nun auch mit „Lobbo" Lohrmann ein weiterer bekannter deutscher Internationaler in Westdeutschland eine Trainerstelle angenommen. Der frühere Stürmer Lohrmann, der mehrfach der deutschen Ländermannschaft angehörte und Stuttgarts großer Rivale war, wird bei Hamborn 07 tätig sein.

Seit 30 Jahren glänzend bewährt!



Cirine flüssiges Bohnerwachs

war, ist und bleibt das Beste für Linoleum, Parkett, gestr. Fußboden, Möbel u. Türen

Hersteller: Cirinewerke, Chemnitz

Zu haben in Drogerien, Tapeten- und Linoleum-Handlungen sowie einschlägig. Geschäften. Verlangen Sie kostenlos das Heftchen: „Vor behaglichen Wohnen".



Frische Fische

Schellfisch 2—4 Pfd. ohne Kopf . . . . . Pfd. 20 ₰

Filet fertig zum Braten . . . Pfd. 32 ₰

Heilbuttzungen zum Kochen u. Brat. Pfd. 35 ₰

Sprotten . . . . . Kistchen 38 ₰

Bückinge . . . . . Pfd. 30 ₰

CLEMENS Jutberlet

Oberförsterei Schieder

Holzverkäufe

1. **Am Dienstag, dem 8. Dezember, morgens 10 Uhr** in der Berkenkamperschen Gastwirtschaft in **Brakelsiek:** (12334

Distr. **Sehlberg** 86b 86a Nr 138, 411/576; Bu. 5 rm Klo5., 12 rm Knpl., 159 Stck. Dfb. . . . stangen, Distr. **Windbraken** 165b, Bu. Nr. 371/[illegible] = 42 rm Klob. 5 rm Knpl. Distr. **Bennerberg** 110b, 118 a, Fi. Nr. 430/470, 524/547, 560/571, 625/695, 695/716 = 31,5 rm Klob. u. Knpl. unaek. Distr. **Bielsenkenberg** 107 Bu. Nr. 1/91 = 138,5 rm Klob., 28 rm Knpl.

2. **Am Donnerstag, dem 10. Dezember, morgens 10 Uhr,** im „Deutschen Haus" in **Schieder: Försterei Schieder.** Distr. **Schweinbusch** 2a. Bu. Nr. 371/514, 524/550 = 347 rm Klob. 31 rm Knpl. Ei. Nr. 341/370 = 10 Stck. Nutzh. mit 5,93 fm. 7,5 rm Klob unaek.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuche von Hohenhausen Band I Blatt 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Maurermeisters Ernst Schröder in Hohenhausen Nr. 103** eingetragene Grundbesitz zu 1 ha 56 a 34 qm und 31,80 Mk. Reinertrag mit dem darauf stehenden Wohnhause und den Ziegeleianlagen (12340

am Donnerstag, 21. Jan. 1932, vorm. 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden.

Amtsgericht Hohenhausen, 28. Nov. 1931.

Bekanntmachung

Im Nachgang zu unserer Bekanntmachung vom 3. März dieses Jahres wird für den Stadtbezirk Lage (Lippe) gemäß der Landesverordnung vom 1. 4. 1919 und Verfügung der Lippischen Regierung, Wirtschaftsabteilung, vom 25. 11. 1931, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in diesem Notjahre ausnahmsweise auch der 3. Sonntag vor Weihnachten für den Geschäftsverkehr freigegeben. Ausgenommen hiervon ist die Zeit von 9½ bis 11¼ Uhr vormittags und nach 6 Uhr abends.

Lage (Lippe), den 30. November 1931.

Die Polizeiverwaltung
Gierlichs, Bürgermeister

Pianos bestbewährte Fabrikate, drei Gelegenheitskäufe, darunt. Prachtinstrum. Besichtigg. unverbindl.

W. Braun, Blomberg, Langer Steinweg 1

Thüringer Weihnachts-Geld-Lotterie

Ziehung am 7. Dezember 1931

31866 Geldgewinne u. 4 Prämien

Höchstgewinn auf 1 Doppellos 16000 M.

Höchstgewinn auf 1 Einzellos 8000 M.

Einzellos 50 Pf. Doppellos 1 M.

A. Reuter

Staatl. Lotterie-Einnahme

Detmold, Lange Str. 87

Habe mich als Dentist niedergelassen

A. Hallermann, Horn

Mittel-Straße, der Apotheke gegenüber

Damen-Hüte!

Zur Andreas-Messe wieder eingetroffen

mit einem größeren Posten sehr schöner Hüte in **Velour, Filz, Samt,** neueste Sachen, die ich **sehr, sehr billig verkaufe.** Stehe wieder auf meinem **alten Platz.**

Emmy Schmidt

Hannover

Anoden billiger!

Perfekt-Anoden sind die besten, nach dem neuesten bewährten **Paraffinverfahren** hergestellt geben sie Ihrem Gerät einen guten Empfang und sind von **langer Lebensdauer.** Bis 1½ Jahre **Lagerfähigkeit** mit voller Garantie. (7642

90	100	120	150	Volt
6,75	7,50	9.—	11,25	RM.

Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug. Täglich frisch von der Fabrik. Versand per Nachnahme.

W. Braun, Blomberg i. L.

Spezialit. Perfekt-Anoden. Perfekton-Lautsprech. Mende-Radiovertrieb :: Probeaufstellung auch nach auswärts ohne besondere Berechnung.

Weihnachts-Spiele

für Kinderheime
Schule und Haus
in großer Auswahl

Meyersche Hofbuchhandlung

Sortiment Ernst Schnelle

Detmold, Lange Str. 12

Ca. 120000 RM.

stehen nur zur Ausleihung auf erste Hypothek auf Grundstücke gleich welcher Art, in Lippe gelegen, zur Verfügung. (Auch in Teilbeträgen.) (12351

Anträge sind nur schriftlich einzureichen. Rückporto erbeten.

Grundstücks-Makler W. Herbrechtsmeier

Detmold, Allerstraße 4

Beerdigungen

Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. [2053

Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343

am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Bekanntmachung

über die Einreichung von Wahlvorschlägen zu den lippischen Kreistagswahlen

Auf Grund des § 28 der Kreiswahlordnung vom 16. 11. 1931 wird hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlägen zu den am 10. Januar 1932 stattfindenden Wahlen zu den Kreistagen Detmold und Lemgo aufgefordert.

Die Wahlvorschläge sind spätestens am 21. Tage vor dem Tage der Wahl bis 6 Uhr nachmittags (Normalzeit) also bis spätestens Sonntag den 20. Dezember 1931, nachmittags 6 Uhr, bei dem z u s t ä n d i g e n Wahlleiter einzureichen.

Zuständige Wahlleiter sind:

1. **Landrat Schweitzer in Detmold** für den Wahlbezirk Detmold (umfassend die bisherigen Aemter Detmold und Blomberg sowie die Städte Lage, Horn, Blomberg und Schwalenberg).
2. **Landrat Becker in Brake** für den Wahlbezirk Lemgo (umfassend die bisherigen Aemter Brake und Schötmar sowie die Städte Oerlinghausen und Barntrup).

Als Stellvertreter für die Wahlleiter sind ernannt:

zu 1. Landrat Gruner in Blomberg.
zu 2. Landrat Krieger in Schötmar.

Die Wahlbezirke fallen mit den Grenzen der demnächstigen Kreise zusammen.

Die Wahlvorschläge sind schriftlich und für **jeden Wahlbezirk getrennt** einzureichen.

Die Wahlleiter bzw. deren Stellvertreter stehen zur Entgegennahme der Wahlvorschläge und zur etwaigen Auskunfterteilung an den Werktagen vormittags von 9—12 Uhr und am Sonntag dem 20. Dezember 1931, nachmittags von 4—6 Uhr in ihren Diensträumen zur Verfügung.

Verspätet eingereichte Wahlvorschläge werden als ungültig zurückzuweisen.

Wegen des Inhaltes und der Beschaffenheit der Wahlvorschläge wird auf die wichtigsten Bestimmungen nachstehend aufmerksam gemacht:

1. Jeder Wahlvorschlag muß die Wählervereinigung nach einem Merkmale oder Kennwort bestimmt bezeichnen. Das gewählte Kennwort darf weder den strafrechtlichen Bestimmungen noch den guten Sitten zuwiderlaufen. Auch sind irreführende Kennwörter unzulässig.
2. Die Wahlvorschläge können doppelt so viel Namen enthalten, als Abgeordnete in dem betr. Wahlbezirk zu wählen sind.
3. In jedem Wahlbezirke sind je 24 Abgeordnete zu wählen.
4. Die vorgeschlagenen Bewerber sind in einer erkennbaren Reihenfolge und mit Vor- und Zunamen, Wohnort, Stand oder Beruf bestimmt zu bezeichnen.

   Jede Wählervereinigung ist berechtigt, für jede in der ersten Hälfte ihres Wahlvorschlages benannte Person einen ersten und einen zweiten Ersatzmann aus den Bewerbern bloß Vorschlages bei seiner Einreichung zu bestimmen.
5. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine schriftliche Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am 3. Tage nach Ablauf der Frist eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

   Jeder Bewerber darf nur einmal vorgeschlagen werden. Bewerber die auf mehreren Wahlvorschlägen benannt sind müssen dem Wahlleiter innerhalb einer von ihm gestellten Frist erklären, für welche Wahlvorschläge sie sich entscheiden. Erklärt ein Bewerber, dessen Name auf mehreren Wahlvorschlägen steht, nicht innerhalb der ihm gesetzten Frist, für welchen Wahlvorschlag er sich entscheidet, so wird sein Name auf sämtlichen Wahlvorschlägen gestrichen.
6. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 50 Wahlberechtigten des Wahlbezirks unterzeichnet sein. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihrer Wohnung beifügen.
7. Die Verbindung von Wahlvorschlägen ist zulässig; jedoch ist eine Verbindung von mehr als 2 Wahlvorschlägen unzulässig. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der Wahlvorschläge oder den Vertretern der Wählervereinigungen übereinstimmend spätestens am 12. Tage vor dem Wahltage bei dem Wahlleiter schriftlich oder zur Niederschrift erklärt werden. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe verbundener Wahlvorschläge angehören. Die verbundenen Wahlvorschläge gelten anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.
8. Bei der Ueberreichung des Wahlvorschlags hat jede Wählervereinigung dem Wahlleiter einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter zu benennen. Die gleichen Personen können nicht als Vertrauensmänner bzw. Stellvertreter für mehrere Wahlvorschläge benannt werden.

   Fehlt es an dieser Benennung, so gilt der der zweite als sein Stellvertreter, erste Unterzeichnete als Vertrauensmann.

   Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes bzw. Stellvertreters, sobald die Erklärung dem Wahlleiter zugeht. Der Vertrauensmann ist berechtigt und verpflichtet, für die Wählervereinigung die zur Beseitigung etwaiger Anstände notwendigen Erklärungen rechtsverbindlich abzugeben.

   Mit jedem Wahlvorschlage ist als Beitrag zu den Kosten der Stimmzettelherstellung und -versendung der Betrag von 30.— RM. bei der zuständigen Amtskasse einzuzahlen. Von der Einzahlung ist die Aufnahme des Wahlvorschlages in den amtlichen Stimmzettel abhängig. Der vorstehend erwähnte Kostenbeitrag von 30.— RM. ist als Vorschuß aufzufassen der an die einzelnen Wählervereinigungen anteilmäßig für den Fall zurückzuzahlen ist, daß die Kosten der Stimmzettelherstellung und -versendung unter dem eingezahlten Gesamtbetrage bleiben.

   Die Wahlvorschläge können bis zur Veröffentlichung zurückgenommen werden, wenn mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlages die Zurücknahme dem Wahlleiter schriftlich mitteilen. Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden; für jeden der verbundenen Wahlvorschläge muß die im letzten Hauptsatz genannte Voraussetzung erfüllt sein.

   Ist nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht, so hat der Wahlleiter spätestens am 4. Tage vor dem Wahltage die auf diesem Wahlvorschlage benannten Personen in der zu wählenden Anzahl als gewählt im Staatsanzeiger zu veröffentlichen. Eine Wahlhandlung findet dann nicht statt.

Detmold, den 1. Dezember 1931

Brake.

Die Wahlleiter:
Schweitzer. Becker.

Dicktenhobel, 700 mm Kreissäge, Bohrmaschine, Dopp. Formatsäge, Pendelsäge, Wärmeplatten, Leimkocher sofort preiswert zu verkaufen. Schriftl. Offert. unter Nr. 12948 an die Geschst. der Landesztg.

Landestheater

Freitag, 19.45 Uhr

Lustspiel-Neuheit

Freie Bahn dem Tüchtigen

Fische billig!

Schellfische 20-35 ₰		Bratschollen	25 ₰
Filet, braff.	35-50 ₰	gr. Heringe 3 Pfd.	50 ₰
Heilbutt	nur 80 ₰	Kabeljau o. K.	25 ₰

Täglich frische Räucherware aus eigener Räucherei

Täglich frische Marinaden aus eigener Marineranstalt

Sämtliche frischen Fische werden küchenfertig geschuppt u. gesäubert

Bestellungen frei Haus

Fisch-Jürgens Wesermünde-Fischereihafen

Verkauf: **Filiale Detmold, Bruchstr. 31,** Fernr. 2008

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 4. Dezember 1931, vorm. 10 Uhr, kommen auf hiesigem Güterbahnhofe folgende Hölzer öffentl. meistbietend zum Verkauf:

18 **Meter Rollhola, 5 Meter Scheithola, 10 To. Brennhola (Spleiten),**

am **Sonnabend, dem 5. Dez. 1931, vormittags 10 Uhr,** kommt im Auktionslokal Stein, Bismarckstraße, 1 **Klavier** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. (12956

Detmold, den 2. Dezember 1931.

Stölting, Obergerichtsvollzieher.

Sonderverkauf!

Beleuchtungskörper u. Standuhren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Fr. Kerkmann, Elektrohaus, Hiddesen

Noch einige Garagen

zu vermieten.

H. Blanke & Sohn

Exterstraße. Fernruf 3356

Reisenden

für festen Bezirk auf Hohe Provis. So sof. Gehalt!

Willibald Pötters

Wupp.-Barmen

?? **Wer sucht Geld** ??

1., 2. Hypoth. Betriebsk. in kurz. Zeit d. Paul Balzer, Detmold, Gasthaus a. Börse. Keine Anz. Auskk. kostenlos. Amtr. Rückp. (12936

Aelter. Offizier sucht

4-5000 Mk.

auf 1 Jahr aus Privathand Hypothek. Sicherstellung. Schr. Angeb. unt. Nr. 12902 an die Geschst. der Landesztg.

Einf., kräftig. **Mädchen,** nicht unter 16 Jahre, f. alle Hausarbeiten sofort gesucht. **Pape,** Lemgoer Straße 24.

Freundliche (12909

3-Z.-Wohnung

mit, evtl. auch ohne Land, zum 1. 1. 32 zu vermieten. Sehr schön gelegen. Nähe Straßenbahnhaltestelle.

P. Hüttemann

Pivitsheide B.H. 9

Ladenlokal

200—400 qm, mit mehr. Schaufenstern, **gesucht.** Schr. Ang. u. Nr. 12336 an d. Geschst. d. Ztg.

Wohnung gesucht

3—5 Zimmer. Schriftl. Angeb. mit Preis unter Nr. 12880 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Hobelbank

mit oder ohne Werkzeug zu kaufen gesucht. **Groth,** Emilienstraße 20

Bei schriftlichen Offerten

empfiehlt es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr

Lippische Landeszeitung

Hoher Verdienst

i. d. Wohn. f. federm. b. Abfüll. v. Schampoon u. Niederl. etc. Vogt's **Versand Rohrbach-Heidelberg** F. 10 (11426

UFA

LANDES-THEATER

LICHTSPIELE

Nur heute

Donnerstag, abends 8 Uhr

Auf Wunsch unserer täglichen Anfragen:

Unter den Dächern von Paris

Der Tonfilm mit den begeisterten Kritiken der Weltpresse Ein Tonfilm von Paris, der Stadt d. Lichter

In der ganzen Welt singt man den bezaubernden Schlager:

In Paris, in Paris sind die Mädel so süß, wenn sie flüstern „Monsieur, ich bin dein". In Paris, in Paris ist's im Frühling so süß, ein Monsieur bei den Damen zu sein . .

Außerdem:

Das große Ton-Kurzprogramm

Geschäftseröffnung

Den werten Bewohnern von Bad Meinberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das (12341

Hotel Lindenhof in Bad Meinberg

erworben habe. Indem ich meiner werten Kundschaft die Versicherung gebe, für gute Speisen und Getränke bei billigster Berechnung die größte Sorge zu tragen, bitte ich, mich gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig lade ich zu der am **Sonnabend, dem 6. d. M.** stattfindenden

Einweihungsfeier

herzlichst ein.

Gustav Stille

Bad Meinberg, 1. Dez. 1931.

Gelegenheitskäufe

Wanderer-Limousine 6/30 PS, nur 9000 km gelaufen . .	2750.-
Overland-Limousine 11/55 PS, 6sitzig, ca. 1 Jahr alt, vorzüglich erhalten, Neupreis 6800.-	3000.-
Ford-Limousine 13/40 PS, 6-7sitzig, sehr geräumig, schöner Wagen, Neupreis 5800.-	2900.-
Citroën-Limousine 6/25 PS, 4sitzig, in gutem Zustande	1600.-
Overland-Limousine 10/45 PS, 5sitzig, fast neu, Neupreis 4700.-, nur	2800.-
Overland-Limousine 9/40 PS, 5sitzig	1200.-

Vorführungen jederzeit

Maschinenfabrik

August Burre

Brake-Lemgo, Ruf 73 u. 573

Lippischer Kalender

für das Jahr **1932** nach Christi Geburt

Verbunden mit dem Lippischen Staatshandbuch

256. Jahrgang

Preis 80 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Agenturen der Landeszeitung

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung in Detmold

Statt jeder besonderen Anzeige

Der Herr nahm heute morgen mein geliebtes

Luischen

unsere liebe, unvergeßliche Schwester, zu sich.

Marie Schmidt
Forstmeister Schmidt und Familie

Detmold und Heidental, den 2. Dezember 1931.

Beerdigung Sonnabend, 5. d. M., 15½ Uhr, vom Trauerhause, Detmold, Gartenstraße 5. Trauerfeier 15 Uhr. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Dienstag abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Mathilde Perl

geb. Kramme

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Perl
Familie Wilhelm Festing

Lage, Düsseldorf, 2. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause Rhienstraße 51 aus statt. — Trauerfeier vorher.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft heute abend 8½ Uhr die

Lehrerin i. R.

Frl. Klara Schaefer

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Anverwandten

Schlangen, 1. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet auf dem evgl. Friedhofe in Bad Lippspringe am Sonnabend, dem 5. Dezember, nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause Rosenstraße 233 in Schlangen aus statt.

Danksagung

Für die uns bewiesene innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danke ich herzlich

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Sophie Brüggemann
geb. Köller

Detmold, den 2. Dezember 1931

Anstalt persönlicher Anzeige

Am 2. Dezember wurde mein lieber Mann, unser guter Vater

Sanitätsrat Dr. med.

E. Riepenhausen

im 70. Jahre seines arbeitsreichen Lebens von schwerer Krankheit erlöst.

Anna Riepenhausen, geb. Heydorn
Dr. **Bernhard Riepenhausen,** Hildesheim
Assessor **Ernst Riepenhausen,** Hildesheim
phil. **Hans Riepenhausen,** Göttingen
Elisabeth Riepenhausen

Beisetzung am Freitag, dem 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Bad Meinberg (Lippe).



Zur Andreasmesse

bestes jährliches Tier im Anschnitt

Liebermann Steckers Nachf., Meierstraße 16

Pr. gem. **Halbdaunen-Ob.-Bett,** 13 M., **Unterbett,** 13 M., **Kiss.,** 4 M. **Daunen-Bett,** 36 M., alles neu u. federdicht, zu verkaufen. (12302 **Hans-Hinrichs-Str. 15**

Zu verkaufen

2 eis. Oefen f. Holzbr., 1 Plättof., 1 Tischplatte mit Böcken. **Allee 4/I**

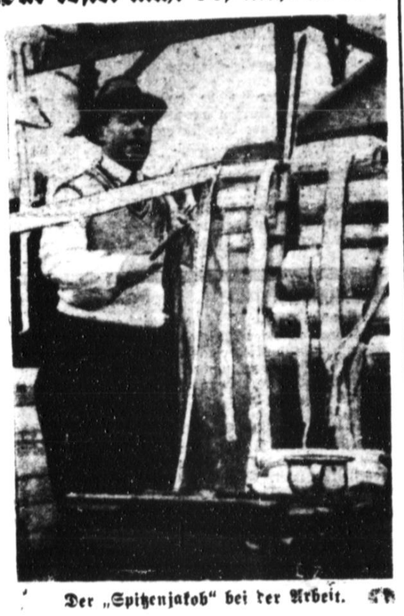
Verloren 3 Schlüssel

zusammengebunden, Wiederbringer Belohn **Fr. Möller** Bauknenstraße 24

Rund um die Detmolder Andreasmesse

„. . . Mama gib mich Geld!!“ Ein kleiner, vierjähriger, mit einem dicken Schal bewaffneter Knirps, dessen Nase trotzalledem ein wenig bläulich gefärbt ist, zerrt ungeduldig an dem Mantel seiner Mutter und weist mit der rechten Hand gebieterisch auf all die bunten Herrlichkeiten, die Kindertrompeten, Trommeln und schnurrenden Rollküsel. Und dann schreit er, da die Mama nur für den Spitzenonkel, will sagen für dessen spottbillige prima primissima Qualitäten Interesse zeigt, nochmal: „Mama, gibt mich sofort Geld . . . !!“ Eigenwillig stampft er dabei mit

„Das kostet nicht 90, nicht 80 . . !“



Der „Spitzenjakob“ bei der Arbeit.

den kleinen Füßchen auf. Aber schwapp, schon hat er — kein Geld, aber dafür einen wohlgemeinten Klaps weg und verschwindet, kräftig losbrüllend, mit seiner Mutter im Gedränge . . .

*

Ort der Handlung: Natürlich Andreasmesse. Nachmittages um 4½ Uhr, mitten im tollsten Gedränge auf dem Kronenplatz, zwischen der in allen Regenbogenfarben prangenden und glitzernden Zeltstadt, wo sich die elektrischen und handgetriebenen Orgeln mit der „Liebe der Matrosen“ zu übertönen suchen oder stolz verkünden, daß „sie sie einmal geküßt . . .“ Dort, inmitten der Menschenmassen, die für einen Tag mal nichts hören wollen von all der Miesmacherei und der als düster angesprochenen Zukunft, die einmal fröhlich unter fröhlichen Menschen sein wollen. Und dazu gibt es Gelegenheit übergenug.

*

Wo wir beim ersten Besuch überall gewesen sind? Nun, zunächst kauften wir uns einmal einen Federbusch, um allen Marktbesuchern, insbesondere natürlich den Detmolder Schönen, unsere Hochachtung gebührend entgegenfächeln zu können. Und dann ging es los. Wohin zuerst? Als vorsichtige Leute, die wissen wollen, ob sie aus dem Autokarussell oder einen Taschendieb in die Hände fallen werden, erst mal nach Madame Cumberland. Wer das ist?, 'ne bejahrte Handlinien-deuterin oder, wie vor ihrem Standort steht, Chirologin. Ihre pechschwarzen Augen lasen haarklein aus unseren Händchen, daß wir uns mutig in Gefahr begeben dürften, 89 Jahre alt und dermaleinst das Vergnügen haben würden, mit fünf munteren Sprößlingen die Andreasmesse zu besuchen. Nebenbei selbstverständlich noch viel Sonne und Glück in der Lotterie. Nun noch schnell den Knipskasten. Madame Cumberland wirft sich in Positur. Schnapp — ! ' Fertig! So, jetzt kann's losgehen!

*

Da, was ist das? „Ein Veilchen in den geheimnisvollen, interessanten Räumen eines modernen Wochenendhauses“. Etwas Pikantes scheinbar. Also rin damit! Prustend und lachend verlassen wir das „geheimnisvolle“ Kabinett, um unsere Aufmerksamkeit dem Lukas zuzuwenden. „Haut ihn, daß die Lappen fliegen!“ Bums! Schon saust der Bolzen krachend in die höheren Regionen. Noch einmal und nocheinmal! Stolz wie ein Spanier werfen wir uns in unsere jetzt blumengeschmückte Heldenbrust, quittieren die Bewunderung, die uns ob unserer Berserkraft von allen Umstehenden bezeugt wird, mit einem geringschätzigen Lächeln, als ob das eine Kleinigkeit sei, und versuchen uns dann als Herrenfahrer, um in unserem 2/41-Wagen bald hier, bald dort anzuecken und unserer Stümperei mit der gegenseitigen Versicherung ein Ende zu machen, daß wir in vier Wochen den Führerschein in der Tasche haben werden. Weiter geht's. Zunächst schwingen wir uns in der Schiffsschaukel mit anderen in die Wette und begeben uns dann, an einen kleinen „Höhenrausch“ gewöhnt, in die Russische Schaukel. Dort bemühen wir uns mit säuerlichsüßenm Lächeln krampfhaft, des immer heftiger werdenden Magendrückens Herr zu werden und atmen erleichtert auf, als die Glocke den Schluß der Schaukelei verkündet, natürlich nicht, ohne beim Aussteigen eine hübsche Dunkelblonde, die dort oben etwas stürmisch nach ihrer Mutter verlangt, gehörig auszulachen.

*

„Solche Beine hat die Kleine — solche Wädchen hat das Mädchen!“ Aha, da gibt's was Neues. Richtig! Johanna, das vom Vorjahr bekannte dickste Mädchen der Welt, hat Konkurrenz bekommen. Und sehr ernsthafte sogar. Das unentbehrliche Wäschestück, das der Liliputaner dort zeigt, würde beinahe als Stoff zu einem Tischtuch für eine 24köpfige Gesellschaft reichen. Paula, so heißt dieser weibliche Dreadnought, ist ein Mädchen von ungeahnten Dimensionen. Garantiert vier Zentner! „Und das ohne Leiter!“ fügt der „Direktor“ der Gesellschaft hinzu. Also rin damit! Wir versichern uns vorher, ob ein „Grüner“ in der Nähe ist — man kann nie wissen — und machen dann Paula unsere Aufwartung. Aber gutmütig und gemütlich, wie korpulente Menschen nun einmal sind, empfängt sie uns mit ihrer Liliputanerschar und stellt sich willig dem Photographen. Schnapp — ! Wieder ein Bild fertig, und dann weiter! Inzwischen haben wir im Autokarussell die Bekanntschaft zweier hübscher junger Damen à la Lemgo — sie offenbarten in sausender Fahrt nämlich auch ein bißchen Anlehnungsbedürfnis, aber natürlich nicht wie die Alte Hansestadt an Preußen — gemacht, schenken ihnen zwei zuckersüße Herzen für zwei Fünfer und lassen dann in Friedes Sen-

In den Händen steht's geschrieben



Madame Cumberland, Hellseherin, Handliniendeuterin, „Chirologin“ usw. usw., vor ihrem Kabinett.

Gestatten: „Paula“ und ihre Mitarbeiter



Die Artistengruppe der Liliputaner mit ihrem „Stern“ stellt sich der p. p. Leserschaft ergebenst vor.

gationsschau Raubtierluft um uns wehen. Schließlich fallen wir noch auf das „Schießen Sie mal, junge Herren, probieren Sie's mal!“ einer Budenfrau herein, hauen aber, trotzdem wir zahlende Mitglieder der Schützengesellschaft sind, so daneben, daß man uns wegen Sachbeschädigung verklagen könnte und lassen uns dann, nachdem wir vorher bei dem „Internationalen Derby-Rennen“ erkannt haben, daß uns jedes Geschick für den „Dreh“ abgeht, inmitten einer Clique junger Pennäler und Pennälerinnen nach der Devise „Je döller, je lieber“ auf galoppierenden Holzpferden, der neuen Sensation für Detmold, ganz gehörig durcheinanderröseln. Jetzt sind wir von unseren Strapazen doch ein wenig hungrig geworden und sprechen Bockmanns Knackwürstchen, deren Duft schon den ganzen Nachmittag unsere Nasen umschmeichelte, gehörig zu, um wieder beim Gang durch die Ameide zum Marktplatz im Gewühl unterzutauchen und uns mitzufreuen an dem Aufjauchzen der Kleinen, wenn der Kaspar den Polizisten zum siebensiebzigsten Male mit der Bratpfanne vermöbelt.

*

Schließlich sind wir doch müde geworden. Allzu viel ist ungesund! Also auf nach Ferdinand und Mathilde! Dort geben wir uns redlich Mühe, mit einigen kühlen Blonden dem Oberbürgermeister bei der Sanierung seines Etats hilfreich zur Seite zu stehen, himmeln die mehr oder minder schönen Harfenmädchen an — es ist ja nur einmal Andreasmesse —, und werden uns zuguterletzt beim Rinderwurtsteifen im „Krummen Ellenbogen“ bewußt, was für eine herrliche Sache und schönes Volksfest doch die Messe ist.

*

Und heute nun ist Haupttag, zu dem sich die ganze Landbevölkerung angemeldet hat. Frisch — Auf drum . . . !

Reiche Auswahl



Was gefällt Ihnen am besten, prima prima Eiswaffeln und Alpenbrot, oder — — — ?

- - Konfetti - fetti - fetti . . . .



Ein Stand, an dem es neben tausend anderen Sachen das so unentbehrliche Konfetti sackweise zu kaufen gibt.

Lippe-Land

Eine Erklärung der Extertalbahn-Aktiengesellschaft

Die Extertalbahn A.G. nimmt zu der in unserem Blatt gebrachten kurzen Notiz über die in auswärtigen Zeitungen berichteten Unterschlagungen in der Gesellschaft Stellung. Sie sagt, daß der Inhalt der Notiz in mehrfacher Beziehung nicht den Tatsachen entspräche.

1. Sämtliche lippischen und preußischen Aufsichtsbehörden haben unsere bisherigen Abschreibungen für vollkommen ausreichend erklärt.
2. Von einem Betriebsverlust ist auch in diesem laufenden Geschäftsjahr keine Rede.
3. Bei unserer Gesellschaft sind nicht **23 000 RM.**, sondern rund **9000 RM.** unterschlagen worden. Auch dieser Betrag ist durch die Betriebseinnahmen voll gedeckt.

— **Stahlhelmtreffen in Bielefeld.** In weiten Kreisen ist immer noch die Ansicht verbreitet, als seien die nationalen Bünde und besonders „Der Stahlhelm“ reaktionär, kriegshetzerisch und staatsfeindlich. Der Stahlhelm behauptet von sich, daß er auf der Grundlage vaterländischer, echt christlicher und national-staatserhaltender Gesinnung sich der politischen Tätigkeit zugewandt habe, um unabhängig jeder Partei für die Befreiung Deutschlands von inneren und äußeren Fesseln zu wirken. Es wird uns geschrieben, daß der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, am Sonntag, dem 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der Ausstellungshalle in Bielefeld anläßlich des Deutschen Tages dort in öffentlicher Versammlung über **„Ziel und Willen der Stahlhelmbewegung“** sprechen wird. Diese rein sachlichen Aufklärungen von berufener Seite werden am besten geeignet sein, die oben erwähnten Meinungen zu berichtigen. — Bei der Bedeutung, die der Stahlhelm durch seine politische Tätigkeit, besonders in der letzten Zeit, im Rahmen der „Nationalen Opposition“ gewonnen hat, muß man den Vortrag des Gründers und Führers dieses Bundes, sowie den Veranstaltungen des Landesverbandes Westfalen beim „Deutschen Tag“ in Bielefeld mit Spannung entgegensehen.

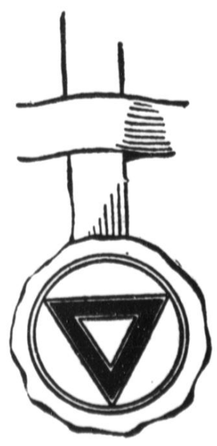
Detmold

— **Winterhilfe 1931/32.** Das Städtische Wohlfahrtsamt schreibt uns: Vor einigen Tagen ist ein Gutscheinkasten, der am Hause des Bäckermeisters Peter gegenüber dem Volkshaus angebracht war, von fremder Hand entfernt worden. Es wird angenommen, daß hierbei Gutscheine entwendet worden sind. Wir machen daher die Kaufmannschaft darauf aufmerksam, daß die Gutscheine auf der Rückseite mit dem Siegel des Stadtrats — Wohlfahrtsamt — gestempelt sein müssen, um für den Eintausch von Waren Gültigkeit zu haben.

— **Landestheater.** Morgen, Freitag, findet die Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit „Freie Bahn dem Tüchtigen“ von dem niederdeutschen Dichter Hinrichs statt. Das Stück wurde in den wenigen Monaten der diesjährigen Winterspielzeit von 35 deutschen Bühnen, und zwar den maßgebendsten, aufgeführt. August Hinrichs, ein Oldenburger Tischlermeister und Dichter, ist nicht nur durch seine niederdeutschen Romane weit bekannt, sondern hat auch schon vor „Freie Bahn dem Tüchtigen“ auf der Bühne anerkennenswerte Erfolge erzielt. Sein niederdeutsches Bauernstück „Swienskomödie“ ging über viele Bühnen und gefiel trotz des niederdeutschen Dialekts in Berlin. Seine Menschen sind kräftig, natürlich und urwüchsig gestaltet. In „Freie Bahn dem Tüchtigen“ verläßt er den plattdeutschen Humor und glossiert das Allzumenschliche, die kleinen Eitelkeiten des Menschenherzens. Ein gewissenhafter Studienrat wird durch sein ausgeklügelte Geschäfts- und Überredungskünste eines Freundes „geschoben“ und glaubt, dieser Erfolg entspringe nur seiner persönlichen Tüchtigkeit. Dahinein spielt alte und junge Liebe. Hinrichs Bühnenfiguren sind Menschen, denen wir täglich begegnen, aus dem Leben gegriffen und zwischen Kulissen gestellt.

Frohe Botschaft an die Hausfrau

Preissenkung für Vim — von nun an kostet die Normaldose nur noch 20 Pfg., die Doppeldose 35 Pfg. . . und dazu trägt jede Dose einen wertvollen Gutschein! Die Preise sind verbilligt — aber die Qualität ist die gleiche: die beste! Niemand braucht jetzt auf die große Arbeitserleichterung durch Vim zu verzichten — auch bei beschränkter Wirtschaftskasse!



DOS V21-60
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 3. und 4. Dezember.

Am 3. Dez.: Mäßige westliche, später unter Auffrischen nach Süd drehende Winde. Meist stark bewölkt. Früh neblig oder stark dunstig. Zunehmende Erwärmung. Zeitweise leichter Regen

Am 4. Dez.: Frische südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, einzelne Schauer.

*

Witterungsübersicht vom 2. Dezember 1931.

Der Kern des gestern noch über Polen liegenden Hochdruckgebietes liegt heute morgen über Süddeutschland. In unserem Gebiet, das am Nordrand des Hochs liegt, hat jetzt eine einheitliche westliche Strömung bis in große Höhen durchgegriffen. Im Laufe der Nacht kam es zu einem Einbruch wärmerer Luft und dabei zu starker Nebelbildung und Niederschlag, der infolge der vorangehenden starken Abkühlung des Bodens zu Glatteisbildung führte. In der Höhe weht aber bereits wieder eine kühlere Strömung, die sowohl in den Höhentemperaturen in Ostdeutschland als auch in einer Temperaturerniedrigung des Brocken von 3 Grad gegenüber dem Vortage zum Ausdruck kommt. Eine über dem Atlantik liegende Zyklone führt auf ihrer Vorderseite über den Britischen Inseln bei stark aufgefrischten Winden wärmere Luft aus Süden heran. Durch stark ausgeprägten Druckfall ist eine Ostwärtsverlagerung des Kernes angedeutet. Damit kommen wir stärker unter den Einfluß der atlantischen Zyklonentätigkeit.

*

4. 12. Sonnenaufgang 7.51 Uhr,
Sonnenuntergang 15.49 Uhr.

— **Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Minden (Westf.)** wird nach dem Stande vom 1. Februar 1932 neu aufgelegt. Teilnehmern, die in ihren Eintragungen Aenderungen, Zusätze usw. wünschen, wird geraten, dies sogleich, spätestens bis zum 15. Januar ihrem Vermittlungsamte mitzuteilen. Nach diesem Zeitpunkt können die Teilnehmer einen Anspruch auf Eintragung oder Berichtigung nicht mehr erheben. Auch wird besonders darauf hingewiesen, daß Behörden, Firmen und Aerzte am besten ihre Dienst-, Geschäfts- und Sprechstunden in das Fernsprechbuch mit aufnehmen lassen. Die dafür für jede Auflage einmalig zu entrichtende Gebühr (3.— RM. je Druckzeile, sofern dadurch mehr als 3 Zeilen der Eintragung nötig werden) wird sich lohnen. Das neue Fernsprechbuch wird voraussichtlich im Laufe des Monats April 1932 zur Ausgabe gelangen.

Bad Salzuflen

— **Frechheit!** In dem Schaufenster eines hies. Juweliers waren zwei Preisschilder durcheinandergepurzelt. Dadurch war ein wertvoller Ring erheblich billiger geworden, während ein billigerer wesentlich im Preise gestiegen war. Eine Dame vom Fach versuchte nun, dieses kleine Malheur auszunutzen, indem sie den wertvollen Ring für den billigen Preis aus dem Schaufenster verlangte. Eine sogenannte Zeugin war mitgebracht. Selbstverständlich verweigerte der Geschäftsinhaber die Aushändigung, und die Dame, die angab, in Berlin schon ein ähnliches Verlangen durchgedrückt zu haben, scheute sich nicht, den Weg zur Polizei zu machen. Hier wurde ihr nur kurz bedeutet, daß die Polizei nicht dazu da sei, unberechtigte Vorteile zu verschaffen.

— **Unsere Schwäne** sind vor kurzem mit vieler Mühe eingefangen worden, um sie vor dem Einfrieren im Kurpark zu schützen. Ihr Winterquartier befindet sich jetzt auf dem Kunstgraben am Liethölzchen.

— **Volksnationale Reichsvereinigung.** Die Ortsgruppe Bad Salzuflen der Volksnationalen Reichsvereinigung hielt am Dienstag einen Staatsbürgerabend ab, in dem Helmut Auener-Bad Homburg über das Thema „Zwölf Jahre Weimarer Verfassung. — Wann kommt der Volksstaat?" sprach. Er beleuchtete eingehend das Machtstreben der Parteien, das sich zum Schaden des deutschen Volkes ausgewirkt habe, forderte Beseitigung des Parteisystems und Aufrichtung des Volksstaates im Sinne des Freiherrn vom Stein. Der Aufbau dieses Selbstverwaltungsstaates, die Stellung der Wirtschaft in ihm und die notwendige Reichsreform wurden dabei ausführlich umrissen. Nicht unerwähnt blieb in seinen Ausführungen die oft ablehnende Stellungnahme der Staatswissenschaft zum Parteisystem. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der nicht nur das Thema selbst behandelt wurde, sondern auch der Freiwillige Arbeitsdienst, der auch erfreulicherweise in Lippe in Kürze zur Durchführung kommen wird. Zum Schluß beschäftigte man sich mit den bevorstehenden Kommunalwahlen, und war einmütig der Ansicht, daß eine überparteiliche Einheitsliste mit allen Kräften zu fördern sei.

— **Um die bürgerliche Einheitsliste** handelte es sich in einer am Dienstag abend einberufenen Mitgliederversammlung des Bürgervereins, und die starke Beteiligung bewies das erhöhte Interesse der Bürgerschaft an den bevorstehenden Gemeindewahlen. Zu Beginn des Abends wies der Vorsitzende, Herr Plöger, darauf hin, daß der Bürgervereinsvorstand bereits mit den in Frage kommenden Parteien und Wirtschaftsverbänden Fühlung genommen hätte, und daß eigentlich von einer Einheitsliste keine Rede mehr sein könne, da sowohl die Deutschnationalen, wie die Nationalsozialisten, die Christliche Gemeinschaft, wie eventuell auch die Zentrumspartei mit einer eigenen Liste herauszukommen gedächten. Es sei daher Hauptzweck der heutigen Zusammenkunft, sich darüber schlüssig zu werden, ob der Bürgerverein sich überhaupt noch weiter mit der Aufstellung einer bürgerlichen Einheitsliste befassen soll oder nicht. Bei der hierauf folgenden Auseinandersetzung ergriff zunächst der Stadtverordnete Riecke das Wort, um, wie er sagte, über die parlamentarische Tätigkeit der bisherigen Stadtverordneten zu berichten, und vor allen Dingen einen großen Teil der Verantwortung für die hohen Steuerlasten mit der Begründung abzulehnen, daß man berechtigterweise nur diejenigen zur Rechenschaft ziehen dürfe, die übergroße Ausgaben bewilligt oder verursacht hätten. Es sei ein schlechtes Erbteil gewesen, das er mit seinen Kollegen habe antreten müssen, denn außer den aus der Angelegenheit Wittenborg resultierenden Schulden von rund 200 000 Mark sei nach dem Weggang des Bürgermeisters Quentin auch noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 57 000 Mark vorhanden gewesen. Und als man darüber so einigermaßen hinweggewesen sei, hätte man gegen die um drei verminderten Stimmen der Rechten das kostspielige Schwimmbad gebaut und angesichts der immer drückender werdenden Wohlfahrtslasten die Steuerkraft der Bürger in allzu hohem Grade beanspruchen müssen. Dem widersprach ziemlich energisch Herr Volkert, der solche Agitationsreden ablehnte und konstatierte, daß er für seine Person alle bisherigen Stadtverordneten niemals wieder wählen würde. In die nun folgende Auseinandersetzung griffen auch die Stadtverordneten Bodmann und Hempelmann mit ein, die schließlich darauf aufmerksam gemacht wurden, daß man ja gekommen sei, um über die Zweckmäßigkeit der Aufstellung einer bürgerlichen Einheitsliste sich klar zu werden. Der Bürgerverein von Schötmar hat bisher noch keine bindende Erklärung darüber abgegeben, wie er sich überhaupt zu dem hiesigen Verein und seinen die Wahl betreffenden Plänen zu stellen gedenkt, und es wird aus der Versammlung heraus stark in Zweifel gezogen, ob die Schötmaraner sich ohne Hintergedanken mit den Salzuflern einig erklären werden. Ein Antrag Uekermann möchte darüber abgestimmt wissen, ob die Mitglieder damit einverstanden sind, daß der Vorstand seine bereits begonnenen Vorarbeiten für das Zustandekommen einer Einheitsliste fortsetzen soll; ein Antrag Prüßner geht dahin, durch Abstimmung zu entscheiden, daß keine bürgerliche Einheitsliste aufgestellt wird, und ein Antrag Limberg bittet zu beschließen, daß die Abstimmung durch Stimmzettel geschehe. Und so geschah es denn auch. Für die Einheitsliste wurden von den anwesenden 81 Mitgliedern 54 Stimmen abgegeben, dagegen waren 26 Stimmen, ein Zettel war unbeschrieben. Damit war die Hauptaufgabe des Abends erledigt und wenigstens soviel erreicht, daß neben den übrigen Listen auch eine bürgerliche Einheitsliste herauskommen wird. Unter Verschiedenes machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß am 9. Dezember zwei Vorstellungen der Rullsschen Künstlerpuppenspiele, nachmittags für Kinder und abends für Erwachsene, stattfinden sollen. Dann wurde gegen 10 Uhr abends die Versammlung geschlossen.

Lage

— **Silbernes Geschäftsjubiläum.** Herr Gottfried Schuster sah gestern auf eine 25jährige Tätigkeit als Gastwirt zurück. Das Hotel „Deutsches Haus" ist unter seiner Leitung aus dem früheren Restaurant „Zum Kronprinz" emporgeblüht. Das Haus macht heute auf den Fremden einen freundlichen und ansprechenden Eindruck, so daß es sicher mit dazu beiträgt, den guten Eindruck von der Stadt Lage bei den in ihren Mauern weilenden Fremden bestens zu unterstützen. So hat er fast 4 Jahre als Stadtverordneter gewirkt, wie er sich auch ferner als Vorsitzender des Verkehrsvereins Lage redlich bemüht hat, die Interessen der Stadt Lage und ihrer Umgebung zu wahren und zu fördern. Da er auch ferner in der Freiwilligen Feuerwehr Lage mit an führender Stelle steht, hat er sich in all den Jahren vielfachen Dank verdient. Wir sprechen ihm unsere herzlichsten Glückwünsche in der Hoffnung aus, daß es ihm auch weiterhin vergönnt sein möge, sein Unternehmen aufwärts zu führen. [28

— **Ein Schwindler gefaßt!** Ein Kaufmann mit Namen Bossik aus Bielefeld, der bei der Verkaufszentrale Bielefeld der Singer-Nähmaschinen angestellt war, hatte Nähmaschinen verkauft, unter anderm auch in Pottenhausen. Inzwischen war er aber in Bielefeld entlassen, und hatte sich dann in Pottenhausen bei der Frau, an die er vor einigen Wochen eine Nähmaschine verkauft hatte, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen eine Abschlagssumme von 10 RM. erschwindelt. Die Polizei wurde gleich, nachdem der Schwindel bemerkt wurde, aufmerksam gemacht, und der Täter konnte auf der Flucht ergriffen werden. Das Geld hatte er bis auf einen geringen Rest verbraucht. Er wurde zunächst auf der Polizeiwache in Lage eingeliefert. [28

Oerlinghausen

— **Zwei betagte Geburtstagskinder!** In bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische feierte gestern Frau Witwe Friederike Becker, Ziegenstraße, ihren 83. Geburtstag. Ebenfalls vollendete Herr Gottfried Müller, Stiftstraße 17, gestern sein 80. Lebensjahr. Wir wünschen beiden betagten Geburtstagskindern einen sonnigen und zufriedenen Lebensabend. [50

— **Versammlung der Haus- und Grundbesitzer.** Im „Jägerhaus" fand am Sonntagnachmittag eine gut besuchte Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins e. V. Oerlinghausen statt. Als Referent war Herr Hofrat Staercke-Detmold erschienen, der in interessanten Ausführungen über den heutigen Stand der Wohnungszwangswirtschaft und Hauszinssteuer, die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken sowie über die Stellung des Haus- und Grundbesitzers zu den kommenden Kommunalwahlen sprach. [50

— **Das Arbeitsamt** meldet eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk. In der keramischen Industrie ist die Saison beendet, so daß viele Ziegler in die Heimat zurückkehren. Hinzu kommt noch, daß durch den Brand der Möllerschen Möbelfabrik ungefähr 100 Tischler erwerbslos geworden sind, die den Arbeitsmarkt stark belasten. Einschließlich der Wohlfahrtserwerbslosen erhalten 708 Personen Unterstützung, davon 641 männliche und 67 weibliche Personen. Im vergangenen Berichtsmonat betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen 484 und die der weiblichen 64. [50

— **Der hiesige Kriegerverein** unternahm am Montagabend mit 42 Kameraden eine Fahrt nach Bielefeld, um die dortige Ausstellung „Die deutsche Front" zu besichtigen. Nur wenigen ist es möglich, die Stätten, wo sich das große Völkerringen abgespielt hat, selbst zu besuchen. Die Ausstellung in Bielefeld bietet einen hervorragenden Ersatz. Im großen Saal des Gemeindehauses breiten sich vier Riesenreliefs, von Professor Seyferle-München geschaffen, vor den Besuchern aus. Die Kampfgebiete der Vogesen, von Verdun, Arras-Loretto und Ypern sind hier in Riesenreliefs dargestellt. Es handelt sich um topographisch genaue, farbig-plastische Wiedergaben jener Gegenden, in denen während des Krieges das deutsche Volk im Westen gegen eine Welt von Feinden stand. Auf Grund genauer Meßtischblätter und Flugzeugaufnahmen sind Landschaftsbilder geschaffen, in denen jedes Haus, jede Fabrik, jeder Fluß und jeder Bach, jeder Weg und jede Bahnlinie naturgetreu wiedergegeben sind. Nach einem erläuternden Vortrag und Lichtbildervorführungen, die einen erschütternden Eindruck von den durch den Krieg hervorgerufenen Verwüstungen und dem jetzigen Zustand der so schwer heimgesuchten Landschaften haben, traten die Kameraden des Kriegervereins mit drei großen Autobussen die Heimreise an. [50

— **Eine ägyptische Finsternis** herrschte am Dienstagabend in unserer Stadt. Infolge einer technischen Störung wurde plötzlich die Stromzufuhr unterbrochen, so daß unsere Bergstadt vollständig „duster" dalag. Während man sich nun mit Petroleumlampen oder Kerzen notdürftig behalf, erstrahlte bald wieder das elektrische Licht im hellsten Glanze. [50

Horn

— **Ein großer Uebelstand,** dessen Beseitigung an dieser Stelle schon wiederholt und auch von der Stadtverwaltung mehrfach gefordert, macht sich auch jetzt wieder sehr störend bemerkbar. Die untere Mittelstraße bildet auf einer kurzen Strecke von kaum 100 Metern in ihrem jetzigen Zustande eine geradezu öffentliche Verkehrsgefahr. Schlagloch an Schlagloch befindet sich in dem unebenen Straßenpflaster. Stellenweise haben sich die Steine so tief gesenkt, daß die Straßenbahnschienen über dem Pflaster sich erheben und dadurch sehr verkehrsgefährlich werden. Erst kürzlich machte ein Radfahrer beim Ueberfahren der Gleise einen gefährlichen Sturz, der nur durch einen Glücksfall keine gesundheitliche Schädigungen brachte. Bei Regenwetter bilden sich große Pfützen, wodurch die Häuser und Schaufenster der Anwohner bis hoch hinauf bespritzt und beleckst werden. Mehrfach sind Achsenbrüche von Fahrzeugen vorgekommen. Ein größerer Lastwagen, der die gefährliche Mitte der Straße meiden wollte, fuhr an einen Straßenbahnmasten, der dann durch einen neuen ersetzt werden mußte. Gewiß hat auch die Regierung mehrfach Abhilfe zugesagt und die Ausführung wird wegen Geldmangel unterbleiben sein. Da es sich aber um die Hauptstraße der Strecke Köln—Berlin handelt, dürfen trotzdem solche russische Zustände nicht länger bestehen bleiben. Erfolgt nicht noch in Kürze eine Aenderung, dann werden die zu erwartenden Haftpflichtansprüche eine sofortige Ausbesserung unumgänglich machen. [14



— **Heimatmuseum.** Die ersten Sammelobjekte sind z. Zt. in der Bibliothek untergebracht. Es handelt sich um Spinn- und Webgeräte aus Großvaters Zeit. Es ergeht hiermit die Bitte an die Bewohner in und um Horn, alle entbehrlichen, noch einigermaßen unversehrt gebliebenen Altgeräte dem Museum zuzuleiten.

— **Schauturnen.** Am vergangenen Sonntag trat der Turnverein wieder einmal mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit. Wie der Vorsitzende, Herr Lehrer Reineke, betonte, sollte diese Darbietung für die Sache Jahns werben und einen Beweis des Könnens ablegen. Dieser gelang ausgezeichnet. Sowohl die Herren-, als auch die Damenriege unter Leitung des Herrn Braukmann zeigten Leistungen, die auf einem hohen Niveau standen. Unter der verständnisvollen Klavierbegleitung des Herrn Frohböse bot die Turnerschar dem Auge ein frohes Bild jugendlicher Kraft und Gewandtheit. Reck-, Barren- und Pferdübungen wechselten miteinander ab. Die Sprünge über das Längspferd ernteten besonders starken Beifall, ebenso die Freiübungen auf der Bühne, unter denen manche ausgesprochene Spitzenleistungen darstellten. Daneben unterhielt die Schuljugend mit heiteren Uebungen und Tänzen das beifallfreudige Publikum, das den Rathaussaal bis auf den letzten Platz füllte. Es bleibt zu hoffen, daß sich die Turnsache weiterhin kräftig entwickelt.

Barntrup

— **Adventsfeier.** Die Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins am Sonntag nachmittag nahm einen glänzenden Verlauf. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Darbietungen wurde reicher Beifall gezollt. Bei Kaffee und Kuchen gingen die Stunden schnell dahin. [57

— **Grundstücksmarkt.** Der Malermeister August Holzkämper und der Rentner Franz Volkmer erwarben von den v. Kerßenbrockschen Ländereien je eine Bauparzelle. [54

— **Die Wahllisten für die Kreistags- und Stadtverordnetenwahl liegen in der Zeit vom 30. November bis 14. Dezember während der Dienststunden auf dem Stadtratsbüro zur Einsicht aus.**

Blomberg

— **Versetzung des Amtsgerichtsrats Albegarmann.** Am 1. Dezember hat Herr Amtsgerichtsrat Albegarmann seinen neuen Posten beim Amtsgericht Horn angetreten. Mit ihm verliert Blomberg eine Persönlichkeit, die sich bei der Bevölkerung im Laufe ihrer Amtszeit Liebe und Achtung erworben hat. Lange Jahre hindurch hat sich der Scheidende als Vorsitzender des Kampfgenossen- und Landwehrvereins, des Kleinkaliberschießvereins und als Mitglied des Elternbeirates der Rektorschule Verdienste erworben. Bei seinen Untergebenen war er als gerechter Vorgesetzter bekannt. An seine Stelle tritt nunmehr der Richter Dr. Potthoff. Die Strafsachen werden von Herrn Albegarmann weiterhin erledigt. Wir wünschen dem Scheidenden auch für seinen neuen Wirkungskreis alles Gute. [8

— **Fleischverbilligung für Erwerbslose.** Die Winterhilfe soll sich auch auf die regelmäßige Verbilligung des Fleisches für die Erwerbslosen erstrecken. Die Verabfolgung von wöchentlich einem Pfund Fleisch oder Speck zu einem 30 Pfg. unter Tagespreis liegenden Betrag wird an allen Verkaufsstellen gegen Abgabe von Berechtigungsscheinen durchgeführt werden. Es ist geplant, die Aktion zunächst für die Dauer von 12 Wochen durchzuführen. [8

— **Vom Arbeitsmarkt.** Durch die zurückkehrenden Wanderarbeiter und die im Außenberuf Beschäftigten nimmt die Arbeitslosigkeit immer mehr zu. Die Industrie und ein Teil des Handwerks ist noch leidlich beschäftigt. Das Maler- und Baugewerbe klagt allerdings über Auftragsmangel. In der Zigarrenindustrie ist die Beschäftigung uneinheitlich. Insgesamt sind im Bezirk Blomberg 1349 Arbeitsuchende, und zwar 1231 männliche und 118 weibliche vorhanden. Von diesen beziehen 281 Personen Arbeitslosen- und 425 Personen Krisenunterstützung. [8

— **Warum Politik hinter verschlossenen Türen?** Die Listen zur Stadtverordneten- und Kreistagswahl müssen den zuständigen Behörden in einigen Tagen vorgelegt werden. Es besteht bisher aber noch keinerlei Klarheit über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Zwar fanden vertrauliche Besprechungen statt, aber es ist nicht Sache eines engeren Kreises, über die Zukunft des städtischen Kollegs zu beraten. Wir haben doch den Bürgerverein, der jetzt aktiv in Tätigkeit zu treten hat. Ihm steht es zu, eine Kommission zu bestimmen, die die Vorschläge auszuarbeiten hat. Vor allen Dingen darf es auch nicht versäumt werden, für die Kreistagswahl Abgeordnete zu stellen, denn es geht nicht an, daß Blomberg mit seinen 5000 Einwohnern im zukünftigen Kreistag nicht vertreten sein sollte. Schon der Grund, daß in das Kolleg zukünftig keine Parteipolitik hineingetragen werden darf, muß bestimmend sein, auf eine eingehende Verständigung hinzuwirken. Also auf zur Tat! [8

— **Straßenbahn.** Aus Anlaß der Andreasmesse in Detmold ist für den heutigen Tag ab 8.15 Uhr bis 19.35 Uhr Stundenverkehr auf der Strecke Blomberg—Horn eingerichtet.

Schwalenberg

— **Die Lippische Landesbausparkasse** veranstaltet am Freitagabend um 8 Uhr im Rathaussaal einen öffentlichen Lichtbildervortrag über das Thema „Wirtschaftskrise und Bausparen". Jedermann ist hierzu eingeladen. Eintritt frei.

Amt Detmold

— **Als gefunden** sind ein Fahrrad und eine Sportjacke gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind beim Landrat in Detmold, Zimmer 16, geltend zu machen.

Heidenoldendorf, 2. Dez. Die Beratungsstunde findet am Freitag, 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, bei Gastwirt Hesse statt.

Heiligenkirchen, 2. Dez. 25jähriges Bestehen des biochemischen Vereins. Die Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich am Sonntagnachmittag bei Gastwirt Loges aus diesem Grunde zu einer kleinen Feier eingefunden, die durch eine gemütliche Kaffeetafel eingeleitet wurde. Dann schilderte Herr Herzog, ein Mitbegründer des Vereins, die Gründung und Entwicklung des Vereins. Vom Bunde und von Nachbarvereinen wurden Glückwünsche überbracht und einigen alten Mitgliedern überreichte man Ehrennadeln bzw. Ehrenurkunden. Herr A. Müller-Detmold hielt alsdann einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über die biochemische Heilmethode, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Der Männergesangverein Heiligenkirchen trug durch die Darbietung einiger Lieder in anerkennenswerter Weise ein gutes Stück zu der Verschönung der Feier bei. Die Veranstaltung wird dem Verein sicher neue Freunde der Biochemie zuführen. [80

Heiligenkirchen-Schling, 2. Dez. Silberhochzeit. Das schöne Fest der Silberhochzeit feierte am Dienstag im Kreise ihrer Angehörigen das Ehepaar Heinrich Klaas, Nr. 28 von hier. Nachträglich unsern herzlichen Glückwunsch! [80

Heiligenkirchen, 2. Dez. Die Versammlung des Kameradschaftlichen Vereins findet nicht am Sonntag, 6. Dez., sondern erst am Sonntag, 13. Dez., nachmittags 4 Uhr, statt. Der Vorstand tritt um 3½ Uhr zusammen.

Wehren, 8. Dez. **Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern morgen in Hofhöfen bei dem Landwirt Rechmeier. Die Schwester des Landwirts war auf dem Boden eines Anbaues beschäftigt, rutschte dabei aus und fiel durch eine 6 Meter hohe Luke zur Erde.**

Heiden, 2. Dez. Der Familienabend des Konsumvereins findet am Sonnabend im Saale der Gastwirtschaft Oberkrome statt. Nach der Kaffeetafel findet ein Tanzkränzchen statt. Karten sind zum Preise von 50 Pf. bei den Vertretern und in der Verkaufsstelle zu haben. Der Musikverein Heiden wird für schöne musikalische Unterhaltung Sorge tragen.

Filmvortrag
in der Deutschen Kolonialgesellschaft

Abteilung Detmold.
Männer- und Frauenbund.

„Großtierfang in Afrika", fürwahr ein interessantes Thema, das sich der berühmte Zoologe Dr. Lutz Heck am Montag abend im Evangelischen Vereinshause gewählt hatte. Die Detmolder Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte ihn verpflichtet. Er zeigte nicht nur eine Serie seiner Photos, sondern ließ auch einen hochwertigen Film abrollen, der die Anwesenden mit unwiderstehlicher Gewalt in das Land der heißen Sonne, nach Afrika, führte.

Dorthin, wo früher deutscher Geist undankbarstem Boden Erfolge abrang, nach der deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika, und nach Abessinien, führte den Forscher, wie allgemein bekannt ist, im Jahre 1925 der Weg. Er unternahm dort eine Tierfangexpedition und brachte viele Bilder von ihr heim. 40 vortreffliche Photos aus der hellen, sonnenbeschienenen Steppe, die nicht, wie man manchmal annehme, ein dunkler Teil Erde sei, sondern das hellste, was es überhaupt gebe. Alt und bekannt sind die Bilder der Eingeborenen, und doch sprechen sie immer wieder an und finden ihr Publikum, vor allem, wenn sie den Heckschen gleichen. Und dann der Urwald! Urwüchsiges Leben! Begeistert sprach der Vortragende von dem heißen Afrika, das Raum für viele Menschen biete, den Raum, den wir so bitter brauchen, um unsere Bevölkerung unterzubringen. Schön sei das Land, wahrhaft so schön, daß man es nie vergessen könnte, hätte man es einmal gesehen. Aber nicht nur das Land interessiere uns: der Tierreichtum bilde ebenfalls einen großen Reichtum, vor allem auch, weil die wilden Tiere in einem sehr guten Preise stehen. Den Anwesenden war sicherlich unbekannt, daß ein Nashorn 30—50 000 RM., eine Giraffe 15 000 RM., ein Flußpferd 10 000 RM. kostet. Die Löwenpreise seien so günstig, daß man sich im Berliner Zoo daran gemacht habe, sie zu züchten, und es soweit gebracht habe, daß sie nach südafrikanischen Zoologischen Gärten ausgeführt würden.

Zum Schluß seiner Ausführungen zeigte Herr Heck seinen Film vom Großtierfang. Die Zuhörer waren restlos begeistert von dem Gehörten und Gesehenen. Sie dankten dem Vortragenden für die treffenden Ausführungen; mehr aber als diese Beifallsbekundungen wird Herrn Heck und auch den veranstaltenden Verein gefreut haben, daß wieder eine Reihe Freunde dem Kolonialgedanken durch den Vortrag gewonnen wurde. —lu—

Amt Schötmar

Evenhausen, 2. Dez. Oeffentlicher Vortrag. Wie aus dem gestrigen Inserat ersichtlich, veranstaltet der Eigenheimbund Niedersachsen e. V. am kommenden Sonntag, 6. Dezember, nachm. 3 Uhr, einen öffentlichen Vortragsabend. Herr Bischof-Hagen referiert über „Aus Not zu Brot". Eintritt frei!

Amt Brake

Wendlinghausen, 2. Dez. Der Brüdertag im Schloß Wendlinghausen findet am Sonntag, 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, statt. Es spricht Evangelist Wolf-Bethel über das Thema: „Eine Liebesgabe von unermeßlichem Wert".

Alverdissen, 2. Dez. Albertini. Ein stolzer Römer wandert durch die Straßen des Dorfes. Nicht mit Bogen und Adler, sondern mit einer Marktschelle. Albertini — der stärkste Mann der Welt. Abends produzierte er seine Künste als Athlet im Saale Rottmann. Eine kleine Variete-Nummer. Eisennägel biegen wie Streichhölzer — Zentner stemmen — ½ Dutzend und mehr Leute hochheben — mal etwas anderes! Die Reklame hatte ihren Eindruck nicht verfehlt; eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden. [54

Meierberg, 2. Dez. Besitzwechsel. Die Stätte Nr. 55 in Meierberg ging durch Abtretung auf den Landwirt Lehmeier in Meierberg über. [54

Amt Blomberg

Sabbenhausen, 2. Dez. Die Straße Wörderfeld—Sabbenhausen ist auf dem sogenannten Brüggensteke in einem beklagenswerten Zustande. Die seit Monaten angefahrenen und zerkleinerten Steine hat man jetzt neu aufgeschichtet und auch den zum Einwalzen notwendigen Splitt herangefahren. Wenn auch die Wegearbeiten bis aufs Aeußerste eingeschränkt werden sollen, so darf das doch nicht dazu führen, daß man eine Straße völlig verkommen läßt. Eine Instandsetzung der doch immerhin kleinen Wegstrecke müßte sich ermöglichen lassen. [47

Schieder, 2. Dez. Der Konzert- und Theaterabend, den der hiesige Männergesangverein am letzten Sonntag im „Deutschen Haus" veranstaltete, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Die beiden gezeigten Theaterstücke riefen des öfteren wahre Lachsalven hervor, und die Darsteller erledigten sich ihrer zum Teil nicht leichten Aufgabe mit viel Geschick. Die konzertlichen Darbietungen zeugten ebenfalls von dem regen Fleiß, der in diesem Verein herrscht, so daß der Abend seine Werbekraft nicht verfehlt haben wird.

Möchten Sie als Hausfrau entlohnt werden?

Von Elfriede Kurz.

Seit auf dem Lübecker Juristentag Marianne Weber temperamentvoll und sachlich zugleich eine Aenderung des Familienrechtes zugunsten auch der Hausfrau forderte, um ihr für die Führung des Haushaltes eine entsprechende Entlohnung zu sichern, wird die obige Frage mehr oder weniger ernsthaft in Familienkreisen lebhaft diskutiert.

In Familienkreisen! Denn die Männer stellen sich in der Mehrzahl gegen diese Forderung mit der Begründung, daß zumeist „das gesamte Familieneinkommen doch der Hausfrau zur Verwaltung übergeben würde und es dann auf ihre Sparsamkeit ankäme, es nach jeder Richtung hin ausreichend einzuteilen".

Zugegeben nun, daß dieser Idealzustand, mit verschiedenen Abweichungen, tatsächlich in vielen Familien schon herrscht, wie man immer wieder von Hausfrauen hören kann, ja, sehr viele Ehemänner sich vom Gesamteinkommen nur ein bestimmtes „Taschengeld" sichern, dessen Höhe beide gemeinsam berieten und festsetzten, erhält doch die Mehrzahl der Hausfrauen nur ein bestimmtes Haushaltsgeld, das zur Bestreitung der Ernährung dienen muß. An sonstigen Ausgaben für Miete, Steuern, Heizung, Licht, Kleidung usw. werden in diesen Fällen vom Hausherrn bestritten, von dem es auch abhängt, wann die Hausfrau zur Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche die nötigen Beträge erhält. Darunter fällt in erster Linie die Kleidung und evtl. Beträge für Vereine, denen sie angehört. Was sonst noch an kleinen Bedürfnissen befriedigt werden soll und nur für ihren Gebrauch bestimmt ist, wie Strümpfe, Handschuhe, kleine Toilettenutensilien usw., muß sie versuchen, vom Haushaltsgeld mit zu decken.

Je größer nun ihr Bedarf an diesen Kleinigkeiten ist, desto mehr muß sie notgedrungen die Gesamternährung ihrer Familie vereinfachen und qualitativ verringern. Besonders fühlbar aber ist der Hausfrau die Abhängigkeit von der Bereitwilligkeit des Mannes, der ihr immer nur kleine, nie feststehende Beträge zur Bestreitung der täglichen Ausgaben verabfolgt und sie dadurch zwingt, immer von Neuem als Bittende zu ihm zu kommen und womöglich, was ebenfalls nicht selten ist, erst nach erregtem Wortwechsel eine weitere Summe zum Einkauf zu geben. Nicht allein, daß unter diesen Umständen Vorratswirtschaft für sie unmöglich wird, sie also nicht dann und wann einmal, wie namentlich zur Zeit stärksten Angebots verschiedener Lebensmittel, recht billig kaufen kann, muß es sie auch in ihrer Würde als Hausfrau und Mutter herabsetzen.

Berufsarbeit jedoch, die sie neben ihrer Hausarbeit zum Zwecke eigenen Erwerbs betreiben möchte, darf ihr nach dem Gesetz der Ehemann verbieten. Schließlich nimmt sie zu allerlei kleinen oder auch großen Täuschungen des Familienvaters ihre Zuflucht oder, wie eine junge Ehefrau sagte: „sucht täglich das Wurzelwerk zur Suppe doppelt oder dreifach zu berechnen".

Wenn beide Ehegatten die ganze Angelegenheit rein objektiv gemeinsam betrachten, dann wird der Ehemann sicher auch zu überzeugen sein, daß es einmal für das innere Verhältnis beider Ehegatten zueinander nur vorteilhaft sein kann, wenn beide korrekt und ehrlich die pekuniäre Frage zu lösen versuchen, zum andern die oben angeführte Abhängigkeit der Ehefrau vom Ehemann, als dem Versorger der Familie, längst überholt, also nicht mehr zeitgemäß ist. Die der Hausfrau gesetzlich zugesicherte Gleichberechtigung mit dem Manne, muß auch hinsichtlich ihres Rechtes auf einen Teilbetrag des Familieneinkommens zutreffen und sei dieser auch noch so minimal und der Mann wird, ist er ihr ein wirklicher Ehepartner im wahrsten Sinne des Wortes, dieses Recht auch ohne gesetzliche Bindung anerkennen. Im Ganzen genommen, wäre es aber tief bedauerlich, wenn gerade die Frage der Entlohnung der Hausfrau gesetzlich festgelegt werden müßte, nur jener Männer wegen, die sich dieser Einsicht verschließen. Eine verständige und umsichtige Ehe- und Hausfrau wird ohnedies keine unerfüllbaren Ansprüche an ihn stellen, wenn es ihm unter den heutigen Verhältnissen kaum noch möglich ist, sämtliche unumgänglichen Aufgaben mit seinem Einkommen zu decken. Sie wird sich wie ungezählte Leidensgefährtinnen nach der der vorhandenen „Decke zu strecken" wissen. Unklugen, verständnislosen ist aber weder so noch so zu helfen, sie würden auch mit „gesetzlich garantiertem" Prozentsatz vom Einkommen nicht auszukommen wissen, weil ihre Wünsche weder „Maß noch Ziel" kennen.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet das Vierteljahr Mark 0.30, außerdem als unentgeltliche Beilage mit „Lippischen Landes-Zeitung". Anzeigen-Preis für die gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.